



Nur zur dienstlichen Verwendung

**Stenografisches Protokoll**  
der 13. Sitzung  
- endgültige Fassung -

**1. Untersuchungsausschuss**

Berlin, den 10. November 2022, 12.00 Uhr  
Marie-Elisabeth-Lüders-Haus, Saal 3.101  
(Großer Anhörungssaal)  
Adele-Schreiber-Krieger-Straße 1, 10117 Berlin

Vorsitz: Dr. Ralf Stegner, MdB

Tagesordnung - Öffentliche Beweisaufnahme

| <b>Einzigiger Tagesordnungspunkt</b>                | Seite |
|---|-------|
| <i>Zeugenvernehmung</i>                             |       |
| <b>Ahmad Samim Jabari</b><br>(Beweisbeschluss Z-11) | 10    |
| <b>Sulaiman Radmanish</b><br>(Beweisbeschluss Z-12) | 55    |



**Nur zur dienstlichen Verwendung**



**Nur zur dienstlichen Verwendung**



**Nur zur dienstlichen Verwendung**



**Nur zur dienstlichen Verwendung**



**Nur zur dienstlichen Verwendung**



**Nur zur dienstlichen Verwendung**



**Nur zur dienstlichen Verwendung**



**Nur zur dienstlichen Verwendung**



## Nur zur dienstlichen Verwendung

(Beginn: 13.58 Uhr)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne unsere 13. Sitzung des 1. Untersuchungsausschusses der 20. Wahlperiode, die zugleich unsere 5. Beweisaufnahmesitzung ist.

Ich stelle fest, dass die Öffentlichkeit hergestellt ist, und begrüße ganz herzlich die Zuschauerinnen und Zuschauer sowie die Vertreterinnen und Vertreter der Presse.

Ich gehe davon aus, dass sich keine Personen als Zuschauerinnen und Zuschauer hier im Raum aufhalten, die später als Zeugen in Betracht kommen.

An dieser Stelle möchte ich den Damen und Herren von der Presse noch einen Hinweis geben: Der Ausschuss hat sich aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes dafür entschieden, Namen von Zeuginnen und Zeugen nicht in der Tagesordnung zu veröffentlichen, soweit diese nicht ohnehin aufgrund ihrer Funktion öffentlich bekannt sind. Bei den Angaben zur Person werden die Namen zwar in öffentlicher Sitzung genannt. Dies bedeutet jedoch nicht, dass der Persönlichkeitsschutz der Zeugen damit aufgehoben würde. Ich bitte Sie deshalb sehr darum, in der Berichterstattung über die Beweisaufnahme des Untersuchungsausschusses nach den Regelungen im Pressekodex die Namen der Zeugen und Zeuginnen nicht zu veröffentlichen.

Bevor ich nun zum eigentlichen Gegenstand der heutigen Sitzung komme, gestatten Sie mir einige Vorbemerkungen:

Ton- und Bildaufnahmen sind während der öffentlichen Beweisaufnahme nicht zulässig. Ein Verstoß gegen dieses Gebot kann nach dem Hausrecht des Bundestages nicht nur zu einem dauernden Ausschluss von den Sitzungen dieses Ausschusses sowie des ganzen Hauses führen, sondern gegebenenfalls strafrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen.

Ich will Sie auch darauf hinweisen, dass wir heute in vielerlei Hinsicht eine andere Situation haben als sonst. Erstens ist der Sitzungssaal einer, der weniger gut ist als Sitzungssäle, die wir gewohnt sind. Das hängt ein bisschen damit zusammen, dass wir Übersetzerkabinen gebraucht haben und das anders nicht möglich war. Zweitens ist der Weg zum Plenarsaal ein bisschen weiter. Das wird heute dadurch ausgeglichen, dass wir häufiger hinmüssen. Das führt dazu, dass wir unsere Beratungen gelegentlich auch für längere Zeit werden unterbrechen müssen, weil die Abgeordneten verpflichtet sind, an den Abstimmungen teilzunehmen. Wir haben versucht, in der Absprache der Obleute das so zu gestalten, dass wir bei Zeugenvernehmungen die Zeugenvernehmung eines Zeugen oder einer Zeugin möglichst nur einmal unterbrechen, wenn das geht. Das ist auch unser Bemühen. Wenn das nicht gelingt, bitte ich um Verständnis dafür. Wir haben die Abläufe im Auge und hoffen, dass das auch synchronisiert heute passiert, dass wir die gleichen Informationen hier haben. Nach Lage der Dinge scheint es so zu sein, dass die nächste Abstimmung um 15.42 Uhr sein wird, sodass wir entsprechend früher dann werden unterbrechen müssen. Ich werde darauf immer mal wieder hinweisen, wo wir sind, sodass alle Beteiligten Bescheid wissen, und die Abgeordneten werden gebeten, das zügig, aber auch im Rahmen dessen, was körperlich sozusagen zuträglich ist, zu erledigen.

Nach diesen einleitenden Hinweisen rufe ich nunmehr den **einzigen Tagesordnungspunkt** auf:

### *Zeugenvernehmung*

**Ahmad Samim Jabari**  
(Beweisbeschluss Z-11)

**Sulaiman Radmanish**  
(Beweisbeschluss Z-12)

**Marcus Grotian**  
Vorsitzender des Patenschaftsnetzwerks  
Afghanische Ortskräfte e. V.  
(Beweisbeschluss Z-10)

Wir werden die Zeugen in dieser Reihenfolge vernehmen.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Herr Jabari wird nach einer kurzen Einführung auf Deutsch auf unsere Fragen in seiner Muttersprache Dari antworten. Hierfür stehen uns Dolmetscher zur Verfügung. Die übrigen Zeugen werden auf Deutsch vernommen. Die Kopfhörer und die Geräte auf dem Tisch dienen dem, dass wir der Übersetzung folgen können.

### Vernehmung des Zeugen Ahmad Samim Jabari

Unser erster Zeuge, Herr Jabari, hat bereits Platz genommen.

Ich stelle fest, dass der Zeuge ordnungsgemäß geladen ist. Herr Jabari, Sie haben den Erhalt der Ladung am 1. November 2022 bestätigt.

Ich heiße Sie herzlich willkommen und bedanke mich dafür, dass Sie dem Ausschuss als Zeuge zur Verfügung stehen.

Neben Ihnen hat Ihr Rechtsbeistand Dr. Matthias Lehnert Platz genommen. Herr Dr. Lehnert, ich darf auch Sie herzlich willkommen heißen. Wie Sie sicherlich wissen, dürfen Sie den Zeugen beraten. Ihnen steht jedoch selbst kein eigenes Rede- und Fragerecht zu. Insbesondere dürfen Sie Ihrem Mandanten während seiner Aussage auch keine inhaltlichen Hinweise geben. Bei Bedarf können Sie oder Ihr Mandant allerdings eine kurze Unterbrechung zum Zweck der Beratung beantragen. - Haben Sie dazu Fragen?

(Der Zeuge schüttelt den Kopf)

Herr Jabari, zunächst bin ich gehalten, Sie über Ihre Rechte und Pflichten als Zeuge aufzuklären. Das gilt für alle Zeugen und hat rechtliche Gründe. Deswegen bitte ich um Verständnis. Die Texte sind, wie solche Texte sind.

Sie sind als Zeuge geladen worden. Als Zeuge vor einem Untersuchungsausschuss sind Sie verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Das heißt, Sie müssen richtige und vollständige Angaben machen. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, das der Wahrheit

widerspricht. Wer vor einem Untersuchungsausschuss vorsätzlich falsche Angaben macht, kann sich nach § 162 in Verbindung mit § 153 des Strafgesetzbuches strafbar machen. Solch eine uneidliche Falschaussage kann eine Geldstrafe oder eine Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren nach sich ziehen.

Auf bestimmte Fragen dürfen Sie allerdings die Auskunft verweigern. Das gilt zum einen für Fragen, deren Beantwortung Sie oder einen Ihrer Angehörigen der Gefahr zuziehen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Das können Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit sein, aber auch Disziplinar- oder berufsgerichtliche Verfahren. Zivilgerichtliche Verfahren gehören nicht dazu.

Ich frage mal: Ist das Tempo für die Übersetzer akzeptabel? Ich will hier nicht zu schnell vortragen. Es ist ja wichtig, dass der Zeuge gerade diese Punkte auch gut versteht.

**Dolmetscher:** Ja, es war in Ordnung. Nur, wir hatten technische Probleme, bis wir mal umgeschaltet haben.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Darüber hinaus dürfen sogenannte Berufsgeheimnisträger und ihre Gehilfen grundsätzlich die Auskunft in Bezug auf Dinge verweigern, die ihnen in dieser Eigenschaft anvertraut oder bekannt geworden sind.

Haben Sie dazu noch Fragen?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ich möchte mein Anliegen in Persisch sagen, und es könnte übersetzt werden. Wie wollen wir verfahren? Dass ich zunächst einmal Satz für Satz sage und dann wird es übersetzt oder je nach Paragraf, sodass ich damit weiß, wie der Übersetzer dann handeln könnte? - Können Sie mich hören?

(Probleme mit der Simultandolmetschung)



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Ich möchte wissen: Möchten Sie, dass der Dolmetscher simultan übersetzt, oder soll ich erst mal einen Beitrag leisten, und dann muss ich eine Pause machen, sodass der Dolmetscher die Gelegenheit hat, diesen Teil zu übersetzen?

Ich finde es besser, wenn ich einen Absatz vortrage, dann mache ich eine Pause, dann kann der Dolmetscher diesen übersetzen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** So können wir das halten, wobei ich zunächst mal von Ihnen wissen müsste, ob Sie Fragen haben zu dem, was ich Ihnen eben vorgelesen habe.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Nein, ich habe keine Frage an Sie.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Gut. - Dann möchte ich darauf hinweisen, dass eine Tonaufnahme gefertigt wird, um die Protokollierung der Sitzung zu erleichtern. Deshalb ist es sehr wichtig, dass Sie Ihr Mikrofon einschalten, wenn Sie das Wort ergreifen. Die Aufnahme wird nach Abschluss der Protokollerstellung gelöscht.

Mein letzter Hinweis an den Zeugen ist: Sollten Sie während Ihrer Vernehmung zu der Auffassung gelangen, dass Sie Dinge zur Sprache bringen müssen, deren öffentliche Erörterung überwiegende schutzwürdige Interessen verletzen würde, zum Beispiel Dinge aus Ihrem persönlichen Lebensbereich, bitte ich um einen Hinweis. Das sage ich auch noch mal in Richtung des Rechtsbeistandes. Der Ausschuss hätte dann über den Ausschluss der Öffentlichkeit zu beschließen.

Haben Sie zu diesen Hinweisen Fragen?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Nein. - Ich möchte als eine Art Ortskraft, als eine Person - - dass ich über sechs Jahre gearbeitet habe - - Möchte ich als Journalist Ihre Fragen, die Sie stellen, auch beantworten, und zwar so, wie ich meine Arbeit in Afghanistan miterlebt habe.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Okay. - Nach diesen Vorbemerkungen komme ich zum Ablauf der Vernehmung.

Ich würde Sie zunächst kurz zu Ihrer Person befragen. Danach hätten Sie nach § 24 Absatz 4 des Untersuchungsausschussgesetzes Gelegenheit, zum Beweisthema im Zusammenhang vorzutragen. Das können Sie für sich entscheiden, ob Sie das wollen. Und danach werden Sie dann von mir und von den Mitgliedern des Ausschusses befragt.

Aus dem Ausschuss kommt der Hinweis, dass wir doch lieber eine Simultanübersetzung vorziehen würden, weil wir sonst sehr lange brauchen. Wir können das ja so gestalten, dass wir versuchen, sagen wir mal, nicht allzu viel Tempo in der Sprachgeschwindigkeit zu haben, sodass das möglich ist, Ihnen zu folgen. - Sind Sie damit so einverstanden?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ja.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich glaube, für die Mitglieder des Ausschusses ist es der Kanal zwei, also für diejenigen, die dem nicht auf Dari folgen, sondern auf Deutsch folgen wollen und können.

Dann darf ich Sie zunächst bitten, mir zu bestätigen, dass Sie weiterhin unter der dem Ausschusssekretariat bekannten Adresse erreichbar sind.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Können Sie etwas präziser sagen: Unter welcher Adresse meinen Sie?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Unter der Adresse, die Sie dem Ausschusssekretariat gegeben haben, mit der wir mit Ihnen kommuniziert haben.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari:** Yes, of course.

(Simultandolmetschung): Ja, ist richtig.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann würde ich Sie bitten, Ihren Namen, Ihr Alter und Ihren Beruf zu sagen.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ich heiße Ahmad Samim Jabari. Ich bin geboren am [REDACTED].

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das heißt, Sie sind 29 Jahre, oder?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ja.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Und Ihr Beruf ist?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari:** Ich bin Journalist von Beruf.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Vielen Dank.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari:** Ja. Danke.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Darf ich dann fragen, ob alle Voraussetzungen geklärt sind, dass alle hier im Raum dem folgen können, akustisch? - Das ist so.

Ich bedanke mich übrigens bei den Dolmetschern für die Arbeit, die Sie leisten. Sie tun uns heute einen großen Dienst.

So, nun können Sie, wenn Sie es wünschen, im Zusammenhang vortragen, wenn Sie zunächst eine einleitende Bemerkung machen wollen. Sie können darauf aber auch verzichten, und dann würden Fragen gestellt. Das können Sie für sich selbst entscheiden, wie Sie das wünschen.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari:** Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Abgeordnete und Mitarbeiter/-innen und Vertreter/-innen der Bundesregierung! Liebe Gäste! Ich bedanke mich für die Möglichkeit, Ihnen zu berichten, was mir im Kontext des Rückzuges der deutschen Truppen aus Afghanistan widerfahren ist.

Mein Name ist Ahmad Samim Jabari. Ich habe von Januar 2015 bis Mai 2021 als Fernsehjournalist für die Bundeswehr in Afghanistan gearbeitet. Zunächst zurückgelassen konnte ich im September 2021 mit meiner Frau [REDACTED] und meinen beiden kleinen Kindern [REDACTED] und [REDACTED] unter größter Lebensgefahr aus Afghanistan fliehen. Seit Oktober 2021 lebe ich in Deutschland. Ich besuche Deutschkurse, möchte aber trotzdem um Verständnis bitten, dass ich im Folgenden ins Dari, meine Muttersprache, wechsle.

(Simultandolmetschung): Ich habe etwa sechseinhalb Jahre als Ortskraft für die Bundeswehr in Nordafghanistan gearbeitet. Meine Tätigkeit war die Unterstützung der islamischen Regierung in Afghanistan und war die Unterstützung der ausländischen Kräfte, die in Afghanistan stationiert waren. Meine Tätigkeit war auch - - Aufgrund der Menschenrechte, weil die Taliban die Menschenrechte mit Füßen getreten hatten, und meiner Heimat, die für mich sehr heilig ist, war es wichtig, darüber zu berichten, dass die Taliban, die grausam sind - - konnte ich als Afghane und auch als jemand, der seine Heimat liebt - - wollte ich mit meiner journalistischen Tätigkeit präsentieren, wie barbarisch die Taliban handeln, wie sie sogar die Frauen, die schwanger sind, auch töten. Sie haben keinerlei Barmherzigkeit gegenüber den Bürgern des Landes, sondern sie wollen nur das Land zerstören und die Menschen töten. Und meine Aufgabe war es, als Journalist dies darzustellen.

Die Vereinbarung der Bundeswehr in Afghanistan war es, dass wir uns bemühen werden, Frieden in Afghanistan zu sichern. Und wir Afghanen waren auch sehr gezielt darauf, dass wir diesen Frieden haben könnten. Ich als Journalist wollte in Zusammenarbeit mit der Bundeswehr meine Aufgabe als Journalist wahrnehmen. Ich habe wirklich mit großem Engagement meine Arbeit fortgesetzt, sodass ich eines Tages ein Zeuge sein kann, dass Afghanistan befriedet worden ist.

Wir Afghanen, insbesondere ich als Afghane, waren sicher, dass wir mit der Unterstützung der Weltgemeinschaft - da waren an der Spitze die Vereinigten Staaten von Amerika - und mit der



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Unterstützung der Bundeswehr da sind, damit Frieden in Afghanistan sichergestellt wird. Aber es war leider nur noch ein Traum für uns, und wir konnten diesen Traum in Afghanistan nicht verwirklichen, sondern umgekehrt wurde er vernichtet.

Meine Frau [REDACTED], eine studierte Frau, die sich jahrzehntelang bemühte, in Afghanistan ihre berufliche Tätigkeit fortzusetzen als eine Ärztin - - Es war für Frauen nicht möglich, in Afghanistan als Frau als Ärztin zu arbeiten. Aber sie machte das. Meine Frau, als sie spezialisiert wurde in einem medizinischen Bereich, stellte fest, dass die Taliban grundsätzlich nicht wollen, dass die Frauen ihre Rechte bekommen. Meine Frau wollte dies auch unter Beweis stellen, dass die Taliban dies nicht wollen. Sie hat sozusagen als Symbol der Frauen in Afghanistan gearbeitet. Meine Frau und ich haben uns bemüht, durch unsere Tätigkeiten die Atmosphäre zu schaffen, dass ein freies Afghanistan erreicht wird, ohne dass die Bürger Angst bekommen. Aus diesem Grunde haben wir geheiratet, und wir haben inzwischen zwei Kinder. Meine Kinder sind zweieinhalb und ein Jahr alt.

Ich habe im Januar 2015 mit meiner Arbeit als Journalist mit der Bundeswehr angefangen. Nach eineinhalb Jahren Tätigkeit mit der Bundeswehr in Afghanistan kam ein Ereignis, das sehr tragisch war für meine Familie. Dies war die Veränderung unserer Verträge mit der Bundeswehr im August 2016, und der Vertrag der Medienberichterstattung wurde beendet. Mein Arbeitgeber war natürlich das Medienzentrum in Nordafghanistan und nicht mehr die Bundeswehr. Früher hatte ich einen Vertrag mit der Bundeswehr; aber die Bundeswehr hat dann unseren Vertrag umgewandelt in einen Vertrag mit dem nördlichen Zentrum der Medien, die in Afghanistan tätig waren. Es war aber ein afghanisches Medienzentrum in Nordafghanistan. Ich selbst und meine Mitarbeiter wollten diese Ortsverträge mit den afghanischen Medien nicht unterschreiben. Aber die Zentrale des afghanischen Mediums in Afghanistan sagte, dass wir zunächst einmal unterschreiben sollten und sie schauen, dass die Verträge sich verbessern.

Wir haben mit großem Engagement und Hoffnung in diese Organisation gearbeitet. Die Operation, die Diensttätigkeit der Bundeswehr, war für uns sehr wichtig. Wir haben mit großem Interesse auch mit der Bundeswehr zusammengearbeitet. Wir haben daneben auch Familien unterstützt durch das Geld, das wir als Gehalt erhalten haben. Aus diesem Grunde waren wir gezwungen, diesen Vertrag von den afghanischen lokalen Medien zu unterschreiben, damit wir Gelder für die Familien bekommen. Nach dem Unterschreiben dieses Vertrages gab es für unsere Tätigkeit keine Veränderung. Das heißt, die Tätigkeit setzte sich fort wie früher auch mit der Bundeswehr.

Die finanzielle Unterstützung hatten wir seinerzeit von der Bundeswehr. Innerhalb einer Woche zwei- oder sogar dreimal hatten wir deutsch-afghanische Sitzungen, die wir abgehalten haben. Daneben haben wir - - Ohne Beratung unserer Berater wollten wir nicht - und wir durften das auch nicht - unsere Berichterstattung verbreiten und veröffentlichen, ohne unsere Berater.

Aber in 2021 haben wir gemerkt, wie viel Schaden diese Verträge auf unser zukünftiges Schicksal hatten. Im April 2021 hat Joe Biden, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, gesagt, dass die Vereinigten Staaten im September ihre Truppen aus Afghanistan zurückziehen. Die Bundesregierung hat durch ähnliche Proklamationen verkündet, dass sie beabsichtigen, ihre Kräfte aus Afghanistan zurückzuziehen. Dies war eine schwierige Situation, weil wir uns Gedanken über unser Schicksal machen mussten.

Ich als ein Journalist und als einer, der von der Kindheit bis 21 Jahren in den verschiedenen sozialen Schichten in Afghanistan gearbeitet hatte und mit den verschiedenen Schichten in Afghanistan zusammengelebt hatte, glaubte, dass ich eine Erfahrung von den sozialen Charakteristika der Bevölkerung habe, und ich hatte auch eine Vorstellung, wie weit die afghanischen Militärfürkräfte in der Lage sind, das Land zu verteidigen. Ich hatte auch ihre Operationen in Afghanistan verfolgt. Ich war sicher: Wenn die internationale Unterstützung zu Ende geht und die Vereinigten Staaten von Amerika und die Bundeswehr ebenfalls Afghanistan verlassen mit ihren Kräften,



## Nur zur dienstlichen Verwendung

werden die Taliban hundertprozentig Afghanistan erobern. Dies sage ich deswegen, weil circa seit 20 Jahren die Amerikaner und die Deutschen zusammen afghanische Militärkräfte ausgebildet haben, damit sie in der Lage sind, eines Tages Afghanistan selber zu verteidigen. Daher haben sie zu diesem Zeitpunkt, als sie ausgezogen sind, gedacht, dass unsere Kräfte in der Lage sind, Afghanistan zu verteidigen.

Aber in diesem Prozess waren wir sicher - - Kramp-Karrenbauer - - dass die Verteidigungsministerin der Bundeswehr verkündete, dass diejenigen Ortskräfte, die ihr Leben bedroht sehen - - wollen sie retten, das heißt, aus Afghanistan herausnehmen. Das war für uns eine Hoffnung, und wir waren dann sicher - wir hatten Hoffnung -, dass wir aus der Gefangenschaft der Taliban eines Tages befreit werden können.

Wegen der Evakuierung dieser Fachkräfte war ein Gerücht, dass die Bundeswehr ein Büro im Norden, aber auch in Kabul einrichten würde, dessen Tätigkeit darin bestand, die Fortsetzung der Evakuierung der afghanischen Ortskräfte zu organisieren. Dies war in unserem Falle leider dann nicht mehr möglich.

Am 29. April hatten wir eine Sitzung mit unseren deutschen Beratern. In einem Schreiben, das von allen Mitarbeitern von uns unterschrieben wurde, haben wir die Bundeswehr gebeten, dass auch über unsere Lage - - dass für die Evakuierung unserer Kräfte aus Afghanistan auch Maßnahmen getroffen werden müssen. Ich habe selbst dem Berater der Bundeswehr gesagt: In einem heißen Krieg hat ein Soldat mit einem Gegner zu tun; aber ich als Journalist in einem kalten Krieg habe mit einer größeren Menge von Oppositionellen zu tun, die ich bekämpfen werde. Und wir haben im Laufe der Zeit über ihr Verbrechen im Rahmen unserer Tätigkeit in der Vergangenheit auch berichtet. Wenn Sie Afghanistan verlassen und die Gegner besitzen dann Afghanistan, dann, bitte, kümmern Sie sich auch um die Rettung unserer Gruppe. - Wir haben sie also gebeten, auch das Leben der Arbeitskräfte zu sichern, das heißt, dass sie uns helfen könnten.

V. K. hatte den Vorsitz dieser Sitzung innegehabt. Am Ende dieser Sitzung hat sie deutlich gesagt, dass diese größte Schwierigkeit an den Verträgen liegt, die wir als Ortskräfte haben. Im Marmal-Camp hatten wir dort einen Vertrag. Mit dem Namen FODA existierte diese Verwaltung, deren Aufgabe darin bestand, eben den Prozess dieser Arbeitskräfte und deren Transport von Afghanistan nach Deutschland zu organisieren. Die zuständige Person hat darüber gesprochen, hat klar mitgeteilt, dass keine Möglichkeit zur Rettung von uns Mitarbeitern besteht, weil der Vertrag mehr als zwei Jahre vorher liegt.

Er gibt dann von FODA ein Schreiben, in dem geschrieben ist, dass seit unseren Aktivitäten zwei Jahre vergangen sind. Dort stand, dass dort diejenigen, deren Vertrag seit zweieinhalb Jahren nicht mehr existiert, nicht berechtigt sind, an diesem Prozess teilzunehmen. Deswegen haben wir den Flüchtlingsantrag gestellt. Wir wollten wissen, damit unsere Kinder, unsere Familien gerettet werden, die in einer Hoffnung in Afghanistan aufgewachsen waren. Wir wollten nicht, dass sie in einem sehr schrecklichen Schicksal in Afghanistan bleiben, weil wir sicher waren, dass dieser schreckliche Tag während der Herrschaft der Taliban eines Tages kommen wird.

Frau Vanessa hat dann versprochen - - bemühte sich, zu sagen, obwohl es hier keine Hoffnung gibt, versucht sie für uns einen Weg zu finden. Nachher hat Frau V. K. Afghanistan verlassen, aber F. hat dann an ihrer Stelle diesen Prozess weiter fortgeführt. Als wir feststellten, dass es keinerlei Hoffnung gibt, haben wir am 28. Mai mit 27 Personen von unseren Mitarbeitern, jeder einzeln, für sich in einem Schreiben niedergeschrieben - dies war an einem Feiertag in Kabul -, und wir haben im Marmal-Camp vorgelegt mit der Bitte, dies weiterzuleiten.

Wir haben 15 bis 20 Tage gebraucht, bis jedes einzelne Mitglied von uns sein Schicksal niedergeschrieben hatte, und wir hatten dann diese Papiere dem Camp Marmal vorgelegt. Sie haben freundlich auch diese Unterlagen von uns in Empfang genommen und haben versprochen, dies an FODA weiterzuleiten. Am nächsten Tag,



## Nur zur dienstlichen Verwendung

als wir ins Büro zurückkehrten, hat uns der Leiter des afghanischen Medienbereichs, Tschearan (?) mitgeteilt - - Wir waren 28 Leute, aber 26 Personen von uns hat er unser Entlassungsschreiben hingelegt mit dem Vorwand, warum haben wir einen Asylantrag gestellt, da unser afghanischer Ratgeber den Deutschen gegenüber sich verpflichtet hatte, wenn die Deutschen sich zurückziehen, werden wir, das heißt die afghanischen Ortskräfte, diese Tätigkeit in Afghanistan weiter fortsetzen.

Nachdem der Leiter unserer Gruppe dies den Deutschen gegenüber gegeben hatte, hätte er uns benachrichtigen müssen. In diesem Gespräch sagte er, ob wir ohne Gehalt mit ihm weiterarbeiten oder nicht. Wie unsere Zukunft aussieht, wollte er auch kein Versprechen geben. Aufgrund der Sicherheitslage und aufgrund der Tatsache, dass wir Familien hatten und wir uns Sorgen machten über die Familien, haben wir gesagt, dass wir also eine Tätigkeit ohne Gehalt nicht durchführen können. Wir sechs Personen sind sozusagen entlassen worden. Das war ein Tag, an dem ich als Ortskraft an diesem Tag, wenn mein Vertrag zu Ende geht, erwartete, dass wir sozusagen einen Lobbrieff erhalten, dass wir hier Dienst getan haben. Wir konnten mit Enttäuschung feststellen, dass uns stattdessen unser afghanischer Mitleiter, der auch Berater der Bundeswehr war, sozusagen zu erkennen gegeben hat, dass wir entlassen worden sind.

Diesen sozusagen Entlassungsbrief haben wir nicht unterschrieben, und wir haben ihn gebeten, darüber noch mal nachzudenken, ob er eine andere Möglichkeit findet. Wir haben dann schließlich mit Herrn F█████ Kontakt aufgenommen und über die Lage berichtet. F█████ schickte uns eine E-Mail. Diese E-Mail habe ich gerade dabei. In dieser E-Mail sagte er uns: Herr Sherzad hat eine Entscheidung getroffen, und er unterstützt auch den Bescheid des Herrn Sherzad.

Ich möchte noch etwas sagen: In jedem Lande gibt es ein Verfahren. Wenn Mitarbeiter entlassen werden und die Tätigkeit zu Ende geht, sagt man doch zu dem Mitarbeiter etwas. Eine Woche vorher, ein paar Tage vorher macht man ihn aufmerksam, dass sein Vertrag zu Ende ist und dass

er dafür Bescheid wissen muss. Aber wir haben keinerlei - - Ohne vorherigen Bescheid haben wir diese Nachricht dann mündlich erhalten.

Herr F█████ sagte, dass er den Bescheid der afghanischen Behörden unterstützt. Er sagte, dass der afghanische Leiter nicht zufrieden ist mit den Arbeitskräften; aber er sagte, dass er versuchen wird, eine Möglichkeit zu finden, damit wir auch evakuiert werden aus Afghanistan. Bis heute weiß ich nicht, welche Maßnahmen damals Herr F█████ ergriffen hat, damit wir aus Afghanistan evakuiert werden könnten.

Unsere Verbindungen zu den Mitarbeitern wurden unterbrochen. Auch E-Mail-mäßig, überall, wohin wir uns gewandt haben, haben wir Ablehnungsbescheide bekommen; zum Beispiel an das deutsche Konsulat, an FODA und an die Botschaft. Die einzige Möglichkeit, die eigentlich eintreten konnte, auf die wir hoffen durften, das war eben die Adresse von Herrn Marcus Grotian. Herr Grotian hat, um unsere Stimme in Deutschlands in die Öffentlichkeit zu bringen, sich viel Mühe gegeben und viel getan.

Als die letzten Truppen der deutschen Bundeswehr Afghanistan verließen, gab es keinerlei Programme für die afghanischen Ortskräfte. Das Büro von IOM, obwohl wir auch immer wieder Kontakt aufgenommen hatten, gab uns keinerlei Bescheid, sodass wir hoffen konnten auf etwas, was in Zukunft kommt.

In diesem Zeitraum haben wir von dem Kontaktbüro der afghanischen Bundeswehr, die mit der Bundeswehr direkt Verträge hatten, die Unterlagen erhalten; aber sie hatten schon vor vielen Jahren ja diese Papiere, diese Anträge gestellt. Aber sie hatten ja in der Vergangenheit für die Bundeswehr gearbeitet. Aber ich gehörte auch zu denjenigen, die 2013 schon einen Vertrag mit der Bundeswehr hatten; aber ich hatte leider keinen Verlängerungsantrag gestellt. Der einzige Grund damals war, dass ich nicht wollte, dass ich einfach mein Land verlasse. Ich bin der Auffassung, dass Afghanistan für mich wie eine Mutter ist, und ich bin im Schoße dieser Mutter aufgewachsen, und ich möchte als ein Intellektueller und



## Nur zur dienstlichen Verwendung

als ein Studierter mitwirken. Wenn wir Afghanistan verlassen, wer bleibt dann in Afghanistan? Wer kann dann diese Mutter unterstützen? - Dies war unser Hauptgedanke.

Als ich den Asylantrag stellte, war das die letzte Hoffnung, die ich hatte. Und ich gehörte auch zu denjenigen Personen, die von der Bundeswehr eine Mail bekommen hatten am 9. August. Am 21. Juli hatte er geantwortet, hatte eine Mail geschrieben, und dann habe ich eine Mail bekommen, und die Bundeswehr hat geschrieben, dass ich nicht zu den Ortskräften gehöre, die aus Afghanistan herausgebracht werden müssen. Ich habe gesagt, dass ich keinen Antrag auf Gefahren hin gestellt habe. Am 9. August war die Zeit, in der die Taliban die großen Provinzen erobert hatten. Zum Beispiel war Balkh noch nicht erobert, Kabul hatten sie noch nicht erobert. Aber in anderen Zentren der Provinzhauptstädte waren sie viel näher herangekommen.

Wie war die Lage in Afghanistan? Es war, dass die Talibanvorstellung eine furchtbare Vorstellung ist, in der für die Frauen kein Raum ist, die Mädchen nicht in die Schule gehen dürfen. Das Töten in ganz Afghanistan war im Gange. Meine Mitbürger - nur weil wir Hazaras waren - wurden grausam ermordet. Können Sie sich vorstellen, dass, wenn die Unterstützung der internationalen Gemeinschaft aufhört, es ein sicheres Land wird, wenn wir alleine sind und wir auch gegen die Taliban als Feinde gekämpft haben? Ich als eine Arbeitskraft habe von Deutschland einen Ablehnungsbescheid erhalten. Nachdem die Taliban nun Afghanistan übernommen haben, glauben Sie, dass die Taliban so viel Zeit haben, dass sie diese Unterlagen kontrollieren und sagen, ob sie mich brauchen oder nicht?

Schließlich haben wir, sechs Personen, die entlassen worden waren, unsere Bemühungen fortgesetzt, und wir haben unsere Stimme den afghanischen Medien gegenüber bekannt gemacht. Einige Mitarbeiter haben mit unseren Beratern Kontakt aufgenommen. Diese Berater der Bundeswehr waren sehr freundlich. Sie versuchten, das Beste zu tun, damit wir von Afghanistan nach Deutschland gebracht werden.

Wir haben ein Schreiben geschickt an den Bundestag ebenfalls und haben unsere Forderungen aufgestellt. Wir haben auch ein Statement zusammen geschrieben und der Presse bekannt gemacht. Als die Taliban sich der Hauptstadt Masar-i-Scharif näherten, war ich in Kabul. Einige Tage später kam meine Frau mit den Kindern von Masar-i-Scharif nach Kabul. In dieser Zeit hat Marcus Grotian einen Antrag von mir an General Zorn weitergeschickt mit der Bitte, unserer Bitte nachzugehen. Aber Herr General Zorn hatte unseren Antrag abgelehnt.

Am 14. August hat Marcus ebenfalls eine Mail geschrieben, und er hat mir versichert, dass er sich bemüht, uns zu helfen. Aber seine Bemühungen haben nichts gebracht. Gleichzeitig hat der Verein Mission Lifeline - Axel Steier ist sein Sprecher - mit mir Kontakt aufgenommen über Twitter und sagte mir, was ich von ihnen wünsche und was sie für mich tun können. Axel Steier ist für uns eine Hoffnung, immer noch, bis heutzutage. Aufgrund seiner Bemühungen und aufgrund der Mission Lifeline bin ich in der Lage, dass ich jetzt dazu gekommen bin, dass ich jetzt Ihnen gegenüber sitze und darüber berichte. Deshalb war ich bemüht, dass ich mich an jede Adresse, welche auch immer, wenden soll, die mir helfen könnte, aus Afghanistan herauszukommen.

Im August fiel Kabul, und es gab eine Anarchie in Kabul. Eine große Anzahl der Bevölkerung versammelte sich am Flughafen und wollte Afghanistan verlassen. Aber wir waren zu diesem Zeitpunkt immer noch diejenigen, die Ablehnungsbescheide als E-Mail bekamen. Am 19. August hat uns Marcus Grotian eine gute Nachricht geschickt, dass wir inzwischen - - Von Deutschland, nachdem viel Druck ausgeübt wurde hier in dieser Gesellschaft können die Ortskräfte, die zu dem Rahmen der - - Das heißt, alle Mitarbeiter dieses Mediennetzwerks in Nordafghanistan können aus Afghanistan nach Deutschland gebracht werden. Dies war eine sehr angenehme Nachricht, die wir damals in unserem hoffnungslosen Zustand bekommen hatten. Danach haben ich und einige Mitarbeiter von uns von der Bundeswehr, von der Zentrale, eine Nachricht erhalten,



## Nur zur dienstlichen Verwendung

dass wir uns an das nördliche Tor des afghanischen Flughafens in Kabul begeben sollen. Das ist, möchte ich sagen, nicht so einfach, sich dorthin zu begeben, wenn man dort ist.

Nachdem wir so viele Talibanstationen überquert hatten, gelangten wir zu der Kontrolle, wo die Deutschen dort am Flughafen standen. Als wir an das Nordtor des Flughafens gelangt waren, mit meiner Familie, war die Lage furchtbar. Tausende von Menschen stürmten das nördliche Tor vom Flughafen von Kabul. Auch die Sicherheitskräfte versuchten mithilfe von Waffen mit Kolben oder mit Luftschlägen - - Mit Schlägen in der Luft konnten sie uns warnen, dass wir nicht das Tor stürmen sollten. Meine Kinder und meine Frau waren sehr verängstigt gewesen. Mein Sohn bat mich inständig, ich sollte ihn wieder nach Hause bringen: Warum hast du uns zu diesem schrecklichen Ort gebracht? - Gleichzeitig haben die Sicherheitskräfte Tränengas benutzt, sodass auch mein Sohn von diesem Tränengas verletzt wurde. Das Kind eines Mitarbeiters von mir, ein paar Monate, vielleicht vier oder sechs Monate alt, bekam Tränengas so stark, dass wir glaubten, er ist schon gestorben. Das war das Kind von Amin Vishdani (?). Amin Vishdani (?) schüttelte den Körper seines Kindes, um sicherzustellen, ob er überhaupt am Leben ist. Es gab keinerlei Möglichkeit - und es gab auch keinen Durchgang -, in den Flughafen zu gelangen. Aber die Bundeswehr hatte ja gesagt, dass wir uns dorthin begeben sollten, damit wir aus dem Lande hinausgebracht werden können.

Dies waren schreckliche Szenen, die wir dort erlebt haben. Als die Sicherheitskräfte in die Luft schossen, dachte ich, dass die Kugeln mit den Strommasten Kontakt hatten, sodass Blitze entstanden und durch die Elektroblicke einige Leute verletzt wurden und einer sogar fast blind wurde. Wir kehrten wieder zurück ins Haus eines Freundes von mir, wo ich bereits Zuflucht gefunden hatte.

Danach, am 23. Afghan, hat die Bundeswehr mit mir Kontakt aufgenommen, dass wir uns zu einem bestimmten Tor des Flughafens begeben sollen; „Abbey Gate“ heißt es, dieses Tor. Wir haben einen genauen Plan, wir können Sie dann

von dort hinausbringen aus Afghanistan. - Wir waren insgesamt etwa 40 Familien, wir haben diese Nachricht erhalten. Wir waren dann dort. In der Nähe vom Flughafen waren wir in einem sicheren Haus, und wir haben uns versteckt gehalten, bis es so weit ist, dass wir aus Kabul hinausgebracht werden können. Dort in diesem Haus waren wir.

Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, zu diesem Punkt: Die Bundeswehr hatte einen Kontakt mit mir, und das war angenehm, dass sie sich um uns kümmern würden, und das war eine Hoffnung für uns, dass irgendeine Hilfe kommen wird. Zwischen 12.00 bis 2.00 Uhr in der Nacht bekam ich eine Nachricht von der Bundeswehr. In dieser Nachricht wurde gesagt, dass wir so schnell wie möglich aus Afghanistan hinausgebracht werden müssen, und sie sagte, dass wir bis dahin noch weitere E-Mail schicken. Eine E-Mail beschreibt die Lage. Als Anlage ist noch ein Schreiben, das wir schicken, und darin steht, welche Verpflichtungen ich habe, wo ich mich hinbegeben soll und wer nimmt mit mir Kontakt auf usw. Eine andere E-Mail hat geschrieben, an welche Adresse ich mich wenden soll. In einer Mail wurde geschrieben, dass ich in Kabul in ein Haus in Bibi Mahro Tapah gehen soll, und dort sind dann die Busse, die mich dann zum Flughafen bringen. Und dort zum Tor gehen wir hin, und die Taliban können uns dort dann dorthin eskortieren.

Dies war für mich hoffnungsvoll, und für mich war auch notwendig, dass ich dies befolgen kann. Ich holte meine Familie. Zwei Mitarbeiter waren auch da, die dieselbe E-Mail bekommen hatten. Wir saßen dann in dem Bus, und wir fuhren dorthin. Die Taliban haben uns dann auch freundlich empfangen, sodass wir uns zum Flughafen, zum Tor begeben konnten.

Dies war eine Situation, in der ich das Gefühl hatte, dass ich alles ordnungsgemäß von der Bundeswehr erhalten habe und dass ich hier sicher Afghanistan verlassen kann; das sind die Dokumente, mit deren Hilfe ich Afghanistan verlasse. Meine Frau weinte aber und sagte: Das ist schade, dass wir Afghanistan verlassen.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Schließlich verließen wir das Taliban-Gate, das Tor. Dann kam ein amerikanischer Checkpoint. Da gab es eine Leibesvisitation. Wir konnten dann durch, und wir wurden der deutschen Bundeswehr übergeben, die dann auch dort tätig waren. Ich war mir sicher, nachdem wir von der Bundeswehr einen Brief bekommen haben, dass wir den Flughafen verlassen können, dass wir endlich mal mit den Deutschen zu tun haben werden; die werden uns sicherlich schon schnell reinlassen in den Flughafen.

Als wir den Checkpoint erreichten - - Ich möchte etwas anderes sagen. Wir standen in der Reihe, damit die Deutschen unsere Unterlagen kontrollieren. Ich stand - - Vor mir standen zehn oder elf Familien - - Bekam ich eine Nachricht von der Bundeswehr, ob alles gut läuft. Ich habe gesagt: Ja, prima, bis jetzt ist alles wunderbar, und ich werde sicherlich dann auch drankommen.

Dann kam ich dran, als das Telefongespräch zu Ende ging. Ein Callcenter hatte mir eine Nachricht hinterlassen und hatte mir mitgeteilt, wenn ich die Unterlagen den deutschen Kontrolleuren zeige, bringen sie mich direkt zum Flugzeug.

Zwei Soldaten waren - - die die Unterlagen kontrollierten. Eine Person kontrollierte die Unterlagen, und eine andere Person hatte ein anderes Blatt, eine Liste, wollte wissen, ob man überhaupt auf der Liste steht. Ich habe die E-Mail der Bundeswehr dem deutschen Soldaten gezeigt und gesagt: Das ist meine Unterlage. - Ich habe auch die Pässe dabeigehabt, und die Pässe habe ich ihnen auch gezeigt. Der andere Deutsche, der die Unterlagen inspizierte - - MP war das. In Afghanistan sagt man „Military Police“. Ich weiß nicht, wie man das auf Deutsch hier in Deutschland sagt. Er fragte, wie ich heiße. Ich habe gesagt: Ich heiße Ahmad Samim Jabari, und das sind die Unterlagen, die ich in der Hand habe, die der Mitarbeiter hat. - Sie haben miteinander geflüstert, sodass ich nicht verstehen konnte, was sie zueinander gesagt haben.

Als der Soldat nach meinem Namen gefragt hatte, hatte er Blätter in seiner Hand, wie ich sie zeige, wie sie jetzt in meiner Hand sind.

(Der Zeuge hält Unterlagen hoch)

Wie heißen Sie? Ich habe gesagt: Ich heiße Ahmad Samim Jabari. Und ich habe gesagt: Das ist die E-Mail von der Bundeswehr. - Anstatt dass diese Person die Namen genau liest und noch mal und mehrere Male vergleichen sollte, hat er überflüssigerweise sehr flüchtig und sehr schnell die Unterlagen durchgeblättert und hat gesagt, mein Name steht nicht auf der Liste. Als er sagte, dass mein Name nicht auf der Liste steht, versuchten - - mich so schnell wie möglich wieder vom Tor zu entfernen.

Ich bekam dann meine Mail von dem deutschen Soldaten. Die deutsche Bundeswehr hatte mir früher auch eine andere Mail geschrieben. Ich hatte die deutsche Bundeswehr gebeten, mir zu sagen, dass ich eine Bestätigung habe, damit ich, falls am Flughafen eine Kontrolle ist, zeigen kann, dass diese Mail da ist, damit die Soldaten mich dann zum Flughafen hin begleiten könnten. Aber die deutschen Soldaten haben mir leider keine Gelegenheit gegeben, ihnen diese Unterlagen zu zeigen. Auch die Pässe haben sie nicht angeschaut, anstatt den Pass einmal gründlich anzuschauen, um zu schauen: Von woher kommen diese Mails? Wie kam er bis hierher? Denn ich habe ja eine Reihe von Kontrollstellen hinter mir gehabt.

Als sie mir sagten, dass ich den Checkpoint verlassen sollte, haben sie mich an einen anderen Mitarbeiter, eine Dame war das, weitergeleitet. Als ich versuchte, auf meinem Handy die E-Mail der Bundeswehr noch mal zu holen, um sie zu zeigen - - Das waren wahrscheinlich auch Sicherheitskräfte der Bundeswehr. Es war sehr schrecklich für mich, sodass ich plötzlich die Welt nicht mehr verstand. Ich habe versucht, zu beweisen, dass ich Unterlagen habe, die ich ihnen zeigen kann. Vielleicht hat - - Diese Dame hat ihre Waffe so gehalten und hat in Englisch laut geschrien und sagte, ich sollte den Ort verlassen. Sie hatte das Gewehr nicht auf mich gerichtet, sondern auf die Seite, aber sie zeigte, dass sie auf Weiteres schießen könnte, wenn es unangenehm wird. Das war eine sehr furchtbare Szene sowohl für mich als auch für meine Frau und meine Kinder.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Sie haben uns dann wieder vom Flughafen zurückgeschickt, zur Außenpforte gebracht. Trotzdem, obwohl wir zurückgewiesen wurden, hatten wir auf dem Weg bis zum Außentor Hoffnung, dass wir doch die Möglichkeit haben, dass sich das Missverständnis lösen kann und wir dann doch wieder hineinkönnen.

Als ich dabei war, wieder hineinzugehen und um Hilfe zu bitten, haben die die Waffe diesmal direkt zu mir gerichtet, um zu schießen, falls wir uns nicht von dem Ort entfernen. Nachher habe ich dann wieder mit der Stelle der Bundeswehr Kontakt aufgenommen, und die Kontrollstellen vom Flughafen haben mich zurückgewiesen. Eine Antwort kam, dass sie sich bemühen werden, einen Weg zu finden. Wir sollten denen auch Bilder schicken. Aber ihre Bemühungen hatten zu keinem Ergebnis geführt.

Ich habe noch mal eine Mail geschrieben: Die Taliban haben uns sogar reingelassen, aber Ihre eigenen Soldaten haben uns nicht reingelassen. Was ist das für ein Prozess? Unter welchen Bedingungen kann man hier eigentlich rein?

Ich bekam dann eine Antwort von der Bundeswehr.

(Der Zeuge blättert in seinen Unterlagen)

Ich bekam eine Antwort von der Bundeswehr. Man hat sich bedankt für meine Nachricht. Die haben geschrieben, dass es schwierig ist, von Deutschland aus zu helfen, denn die Lage an Ort und Stelle am Flughafen ist durcheinander. In dieser Mail hatten sie geschrieben, ich sollte noch mal wieder hingehen. Aber es war so durcheinander, dass es nicht möglich war, noch mal diesen Prozess durchzuführen, insbesondere für meine Kinder, die sehr ängstlich wurden. Dies ist ein Tag, den ich nicht vergessen werde.

An dem Tag, als die Taliban Afghanistan erobereten und in Kabul einmarschierten, hatte ich das Gefühl, als ob das ein Traum wäre und ich in Ekstase wäre, als ob das alles nicht wahr wäre und ich das alles nicht miterlebt hätte. Aber ich

bekam Nachrichten, dass die Flugzeuge der Bundeswehr auch in Kabul gelandet sind, aber nicht mit so viel Afghanen wieder abgeflogen sind. Am 26. ist dann der Prozess der Evakuierung zu Ende gegangen. Aber trotzdem habe ich gehofft und mit den Medien Kontakt aufgenommen in der Hoffnung, dass meine Hilfe irgendwie gehört wird.

Axel Steier hat in dieser Situation immer geholfen. ... (akustisch unverständlich) und haben dann auch meinen anderen Kollegen geholfen. Herr Lehnert, mein Rechtsanwalt, hatte meinen Asylantrag vom Außenministerium erhalten. Nach der Erlangung einer Verbalnote konnte ich Afghanistan auf dem Landweg verlassen und nach Pakistan gehen. Mein Rechtsanwalt Lehnert hat sich hier sehr bemüht, sodass ich Islamabad erreichte. Nach zweiwöchigem Aufenthalt in Islamabad - mehr als zwei Wochen war ich dort - konnte ich nach Deutschland kommen.

Als ich in Islamabad ankam, war die deutsche Botschaft in Islamabad sehr freundlich und hat uns geholfen und hat sich bemüht, soweit es möglich war, Möglichkeiten zum Abflug zu schaffen. Sie haben uns Autos zum Transport geschickt, sie haben uns ein Gästehaus besorgt und vieles mehr. Die deutsche Botschaft hat den ganzen Prozess durchgeführt. Ich habe eine sehr gute Erinnerung an die deutsche Botschaft in Islamabad. Ich möchte mich an dieser Stelle bei der deutschen Botschaft bedanken, dass einige Aufregungen und furchtbare Vorstellungen gemindert wurden.

Meine Frau und ich besuchen hier einen Deutschkurs. Meine Kinder gehen in den Kindergarten. Aber unsere Gedanken sind immer noch in Afghanistan. Wir versuchen, uns so weit es geht zu integrieren. Wir versuchen, die Gesetze der Bundesrepublik zu beachten. Aber Afghanistan ist immer bei uns präsent. Ich hoffe, dass eines Tages sehr schnell Frieden in Afghanistan herrschen wird, sodass wir eines Tages mithilfe der Bundesrepublik Deutschland nach Afghanistan gehen können und dass wir Sie dann wieder in Afghanistan empfangen können.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Die Lage in Afghanistan ist sehr schrecklich. Die Ortskräfte werden dort als Spione betrachtet und schikaniert. Ein grausamer Prozess ist gegen sie im Gange.

Als ich gebeten wurde, zu kommen, um als Zeuge hier vor dem Ausschuss meine Lage zu beschreiben, habe ich das gerne wahrgenommen. Ich möchte nicht den falschen Eindruck erwecken, als ob ich mich hier gegen irgendeine Adresse beschwere.

Das Datum weiß ich leider nicht genau, aber ich kann sagen, dass sich die Bundeswehr sehr bemühte, mir zu helfen. Als dann ... (akustisch unverständlich) ein Selbstmordattentat stattfand - an dem Tag sollte ich eigentlich dort sein -, habe ich eine Nachricht von der Bundeswehr erhalten. In der Mail wurde mir gesagt, dass ich mich nicht dorthin begeben soll. Ich soll warten, bis sie mir eine weitere Nachricht schicken können. Ich war sehr erstaunt, warum ich so eine Nachricht erhalte und warum ein Selbstmordattentat stattgefunden hat, was das bedeuten sollte. Das hat aber gezeigt, dass die Bundeswehr um mein Schicksal, um mein Leben besorgt ist.

Eine andere Schwierigkeit, die ich nicht vergessen werde, möchte ich sagen. Als die Deutschen Afghanistan verließen, hat das afghanische Verteidigungsministerium uns einen Brief geschickt - Bawar afghanisches Medienzentrum - und hat mir mitgeteilt, dass all diese Presseanlagen dem afghanischen Verteidigungsministerium gehören - „219 Schahin“ (?) hieß dann ihre Kommandostelle in Masar-i-Scharif in der Provinz Balch -, dass wir unter die Obhut des Verteidigungsministeriums gehören. Sie waren dann unsere neuen Besitzer, und sie haben alle technischen Geräte von dort mitgenommen zum Verteidigungsministerium. Diese technischen Geräte haben inzwischen alle die Taliban.

Ich bin hier zwar sicher. Ich möchte betonen, dass ich stolz bin, mit der Bundeswehr in Afghanistan zusammengearbeitet zu haben, ich als Afghane. Denen, die das frühere Afghanistan achten, möchte ich sagen, dass ich der Auffassung bin, dass die Militärkräfte eines Landes die eigentlichen Sicherheitskräfte des Landes sind.

Ich bin stolz, dass ich mit einer sehr bedeutsamen Armee der internationalen Gemeinschaft zusammengearbeitet habe und mit ihr auch im Kampf gegen den internationalen Terrorismus zusammengearbeitet habe.

Obwohl ich jetzt keinerlei Verträge mit der Bundeswehr habe, fühle ich mich, als ob ich noch ein Teil dieser Zusammenarbeit wäre; denn wir haben keine Armee, die jetzt von der Welt anerkannt würde. Ich habe circa sieben Jahre mit der Bundeswehr zusammengearbeitet, und ich bin immer noch der Auffassung, dass ich Hochachtung gegenüber der Bundeswehr zeige. Sollte Deutschland in Zukunft Pläne für ein zukünftiges Afghanistan entwickeln, hoffe ich, dass die Bundeswehr bzw. Deutschland aus dieser Szene ihre Lehren gezogen hat und dass sie es nachher dann richtig machen würde.

Wir haben unseren Kampf gegen den internationalen Terrorismus verloren. Ich will nicht sagen, dass dies eine Niederlage der Bundeswehr ist. Ich glaube, dass wir, also auch die Afghanen, die mit der Bundeswehr zusammengearbeitet haben, Teil dieser Niederlage sind. Aber ich hoffe, dass wir eines Tages die Tage sehen, dass wir dann diese Niederlage im positiven Sinne in Afghanistan wiedergutmachen können, sodass wir das Ziel erreichen, das wir einst hatten, nämlich den internationalen Terrorismus zu beseitigen, dass wir zu diesem Ziel gelangen können.

Die Schwierigkeiten, die die Bundeswehr hatte, bedeuten nicht, dass ich hier darüber sprechen würde oder mich darüber beklagen würde, dass ich irgendwelche Nachteile hätte. Seitdem ich in Deutschland bin, möchte ich die Gesetze der Bundesrepublik achten und im Rahmen dieser Gesetze unser Leben hier in Deutschland gestalten, bis in Afghanistan wieder Frieden herrscht, und zwar in der Weise, dass die Sicherheit der Bürger und somit meine Sicherheit und die meiner Familie, meiner Frau und Kinder, gesichert ist. Wir werden dann nach Afghanistan zurückkehren. Dort werden wir der Bundesregierung dankbar sein, die durch ihre Bemühungen diese Lage geschaffen hat, dass wir uns dann in Afgha-



## Nur zur dienstlichen Verwendung

nistan wiedersehen. Wir werden uns mit Dankbarkeit hier in Deutschland von Ihnen verabschieden.

Ich danke Ihnen, dass Sie hier mit viel Geduld mein Anliegen gehört haben, in der Hoffnung, dass Afghanistan ein Land ohne Krieg, ohne Tyrannei wird.

Ich habe eine Bitte - ich weiß nicht, ob ich die Zeit habe -: Die Arbeitskräfte, die in Afghanistan sind, sind in Lebensgefahr. Ich hoffe, dass auch für sie eine Möglichkeit gefunden wird, dass sie, also diejenigen, die noch in Afghanistan geblieben sind, nach Deutschland kommen können und hier sicher sind. - Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. Wenn Sie Fragen haben, stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Vielen Dank, Herr Jabari, auch dafür, dass Sie uns das so ausführlich geschildert haben. Ich bedanke mich auch bei den Dolmetschern, die das gut simultan übersetzen. Ich danke Ihnen auch dafür, weil Ihnen ist es ja, wie man gemerkt hat, auch schwergefallen, das eine oder andere zu schildern, was Sie erlebt haben, was Sie jetzt hier getan haben.

Bevor wir zu den Fragen kommen, will ich sagen: Soweit Vorhalte aus Akten gemacht werden, können die Ihnen gezeigt werden. Das wird heute vermutlich weniger der Fall sein. Ich will aber auch mit einer formalen Frage beginnen.

Sie haben sich bezogen auf sehr viel Schriftwechsel mit der Bundeswehr. Der liegt uns nicht vor, jedenfalls nicht in den Akten, die wir bekommen haben. Deswegen ist meine Frage zum einen an Sie, ob Sie - Sie haben teilweise daraus auch zitiert, wenn ich das richtig verstanden habe - die Dokumente und den Briefwechsel, den Sie mit der Bundeswehr haben, dem Ausschuss zur Verfügung stellen könnten. - Das wäre meine erste Frage.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Wem soll ich diese E-Mails zur Verfügung stellen, bitte?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ob Sie den Schriftwechsel dem Ausschuss hier zur Verfügung stellen können.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Sicherlich, auf jeden Fall, tue ich gerne. Meinen Sie, gerade, oder meinen Sie, am Ende der Sitzung?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Nein. Wir werden die Sitzung ja auch in Kürze unterbrechen. Das wäre eine Gelegenheit, das zu vervielfältigen, für das Ausschussesekretariat. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn das möglich wäre. Wir werden ja innerhalb der nächsten halben Stunde einmal unterbrechen müssen. Dann wäre da die Gelegenheit.

Meine Frage an die Bundesregierung oder an den Bevollmächtigten des Verteidigungsministeriums wäre: Ich gehe davon aus, dass der Briefwechsel auch bundeswehrseitig vorhanden ist und dass das Verteidigungsministerium uns den zeitnah zur Verfügung stellt.

**MR Boris Wentzek** (BMVg): Wir werden diesen Briefwechsel suchen und Ihnen zur Verfügung stellen. Ja.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Vielen Dank. - Dann würde ich zu den Fragen kommen. Ich beginne mit den Fragen an Sie, und anschließend folgen die Fraktionen.

Nach Lage der Dinge, wenn ich das jetzt richtig wahrnehme, findet die nächste namentliche Abstimmung etwa um 15.50 Uhr statt, sodass wir gegen 15.45 Uhr oder so was unterbrechen.

(Der Vorsitzende unterhält sich mit einer Mitarbeiterin des Ausschussesekretariats)

- Das stimmt. Aber wir haben dann auch eine gleich folgende Abstimmung. Ist das richtig? - Wir müssten bis dahin noch mal klären, für wie lange wir unterbrechen, aber jedenfalls gegen 15.50 Uhr. Wir haben jetzt noch etwa 20 Minuten, bevor wir unterbrechen.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Ich will anfangen, Herr Jabari, ganz am Anfang. Können Sie uns schildern, wie Sie zur Bundeswehr gekommen sind? Wie ist das mit dem Bewerbungsprozess gewesen, und warum haben Sie den Job angenommen?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Im Jahre 2015 hat sich die Aufgabe der Bundeswehr fortgesetzt. Aber ich war in einem Medienzentrum als lokaler Journalist in meiner Provinz tätig. Ich war dann auch als Journalist tätig. Dieses Journalistennetzwerk in Masar-i-Scharif hatte auch ein Netzwerk für das Fernsehen. Ich hatte den Antrag gestellt, dass ich bei diesem Fernsehkanal arbeiten möchte. Ich habe circa 10 bis 15 Tage probeweise dort gearbeitet. Vorher hatte ich in unserem Journalistennetzwerk, als ich in Nordafghanistan tätig war, unsere Texte, die wir zusammengestellt haben - - Sind die auch geeignet, dann im Fernsehen übertragen zu werden? Wir Journalisten haben dies recherchiert und haben dann den Text festgestellt. Ich habe dann gehört, dass sie eine Arbeitskraft brauchen. Ich habe diese Aufgabe übernommen. Ich habe 10 bis 15 Tage dort probeweise gearbeitet.

Als sie sahen, dass ich diese Fähigkeit besaß, haben die mich als Fernsehmitarbeiter und als Journalist des Fernsehkanals eingestellt. Aber es gab eine Schwierigkeit: meinen Vertrag mit der Bundeswehr. Ich war schon dort, und ich bekam mein Gehalt. Aber ich weiß nicht, wo die Schwierigkeit war. Sechs Monate später bekam ich meinen Vertrag. Ich weiß nicht, woran das lag, dass ich meinen neuen Vertrag sechs Monate später erlangen konnte.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wenn man die Tätigkeiten von Journalisten für die Bundeswehr betrachtet, dann wird das teilweise beschrieben als Teil der natürlichen psychologischen Kriegsführung; das kann man jedenfalls nachlesen. Meine Frage ist: Wie sah so ein typischer Arbeitstag für Sie aus? Was haben Sie konkret dann, als Sie angestellt waren bei der Bundeswehr, gemacht?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Meine Tätigkeit begann um 8 und ging bis 16 Uhr. Aber als die Taliban Verbrechen in

der Vergangenheit in Nordafghanistan verübten, habe ich immer Berichte davon zusammengestellt. Unser Anliegen war, dies der afghanischen Öffentlichkeit vorzulegen und dies auch zu verurteilen. Es gab auch einige militärische Operationen gegen die afghanischen Militärkräfte. Davon haben wir - ich zusammen mit meinem Kameramann - die Angriffe oder die kriegerischen Auseinandersetzungen gefilmt, haben Fernsehreportagen zusammengestellt und diese dann dem Fernsehstudio zur Verfügung gestellt.

Als wir nicht außerhalb des Provinzzentrums waren oder das afghanische Militär Trainings hatte, militärische Operationen durchführen wollte, sind wir auch dorthin gegangen. Oder wenn die Bundeswehr oder wenn die anderen Kräfte, die in Nordafghanistan stationiert waren, die Allianz, Militärübungen hatten oder kriegerische Auseinandersetzungen hatten, sind wir hingegangen und haben Berichte zusammengestellt. Wir versuchten sogar, diese in Englisch zu übersetzen. Wir haben das unseren Freunden geschickt, damit sie das - Muttersprache Englisch - korrigieren können. Wenn es so weit war, haben wir unsere Videos dann als Endversion zusammengestellt. In neun Provinzen haben wir Fernsehkanäle gehabt, mit denen auch Verträge gehabt. Wir haben dann unsere Videos geschickt, und sie konnten in neun Provinzen in Nordafghanistan diese Reportagen zeigen.

Dies waren unsere Tätigkeiten. Falls ich Ihre Frage nicht deutlich und klar beantwortet habe, kann ich das noch mal erläutern.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Es ist, glaube ich, schon deutlich geworden, was Sie gemacht haben. An dem Inhalt der Tätigkeit hat sich auch nichts verändert, als sich Ihr Beschäftigungsverhältnis geändert hat? Also, als Sie nicht mehr direkt für die Bundeswehr gearbeitet haben, sondern mit einem anderen Vertrag, hat sich am Inhalt Ihrer Arbeit aber nichts Entscheidendes verändert, oder doch?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Nein, daran hat sich nichts geändert. Wir haben unsere Aufgabe fortgesetzt, aber uns



## Nur zur dienstlichen Verwendung

wurde gesagt, dass wir jetzt selbstständig arbeiten. Wir haben das mit Erstaunen zur Kenntnis genommen, dass wir kein Gehalt bekommen, also kein Geld zur Verfügung haben. Aber die ganze finanzielle Unterstützung, materielle Unterstützung findet durch die Bundeswehr statt. Wir haben auch unsere Sitzungen - - Bei unseren Sitzungen sind auch Bundeswehrmitarbeiter dabei. Wie sollen wir dann uns finanzieren, unterstützen? Denn wir haben ja kein Einkommen gehabt.

Zuletzt wurde dann der Name unserer Fernsehaktivitäten geändert. Unser Fernsehkanal hieß dann „Bawar“. Wir haben versucht, teilweise zivilen Charakter in unserem Programm zu nehmen. Wir berichten zum Beispiel über Corona, über die Schwierigkeiten der Bürger im Lande oder die Errungenschaften der Frauen, die die im Rahmen ihrer Arbeitsfelder gemacht haben, und dergleichen. Aber dann wurde der Name unserer Anstalt in „Bawar“ umbenannt.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Haben Sie verstanden oder nachvollziehen können, warum der Charakter der Verträge sich verändert hat? Verstehe ich das richtig, dass es eher wirtschaftliche Gründe gab, dass die Verträge geändert wurden, oder wie haben Sie das interpretiert?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ich weiß das nicht persönlich, wie der Vertrag zustande kommt. Aber wir waren nicht einverstanden, warum der Vertrag sozusagen geändert wurde. Der einzige Grund war, dass uns gesagt wurde, wir werden selbstständig, wir können selbstständig agieren. Aber wir haben den Sinn der Veränderung des Vertrages nicht verstanden. Obwohl wir weiterhin mit der Bundeswehr zusammenarbeiten: Warum wird dann das Gehalt sich ändern?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich habe verstanden, dass man Ihnen das auch nicht erklärt hat.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Wo lag die Schwierigkeit? Jede Entscheidung, die getroffen wurde - - Die Spitzen der afghanischen Presse in ganz Nordafghanistan haben immer Kontakt gehabt mit der Bundeswehr, und wir haben miteinander gesprochen.

Die haben uns dann berichtet, welche Maßnahmen sie getroffen haben und welche nicht. Sie haben aber uns nicht gesagt, weswegen jetzt sich der Vertrag ändert, was bedeutet, dass sie nicht mehr zuständig sind. Ganz deutlich und klar, dass Sie das verstehen, haben sie uns das nicht gesagt, sodass wir im finanziellen Sinne nicht verstanden, dass wir bewusst den Vertrag unterschrieben hätten.

Es herrschte so eine Art Unruhe in unserer Arbeitsatmosphäre. Es gab plötzlich eine neue Situation, sodass wir sehr verwirrt waren. Von der Verwaltung, von der Administration kam jemand und sagte, wenn wir die Verträge nicht unterschreiben, dann hat jeder, der nicht unterschreibt und nicht einverstanden ist, seinen Arbeitsplatz zu verlassen, und dann muss er schauen, wo er eine Arbeit findet. Das war sozusagen ein Ultimatum.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wenn ich Sie richtig verstanden habe bei dem, was Sie geschildert haben, was der Inhalt Ihrer Tätigkeit war, dann ist ja nachvollziehbar, dass das eine Berichterstattung ist, die denjenigen nicht gefallen haben kann, über die Sie da berichtet haben. Deswegen würde ich gern von Ihnen wissen, ob Sie sich eigentlich zur Zeit Ihrer Anstellung sicher gefühlt haben oder ob Sie eine Bedrohung für sich und Ihre Familie empfunden haben. Wie haben Sie die Sicherheitslage angesichts der Tätigkeit, die Sie da wahrgenommen haben, für sich selbst gesehen?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Genau weiß ich das nicht. Die Frage lautet: Wer will uns nicht mehr haben? Sind es die Afghanen, sind es die Deutschen? Die Taliban und Daesh, die wollten uns natürlich nicht. Wir unterstützen die afghanischen Militärkräfte und die Weltgemeinschaft. Sie wissen: Wenn der Vertrag sich ändert, ist - - Der Inhalt ist doch derselbe, wenn der Vertrag sich ändert, also wenn so verkündet wird.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich glaube, Sie haben mich missverstanden. Ich habe mich jetzt in der Frage nicht mehr auf den Vertrag bezogen, sondern auf das, was Sie uns geschildert haben,



## Nur zur dienstlichen Verwendung

was der Inhalt Ihrer Tätigkeit war, worüber Sie berichtet haben, zum Beispiel über Verbrechen und Ähnliches, was Sie geschildert haben, Bedrohungen durch Übergriffe. Vor dem Inhalt dieser Tätigkeit her wollte ich wissen, ob Sie sich selbst sicher gefühlt haben, Sie und Ihre Familie, angesichts einer Tätigkeit, die ja für andere jedenfalls eine Bedrohung dargestellt hat, mutmaßlich.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Hundertprozentig! Wenn Sie einen Krieg erklären gegen die Gegner des Landes bei uns: Das war natürlich - - Ich hatte das Gefühl, dass es ein Risiko ist für mich und meine Familie. Aber ich war der Auffassung, dass man das Risiko eigentlich akzeptieren muss, wenn man gegen Gewalt und Unrecht kämpfen will.

Natürlich war ich besorgt - und ich war auch sehr wachsam - um unsere Sicherheit, um zu sehen, dass wir nicht - - Das heißt, ich bin nicht irgendwo unachtsam spazieren gegangen. Ich kümmerte mich auch um meine Familie, sodass uns kein Schaden entsteht, da mein Vater auch im afghanischen Militär gearbeitet hatte, in der nationalen Armee von Afghanistan. Er wurde dann pensioniert. Als Sohn eines Militärmenschen weiß ich, dass ich mit großer Mehrheit möchte, dass es mithilfe der afghanischen Militärs zum Frieden kommt. Aber natürlich gab es immer ein Risiko, wenn man sich gegen die Taliban auflehnt.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Sie verstehen schon: Ich will nicht urteilen, sondern nur fragen, rausfinden, dass ich das besser verstehe. Das heißt, die Tätigkeit, die Sie wahrgenommen haben, für die Sie sich entschieden haben, die wurde in Ihrem Umfeld, in ihrem Freundes-, Bekannten-, Familienkreis, auch so akzeptiert?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Meine gesamte Familie war gegen diese Tätigkeit, die ich gemacht habe, weil sie der Auffassung waren, dass die Taliban die afghanische Armee schrecklich vernichtet, wenn sie im Kampf sind. Meine Mutter sagte immer zu mir, ich solle sofort meine Aufgabe beenden.

Aber ich glaubte - - Es war ein Gefühl, ein großes Interesse, dass es nicht eilig war für mich, als für die Erlangung des Friedens in Afghanistan zu kämpfen. Als einer, der sich als intellektuell erachtet - neben einem Schriftsteller, der ein Buch schreibt -, dachte ich, dass ich als Journalist meine Aufgabe habe, und habe dieses Risiko angenommen. Ich hatte dies getan für meine Heimat, für die Befreiung des Landes, damit die Terroristen besiegt werden.

Wir hatten ja eine größere, starke Armee. Wir hatten ein Verteidigungsministerium, ein Innenministerium, die nationale Sicherheit, viele tapfere Kommandostellen ... (akustisch unverständlich) Forces, National Forces usw. Ich konnte nicht glauben, dass die Taliban mit niederträchtiger Kleidung, mit kaputten Schuhen und in schmutzigen Pyjamas gegen eine gewaltige afghanische Armee mit einer starken Luftwaffe irgendwas ausrichten können. Aus diesem Grunde habe ich meine Tätigkeit fortgesetzt.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Sie haben ja geschildert, dass Sie mit dem Vertrag dann auch quasi so eine Art Selbstständigkeit hatten. Und Sie haben auch geschildert, dass Sie einerseits ein sehr positives Verhältnis zur Bundeswehr hatten, aber eben doch auch, dass Sie die Vertragsänderung als Ultimatum wahrgenommen haben. Deswegen ist meine Frage: Wie war Ihr Verhältnis zu Ihren Vorgesetzten, wenn man denn den Begriff anwenden kann?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Unsere Beziehung setzte sich weiter fort. Ich weiß nicht, ob unsere Advisor dies hören. Wenn sie es hören würden, falls sie da sind, würden sie sich freuen, dass sie sehen, dass ich hier spreche. Ich hatte eine freundschaftliche Beziehung zu der Bundeswehr. Sie unterstützen unsere Tätigkeit. Sie gaben auch Trainingsprogramme für uns. Unsere Beziehungen zu unseren Beratern waren sehr gut. Wir haben viele fachmännische, technische Sachen von ihnen gelernt.

Warum ich so großes Interesse an der Bundeswehr habe, obwohl ich in der Vergangenheit keinen engen Kontakt hatte - - Ich kann nur Daniel Lücking und Axel Steier und andere gute Berater



## Nur zur dienstlichen Verwendung

nennen, die hier geholfen haben. Sie waren sehr gute Menschen, über die ich nur positiv berichten kann.

Wir haben auch über unsere Mentalität und Kultur gesprochen, uns miteinander ausgetauscht, wie sie sich verhalten können und was wir als Gastgeber können. Wir haben ihnen auch immer wieder gesagt, dass wir die Mentalität haben, dass wir gastfreundlich sind, dass wir unseren Gästen freundlich entgegenkommen, dass ihnen der Aufenthalt in Afghanistan angenehm gestaltet wird usw. Sie sollten auch die Gelegenheit haben, dass sie, wenn sie mit uns zusammenarbeiten, uns auch als ihre eigenen Kräfte ansehen. Dies war sehr gut, und ich habe gute Erinnerungen an unsere Berater.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Bevor ich nach der Pause mit Fragen zu Ihrer Flucht und der Ausreise fortfahre, würde ich Sie gern noch eine Sache fragen, die sich auf Ihre journalistische Tätigkeit bezieht. Haben Sie Kenntnis bekommen oder auch darüber berichtet oder Wahrnehmungen gehabt, was das Thema Korruption angeht? Das war ja ein Gegenstand von vielen Berichten darüber, dass das Ausmaß der Korruption besonders hoch gewesen sei im Kontext auch der Zusammenarbeit mit den afghanischen Regierungsbehörden. Können Sie dazu etwas sagen?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Da ich Journalist vom Fernsehkanal war und in dieser Position gearbeitet habe, war die Lage unserer Beamten so, dass uns immer gesagt wurde, wir sollten uns nur um unsere Aufgabe kümmern, die wir haben. Ich selbst, persönlich, habe keine genauen Informationen, ob bei uns, in unserem Büro, Korruption stattgefunden hat oder nicht. Dies war die Sache meiner Vorgesetzten, die dem nachgehen sollten. Meine Aufgabe lag darin, hinzugehen und meine journalistische Arbeit zu tun und wieder nach Hause zu gehen.

Ich möchte eins sagen: Wenn das Geld vom Ausland nach Afghanistan fließt, versuchen die Afghanen, dass sie zwar einerseits ihre Arbeit als Beamte tun, andererseits etwas Geld in die Tasche stecken. Aber ich habe selber keinerlei

genaue Informationen, sodass ich hier hundertprozentig sagen könnte, dass in Afghanistan, insbesondere in meinem Büro, Korruption stattgefunden hat, sondern umgekehrt sage ich, dass bei uns unsere Berater sehr genau waren. Die Themen, die wir besprachen, waren journalistisch, sodass wir über dieses Thema, nämlich Korruption, nicht gesprochen haben.

Es ist gut, wenn Sie diese Frage an den Verwaltungsmitarbeiter von uns richten könnten. Für das, was hier jetzt gesagt wird, muss man natürlich einen Beweis erbringen. Ich habe hierzu keinerlei Beweise; deswegen kann ich hier nichts Konkretes sagen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann würde ich an dieser Stelle erst mal ein Dankeschön sagen und die Sitzung jetzt unterbrechen, und zwar bis um 17 Uhr. Wir haben namentliche Abstimmungen und Wahlen, wenn ich das richtig sehe. Ich denke mal, mit 17 Uhr sind wir auf der sicheren Seite, und dann würden wir mit der Befragung fortfahren.

Meine Bitte wäre, dass Sie die Unterlagen, den Schriftverkehr zur Verfügung stellen, sodass Kopien gefertigt werden können.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari:** ... (akustisch unverständlich)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich unterbreche die Sitzung.

**Dolmetscher:** Der Zeuge hat nicht mitbekommen, was Sie gesagt haben, weil Sie Ihr Mikrofon nicht eingeschaltet hatten.

(Unterbrechung von  
15.50 bis 17.06 Uhr)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bevor wir in der Befragung fortfahren, zwei kurze Anmerkungen: Wir verfolgen weiter den Stand der Abstimmungen. Nach Lage der Dinge ist das gegen 20 Uhr das nächste Mal. Aber das wird sich finden, das wird betrachtet.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Es sieht nicht so aus, als ob wir drei Zeugen heute schaffen können. Wie wir das mit der Reihenfolge machen, wird gerade geklärt mit den beiden noch eingeladenen, vorgeladenen Zeugen, welchen von den beiden wir noch hören oder wie wir das regeln. Wir haben uns verständigt eben unter den Obleuten, dass wir das ein bisschen abhängig machen von dem, wie die Planungen der Zeugen selbst gewesen sind. Das würden wir aber dann nachher mitteilen.

Das Zweite, weil es viele Nachfragen gegeben hat: Ich bedanke mich bei Herrn Jabari für die Übergabe der Unterlagen. Die werden jetzt vom Sekretariat gesichtet und eingestuft, wie das im Verfahren erforderlich ist, und dann so schnell wie möglich zur Verfügung gestellt. Dieses „so schnell wie möglich“ bezieht sich dann allerdings auch auf die Erwartung, dass vergleichbare Unterlagen des BMVg zu dem Fall ebenso schnell den Ausschuss erreichen.

Die Türen sind wieder geschlossen. Dann fahren wir fort. Wir sind in der Befragungsrunde bei Herrn Jabari, und ich würde mit meinen Fragen gerne weiter fortfahren.

Sie hatten zum Schluss auf die Frage, ob Sie in Ihrer Tätigkeit, die Sie hatten, auch über Korruption und ähnliche Dinge berichtet haben, gesagt, dass das nicht Teil Ihres Aufgabengebiets gewesen ist. Ich hätte dann nur noch mal die Anschlussfrage, ob Sie denn außerhalb Ihrer Tätigkeit für die Bundeswehr Wahrnehmungen zu dem Thema Korruption haben, die Sie dem Ausschuss mitteilen möchten.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ja. Es ist etwas, was in diesem Land - - In Afghanistan gibt es leider Gottes immer wieder Fälle bzw. Nachrichten, Berichte. Aber mein Ansatz war - - Was wir gemacht haben, ist, dass wir über die Rolle der Polizei, dass die Polizei, wenn eine Ausbildung gegen Korruption stattgefunden hat - - Darüber haben wir berichtet. Wir haben versucht, dort aufzuklären, zu berichten.

Aber bei dem, was wir nicht gemacht haben oder was wir nicht konnten und durften, ging es darum, wenn wir etwas Kritik Richtung Regierung

bzw. die Verantwortlichen - - Das heißt, wir mussten vorsichtig sein, wenn wir auf diesem Gebiet berichtet haben. Das heißt, ich hatte aber auch, muss ich sagen, keine Beweise gehabt. Ich habe gehört: Man weiß, dass es so was gibt in diesem Land. Allerdings habe ich immer versucht, aufzuklären und meine Pflicht zu erfüllen. Allerdings auch ohne Beweise zu sprechen oder ohne Fakten, wäre natürlich nicht einfach.

Aber zu dem, was ich berichtet habe, möchte ich gerne etwas ergänzen, wo ich auf dem Flughafen war und dann abgewiesen wurde. Wenn ich darf und wenn Sie mir erlauben, würde ich gerne hier etwas ergänzen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das können wir gerne machen, wobei ich Sie ohnehin nach dem Flughafen fragen wollte. Aber Sie können das auch jetzt an der Stelle machen; das überlasse ich gerne Ihnen. Wenn Sie jetzt was korrigieren wollen, können Sie das tun. Sonst hätte ich Sie aber auch - ich würde jetzt zu dem Thema „Flucht und Ausreise“ kommen - zum Flughafen auch noch mal gefragt. Aber ich überlasse das Ihnen, was Ihnen lieber ist.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ich möchte mich erst mal ganz herzlich bedanken. Ich freue mich, hier zu sein. Die Atmosphäre ist so, dass sie es mir erlaubt, einfach das zu sagen, was ich auf dem Herzen habe. Ich danke noch mal, dass ich überhaupt die Gelegenheit habe, darüber zu berichten.

Als ich vom Flughafen abgewiesen wurde bzw. die Bundeswehrsoldaten mich aufgefordert haben, den Flughafen zu verlassen, habe ich auf dem Weg nach außerhalb des Flughafens Geld bei mir gehabt. Ich habe vergessen: Das wurde geklaut. Das heißt, ich war dermaßen aufgeregt, verängstigt, dass es mir nicht aufgefallen war, dass mein Geld gestohlen wurde.

Als ich Richtung Ausgang des Flughafens ging, war ich verzweifelt. Ich wusste nicht: Was passiert? Was wird aus mir und meiner Familie? Wie kann ich die Sicherheit meiner Familie garantieren? Das heißt nicht, dass ich unbedingt nach Deutschland kommen wollte. Nein, es ging auch



## Nur zur dienstlichen Verwendung

darum, dass ich in den Nachbarstaaten einfach Schutz suche, zum Beispiel in Usbekistan.

Nach ein, zwei Tagen gab es einen Journalisten. Ich denke, er war von der Zeitschrift „Spiegel“. Er fragte mich direkt: Warum hast du gegenüber den Bundeswehrsoldaten gefälschte Papiere vorgelegt, also gefälschte Dokumente? - Ich habe gedacht: Der Journalist macht Spaß mit mir. Ich habe zurückgefragt: Ist das dein Ernst? Ist das Ihr Ernst? Der „Spiegel“-Reporter sagte: Ja, das ist mein Ernst. Du hast dort gegenüber den Bundeswehrsoldaten am Flughafen gefälschte Papiere vorgelegt.

Ich war schockiert; ich war verzweifelt. Mit dieser Frage konfrontiert zu werden war ich dermaßen irritiert, dass ich nicht mehr weiterwusste. Ich habe ihn gefragt: Wer hat das behauptet? Woher wissen Sie das überhaupt, dass ich gefälschte Dokumente dort in dieser Situation vorgelegt habe? Er sagte mir: Ich kann den Namen nicht nennen, aber es ist ein hoher Offizier der Bundeswehr. Von ihm weiß ich, dass du gefälschte Dokumente vorgelegt hast. - Ich kann Ihnen aber sagen, dass ich die Dokumente hier bei mir habe. Ich habe sie auch digital. Ich kann das nachweisen. Damit wurde ich konfrontiert durch den „Spiegel“-Journalisten.

Die Rolle dieses Journalisten war eigentlich wie ein Richter. Das heißt, er versuchte, mich einfach mit Sachen zu konfrontieren. Ich habe ihm dann gesagt: Wissen Sie, ich bin auch Journalist. Ich kann nachweisen, dass meine Papiere richtig sind. Aber wer Ihnen dies berichtet hat, der hat gar keine Ahnung. - Ich habe ihn daraufhin aufgefordert: Bitte schreiben Sie - - Als ich mit meinen Kollegen in diesem Medientcenter versucht habe - - uns eingesetzt haben - - dass wir in Gefahr sind und dass wir Afghanistan verlassen müssen. Aber wie kann ich, wenn ich in Gefahr bin, in der Lage sein, gefakte bzw. gefälschte Papiere herbeizuschaffen oder zusammenzustellen?

Zweitens. Wenn meine Papiere nicht rechtens sind: Warum bin ich von Taliban zu dem Treffpunkt eskortiert worden, also wo die Bundeswehrsoldaten stationiert waren?

Drittens. Was ist mit meinem E-Mail-Verkehr mit der Bundeswehr? Die Bundeswehr hatte mich per E-Mail aufgefordert gehabt: Zeig diese Papiere, du stehst auf der Liste.

Viertens. Ich kann von meinen E-Mails einen Screenshot machen und zur Verfügung stellen. Dann können Sie sich ein Bild machen.

Fünftens. Abgesehen davon habe ich eine Aufnahme. Ich habe mit meinem Smartphone eine Aufnahme gemacht, eine Videosequenz. Dann habe ich mein Smartphone genommen, habe diese Sachen vorgezeigt. Ich wollte ihn überzeugen.

Das Wichtigste ist: Sie können sich an das Callcenter der Bundeswehr wenden und nachfragen, kontrollieren, checken einfach, ob diese E-Mails auch Fake sind. Und wenn du trotzdem mir nicht glaubst, kannst du dich wieder an mich wenden.

Nach zwei Tagen hat er Kontakt aufgenommen und sagte, dass dieser hohe Offizier der Bundeswehr - - Das ist ein Fehler eines einzigen Soldaten gewesen. - Ich war natürlich danach etwas erleichtert, nicht als Lügner dazustehen. Ich lebe nach der Wahrheit. Ich möchte, dass das, was ich sage, der Wahrheit entspricht. Meine Erziehung, meine Bildung - - Ich habe meine Erziehung genossen ohne Lügen. Ich bin nicht in der Lage, einfach - - Das ist meine E-Mail. Die kann ich Ihnen gerne zeigen.

(Der Zeuge hält Unterlagen hoch)

Ich habe Ihnen das aber auch vorhin vorgelegt.

Ich wollte das noch mal unterstreichen. Das ist mir eingefallen, ich habe es vergessen. Zum Glück ist zugegeben worden, dass hier ein Fehler passiert ist. Es gab aber auch andere Leute, die diese E-Mail bekommen hatten. Ich kenne sie auch persönlich. Die konnten in das Flugzeug einsteigen, aber ich nicht. Ich kann auch ihre Namen nennen, und ich bin mir sicher, dass die Bundeswehr diese Namen kennt. Einer heißt einer Faridan Amini (?), eine Frau Fatima Adib



## Nur zur dienstlichen Verwendung

(?). Diese zwei Kollegen haben dieselbe E-Mail bekommen, erhalten. - Vielen Dank für Ihre Zeit.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Danke schön. Das nehmen wir sozusagen auch so zu Protokoll. Wir kommen ja zu den Punkten auch im Einzelnen noch mal zurück.

Ich will noch mal da ansetzen, dass ich Sie gerne fragen möchte: Sie haben vorhin ja geschildert, dass Sie als Angestellter des Subunternehmens nicht am Ortskräfteverfahren teilnehmen konnten. Wann haben Sie das erfahren?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Sie meinen diese E-Mail, wo ich abgelehnt worden bin?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Sie hatten ja geschildert, dass gesagt worden ist, dass das für den Personenkreis, dem Sie dann angehört haben, nicht gilt, die Möglichkeit, auszureisen. Erinnern Sie sich, wann das gewesen ist?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Sie meinen die 26 Personen, also diesen Kreis, wo ich berichtet hatte, dass wir alle betroffen waren?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ja.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ich möchte Sie bitten, dass Sie Ihre Frage wiederholen. Und was ist Ihre Absicht?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich wollte gerne wissen, wann Sie erfahren haben, dass diese Möglichkeit, am Ortskräfteverfahren teilzunehmen, für diejenigen, die jetzt nur bei einem Subunternehmen beschäftigt gewesen sind, ausgeschlossen worden ist. Das hatten Sie ja geschildert. Mich interessiert einfach nur, seit wann Sie das wussten oder wann Ihnen das mitgeteilt worden ist.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ich schaue nach. Ich kann Ihnen genau das Datum nennen.

(Der Zeuge blättert und liest in seinen Unterlagen)

Entschuldigung, dass ich es nicht so schnell finden kann. Aber ich bin mir sicher: Ich werde es gleich Ihnen mitteilen.

(Der Zeuge blättert und liest weiter in seinen Unterlagen)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wenn das Gegenstand einer Mail gewesen ist, die Sie uns ausgehändigt haben, dann können wir das ja auch nachgucken. Wenn Sie das jetzt spontan gewusst hätten, dann wäre es gut. Aber das andere finden wir ja auch, wenn Sie das ausgehändigt haben.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Eine Minute. Ich möchte mich auch - - Ich habe mit Frau V [REDACTED] K [REDACTED] Kontakt gehabt. Und da gab es auch ein Treffen. - 29. April, jetzt habe ich es. Am 29. April habe ich es erfahren.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** V [REDACTED] K [REDACTED] [REDACTED] ist diejenige, die dafür zuständig war, es Ihnen mitzuteilen?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ja, das war sie. Wenn Sie möchten, kann ich Ihnen auch sogar - - habe den Screenshot, dass sie das - - bzw. reiche ich gerne nachher ein.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Vielen Dank dafür. Dafür sind wir sehr dankbar, weil wir natürlich dann auch in der Lage sind, das nachzufragen auf der Absenderseite. Das ist ja unser Interesse. Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie bereit sind, das zur Verfügung zu stellen.

Sie haben geschildert, dass Sie zunächst ohne Ihre Familie nach Kabul geflohen sind; so habe ich das Ihrer Schilderung entnommen.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ja.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wie ist Ihre Familie nach Kabul gekommen?



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Meine Frau - - also, zu Fuß. Das heißt, sie haben sich verkleidet mit einer Burka. Ich war auf der Flucht alleine von Masar-i-Scharif nach Kabul. Ich dachte, dass ich unmittelbar in Gefahr bin. Ich dachte, wenn ich festgenommen worden wäre von den Taliban - - Ich habe gedacht, ich gehe nach Kabul, versuche, dort einen Unterschlupf zu finden, weil ich auch Hoffnung hatte. Es gab eine Regierung; es gab Ministerien; es gab Behörden. Also, es gab Infrastruktur. Und nach ein paar Tagen - - Und dann ist sie mit den Kindern sozusagen zu Fuß, hatte sich nachher mit zwei Kindern, wie ich gesagt habe - -

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Sie haben sich ja dann in Kabul aufgehalten. Haben Sie da häufiger Ihren Aufenthaltsort wechseln müssen, sodass Sie sicher sein konnten, oder wie hat sich der Aufenthalt in Kabul für Sie dargestellt?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Nein, Kabul war meine letzte Hoffnung, weil der internationale Flughafen in Kabul war. Übrigens hatte ich auch das Visum von Indien, weil ich Angst hatte und dachte, wenn ich nicht in Afghanistan bleibe - - Und Sie müssen wissen: Niemand kann ohne ein Visum das Land verlassen. Das heißt, jeder Afghane benötigt, um das Land zu verlassen, ein Visum. Ich hatte das Visum von Indien. Für den Monat August hatte ich einen Flug nach Indien gehabt; aber leider haben mir die Taliban einen Strich durch die Rechnung gemacht und haben Kabul eingenommen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Sie haben ja geschildert, wie schwierig die ganzen Umstände gewesen sind. Deswegen würde mich interessieren, ob es überhaupt jemanden gab, von dem Sie zu diesem Zeitpunkt Unterstützung bekommen haben, als es um die Frage ging zu diesem Zeitpunkt, wie Sie eine Perspektive haben, das Land zu verlassen.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Doch, doch. Ich habe einen sehr engen Freund, der mir Unterschlupf gewährt hat. Er kannte sich aus mit der Situation. Er wusste schon, wenn ich länger bleiben sollte, wäre ich in Gefahr und auch für ihn eine Gefahr.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Hatten Sie sich eigentlich Überlegungen gemacht, wie das für Sie beruflich weitergehen könnte nach dem Abzug der Bundeswehr, nachdem die Entscheidung gefallen war?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ich war mir sicher, dass ich dort keinen Beruf ausüben darf, weil ich ja bekannt war. Man kannte mich. Der einzige Weg war, Afghanistan zu verlassen und am Leben zu bleiben. Ich hatte Angst gehabt, Geisel der Taliban zu werden. Das war meine große Sorge.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich würde gern auch noch mal präzise nachfragen - Sie haben das vorhin geschildert, aber damit wir das auch richtig verstehen -: Wann und von wem haben Sie dann die Information erhalten, dass Sie doch zur Ausreise nach Deutschland berechtigt sind, also im Vorfeld der Papiere, über die wir jetzt die ganze Zeit gesprochen haben?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ich möchte noch mal genau wissen: Meinen Sie, wann ich wusste, dass ich nach Deutschland komme?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Im Vorfeld, bevor Sie die Papiere bekommen haben, um die es ja dann diesen Disput gegeben hat, ob die nun echt oder nicht echt sind, war ja die Entscheidung gefallen, dass Sie eine Information bekommen haben, dass Sie doch zur Ausreise nach Deutschland berechtigt sind. Ich wollte wissen, wann das war und von wem Sie diese Information bekommen haben.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ja, ich kann Ihnen gleich sagen, wann das war.

(Der Zeuge blättert und liest in seinen Unterlagen)

Herr Grotian teilte mir damals mit, dass ein deutscher Krisenstab angekündigt hat, dass wir, gerade die aus diesem Mediacenter, Afghanistan verlassen können bzw. Hilfe bekommen. Ich weiß genau, dass Herr Grotian das gesagt hatte. - Jetzt



## Nur zur dienstlichen Verwendung

habe ich es. Der 19. August war es. Herr Marcus Grotian hat mir am 19. August gesagt, dass dieser Krisenstab beschlossen hat, dass wir, also ich und meine Kollegen, unter diese Schutzmaßnahme fallen bzw. gefährdet sind und diesen Schutz genießen können.

Ich möchte auch etwas ergänzen. Sie müssen verstehen, ich komme aus einem Kulturkreis, ich komme aus einem Land, wo der Begriff von Daten, Zeit nicht so ist. In Deutschland ist das ganz anders. Natürlich sind Sie gewohnt, dass Sie haargenau wissen und sagen, welcher Tag, welcher Monat. Aber ich muss immer nachschauen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das geht uns, glaube ich, auch so, und ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie da sehr präzise sind. Wir tun das auch nicht, um Sie zu quälen, sondern um bestimmte Dinge nachvollziehen zu können, die wir dann in den Akten finden oder auch nicht finden.

Ich würde Sie auch gerne noch fragen nach Ihren Kontakten zu deutschen Behörden, weil Sie haben geschildert, dass Sie sich an die Botschaft gewandt haben. Sie haben geschildert, dass Sie ansonsten mit der Bundeswehr korrespondiert haben und jetzt mit dem Herrn Grotian, der ja für diesen Verein auch tätig gewesen ist. Haben Sie ansonsten Kontakt zu anderen deutschen Behörden gehabt, und gibt es darüber Schriftwechsel?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Mein Problem war, dass ich mehrere E-Mails - - Es war im Monat Juni/Juli, wo ich Hilferufe geschrieben habe. Wir haben oft per Handy Kontakt aufgenommen, nicht nur schriftlich. Das müssen Sie sich natürlich auch vergegenwärtigen. Das heißt, eine dieser 26 Personen war zuständig, E-Mails zu schreiben, E-Mails zu beantworten, nicht alle, weil wir auch die Gelegenheit, Möglichkeit nicht immer hatten.

Wir hatten sogar einen offenen Brief an Frau Angela Merkel geschrieben. Eine Kopie dieses Schreibens, dieses offenen Briefes liegt bei meinem Rechtsanwalt. Ich habe diesen Brief - - Wir haben ihn sogar unterschrieben. Sie können hier ersehen, was wir inhaltlich geschrieben haben,

aber auch, dass das von mehreren Personen unterschrieben worden ist.

(Der Zeuge hält Unterlagen hoch)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wenn Sie so nett sind, uns das auch zur Verfügung zu stellen, wäre ich Ihnen sehr dankbar. - Sie haben auch berichtet, dass Sie einen Brief an den Deutschen Bundestag gerichtet haben. Ist der eigentlich beantwortet worden?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ich kann Ihnen sagen, ja, ich kann noch mal genau meine Kollegen fragen, aber ich glaube, eine Antwort haben wir nicht bekommen. Trotzdem würde ich gerne noch mal nachhaken, fragen, weil ich nicht zuständig für diesen E-Mail-Verkehr war. Also, ich habe starke Zweifel, aber ich werde noch mal nachhaken, ob eine Antwort schon gekommen ist oder nicht.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Aber ich verstehe das so, dass die Gruppe der Menschen, die da betroffen waren, die Sie mit vertreten haben, eine Aufgabenteilung gehabt hat. Der eine hat die Briefe geschrieben, und der andere hat E-Mail-Verkehr gemacht und Ähnliches mehr, und Sie haben sich sozusagen gemeinsam abgestimmt. So ist das? So habe ich das zu verstehen?

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Doch, wir haben uns abgesprochen. Wir haben eine gemeinsame E-Mail-Adresse organisiert, eingerichtet, wir, die 26 Personen. Wir hatten aber davor einzeln versucht, Hilfe zu organisieren, dann aber gesehen: Wir müssen mit einer Stimme reden, als eine Gruppe. Wenn wir Hoffnung haben sollten, sollten wir als Gruppe hervortreten. Und wir haben eine Gruppe gebildet. Sie sehen es auch hier.

(Der Zeuge hält Unterlagen hoch)

Wir haben auch ein Logo gehabt. Wir haben versucht, wir haben uns bemüht, weil es ist nicht



## Nur zur dienstlichen Verwendung

einfach, mit deutschen Behörden Kontakt aufzunehmen. Sie können auch nicht gleichzeitig mehrgleisig fahren, mit der Bundeswehr, mit Behörden, mit Botschaften.

Eine der wichtigsten Aufgaben, die wir hatten, war der Kontakt mit Medien, das heißt, dass die Medien zum Beispiel über unser Schicksal erfahren oder in Kenntnis gesetzt werden.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Sie haben uns ja die dramatischen Umstände geschildert, als Sie das erste Mal am Flughafen waren, für sich und Ihre Familie, Tränengaseinsatz und vieles andere mehr. Wer hat das nach Ihrer - - von wem ist das dort ausgegangen am Flughafen?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Als wir im Flughafen waren, war interessant, dass die Taliban - - Die Taliban haben uns die Amerikaner, amerikanische Streitkräfte - - Allerdings gab es einen Korridor dazwischen. Dann sind wir gelaufen, sind wir auf US-Angehörige gestoßen. Dann haben sie uns durchsucht. Klar, es ging einfach um Sicherheitsmaßnahmen, dass keiner Gegenstände in das Flugzeug mitnimmt. Dann kamen die Bundeswehrsoldaten, und dann gab es ein Auto. Und dann konnten wir zu einem bestimmten Treffpunkt fahren. Dann mussten wir aussteigen, zu Fuß weiterlaufen. Da gab es einen Checkpoint, wo Bundeswehrsoldaten waren. Ich hatte ja vorher ausführlich berichtet, dass an dieser Stelle Bundeswehrsoldaten uns wieder rausbegleitet haben oder aufgefordert haben.

Was auch interessant ist: Es war sehr heiß. Es war sonnig. Es gab natürlich Unterstützung in dem Sinne: Wasser wurde gereicht, das war okay - das heißt für die Familien -, weil ohne diese einfachen Sachen hätten wir natürlich mit großen Schwierigkeiten - - Das heißt, es gab Essen, es gab Trinken, es gab Flüssigkeit. Ja, das war's so.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Aber es gab eben auch diesen Einsatz von Tränengas und das gewaltsame Zurückdrängen, und meine Frage war, ob Sie wahrgenommen haben, wer das gewesen ist.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Als wir zum Nordtor des Flughafens gingen - ich kann Ihnen sogar das Datum nennen -, gab es da Militärangehörige, allerdings wusste ich wirklich nicht, welcher Behörde. Ja, es gab Luftschüsse. Es gab Tränengas. Es waren Menschentrauben. Es gab sehr viele Menschen, die aus Verzweiflung - - Das heißt, es war unübersichtlich.

Allerdings muss ich sagen, dass diese Kräfte versucht haben, die Menschen abzuschrecken, auseinanderzutreiben, damit sie sich nicht dort aufhalten. Ich habe sogar Abstand genommen, weil ich wusste, ich darf nicht in diese Menschenmenge reingehen, weil es war eine Gefahr. Aber es war eindeutig: Sie waren Militärangehörige, weil sie ja Uniform trugen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Aber Sie können jetzt nicht sagen, ob das sozusagen amerikanische Uniformen oder afghanische Uniformen waren oder Bundeswehruniformen waren.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ich denke, an diesem Nord- - Da gab es keine Bundeswehr. Aber ich glaube, man kann ja die Nachrichten - - man kann ja nachträglich gucken. Man kann das auch nachvollziehen, wer, was wo stationiert war. Aber ich habe keinen Bundeswehrsoldaten gesehen, der in die Luft schoss bzw. Tränengas angewandt hat.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das wollte ich auch nicht unterstellen, sondern ich wollte nur fragen. - Jetzt würde ich gern noch mal zu dem Punkt kommen mit Ihren Papieren, weil das ja eine sehr eigentümliche Angelegenheit ist. Ihnen ist gesagt worden, dass es eine Möglichkeit gibt, durch Herrn Grotian, und Sie haben Kontakte gehabt mit der Bundeswehr, und Sie haben E-Mails bekommen, die Sie vorlegen sollten, um ausreisen zu können. Und Sie haben ausgesagt, dass zumindest zwei Ihrer Mitkolleginnen, die dort gewesen sind, auch auf der Basis solcher Papiere ausgereist sind.

Ich habe Ihrer Schilderung nicht entnommen, dass das begründet worden ist da vor Ort, son-



## Nur zur dienstlichen Verwendung

dern Sie haben gesagt, der Soldat, der das angeguckt hat, hat das eher flüchtig betrachtet - so haben Sie das geschildert, so habe ich das verstanden -, aber der hat nicht gesagt: „Die Papiere sind gefälscht“ oder: „Das stimmt gar nicht.“ Ihnen ist keine Begründung gegeben worden da vor Ort.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Nein, das hat er nicht gesagt. Er hat nicht gesagt: Das sind nicht echte Papiere. - Er meinte: Auf der Liste stehen Sie nicht. - Nein, nein. Später wurde ich damit konfrontiert, dass ich keine echten Papiere vorgelegt habe. Aber die Frage ist: Warum sind zwei andere Personen geflogen und ich nicht? Die anderen zwei hatten dieselben Papiere bzw. Dokumente mit. Sie konnten aber das Flugzeug betreten.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich meine jetzt nicht das, was Sie geschildert haben von dem „Spiegel“-Journalisten und dass Sie natürlich auch Wert darauf legen, dass hier Ihre Aufrichtigkeit nicht in Zweifel gestellt wird. Aber hatten Sie irgendeine persönliche Erklärung dafür, oder hat es durch das Einsatzführungskommando oder irgendjemanden eine Erklärung dafür gegeben im Nachhinein? Können Sie sich das erklären, was der Grund dafür gewesen sein könnte, dass Sie zurückgewiesen worden sind?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Nein. Ich habe heute festgestellt, dass die Bundeswehr E-Mails, Schriftverkehr - - Da steht zum Beispiel: Deutscher Bundestag - ja, es gab eine Telefonnummer, Adresse -, Platz der Republik. Nein, man sagte mir: Das kann nicht die Bundeswehr am Platz der Republik sein vielleicht. - Ich nehme an, dass mein Name tatsächlich - - Das heißt, vielleicht war auf diesem Zettel, den ich mithatte, nicht mein Name.

### German Evacuation Permission for AFG entitled Persons

Immediate

To whom it may concern,

it is hereby confirmed that the  
holder of this document and its

family is entitled to be evacuated  
by Germany.

On Order

Government of the Federal  
Republic of Germany.

Dieser Text, dieser Zettel - - Ich wusste das nicht. Ich konnte keine - - Ich habe gedacht, das ist ein Prozess, den die Bundeswehr angestoßen hat, das heißt, das ist richtig. Es war auch glaubwürdig. Ich kann ja nicht zweifeln, dass die Bundeswehr was Falsches beschließt. Ich dachte, damit kann ich das Flugzeug betreten. Wenn Sie möchten, kann ich Ihnen gerne den Zettel vorlegen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das haben wir. Das ist gut. Dann können wir das ja abgleichen mit dem, was wir in den Akten haben, dass das dem entspricht. - Aber ich will trotzdem noch mal nachfragen, nur damit ich es verstehe, weil Sie ja gesagt haben, die beiden anderen, die ausgereist sind, hatten ähnliche Papiere oder hatten die gleichen Papiere. Das heißt, ich verstehe das so: Entweder war in Ihrem Papier ein Fehler drin; das wäre ja eine Deutungsmöglichkeit. Oder aber - das war ja meine zweite Frage - hat es von deutschen Behörden im Nachhinein noch mal dazu in irgendeiner Form eine Stellungnahme gegeben, was mit diesen Papieren nicht in Ordnung gewesen ist?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Nein. Ich kann nachweisen, dass meine E-Mail-Adresse in diesen Papieren, E-Mails ist. Ich kann nur sagen, dass ich die Papiere vorgelegt habe. Mein Ziel war nicht, irgendwelche falschen Papiere mir auszustellen. Es ging auch nicht um mich alleine, es ging auch um meine Kollegen. Ich war ja im Flughafen. Das zeigt doch, dass ich es bis dahin geschafft hatte.

Es geht darum: Ich möchte verstanden werden. Ich möchte, dass man mir glaubt, dass das Callcenter der Bundeswehr sich vielleicht nicht abgestimmt hat mit den stationierten Soldaten am Flughafen. Das heißt, vielleicht wussten sie voneinander nicht. Sie wussten auch nicht, dass es dort eine Kontrolle gibt oder eine letzte Kontrolle auftaucht.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Wenn Sie nach meiner Meinung fragen: Ich denke, ohne Organisation oder ohne Abstimmung, das könnte eine Erklärung sein. Und dann hat der Soldat vielleicht gedacht, ich habe keine echten Papiere. Interessanterweise: Ich habe die ja gezeigt. Ich habe ja gesagt: Das sind die E-Mails der Bundeswehr. - Aber sie haben das nicht geglaubt. Ich glaube, er hätte sich Zeit nehmen müssen und vielleicht genauer lesen oder gucken müssen. Vielleicht dann hätte er festgestellt, vielleicht wäre er falsch, vielleicht ist es gefälscht. Aber so viel Zeit hat er sich ja nicht genommen. Er hätte das ja gleich nachprüfen können.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich will noch mal deutlich sagen - dass Sie uns nicht missverstehen -: Es geht in dem Punkt überhaupt nicht um Ihre Glaubwürdigkeit - das ist nicht meine Frage; ich habe da gar keinen Zweifel -, sondern mir geht es darum - wir reden ja über einen gewichtigen Vorgang hier in diesen Tagen -, was da stattgefunden hat zwischen denjenigen, die Ihnen diese Papiere geschickt haben, und denjenigen, die der gleichen Organisation angehören, nämlich der Bundeswehr, die das kontrolliert haben. Dass die voneinander nichts wussten, was Ihre Hypothese ist, wäre ja eine bestürzende Schlussfolgerung sozusagen. Aber die Schlussfolgerung ziehen wir später. Aber wir müssen der Frage nachgehen; deswegen ist es für uns wichtig, von Ihnen so präzise wie möglich zu erfahren, was es damit auf sich hat. Und das haben Sie ja getan. Und wenn Sie uns das Dokument noch aushändigen und wir das vergleichen können, dann sind wir ja in der Lage, das auch zu klären. Das muss nicht Ihre Sorge sein, aber unsere ist es schon. Die Fragen bedeuten in keiner Weise, Ihre Glaubwürdigkeit anzuzweifeln, sondern ausschließlich, uns in die Lage zu versetzen, das einordnen zu können, warum sich das so ereignet hat; denn das hat ja dramatische Folgen im Zweifelsfall.

Ich würde Sie gern noch fragen, ob Sie im Rahmen der Flucht nach Pakistan - Sie haben ja geschildert, dass das dann über den Herrn Grotian begleitet worden ist - - ob es da noch Kontakt zu deutschen Stellen gegeben hat. Sie haben später dann berichtet von der deutschen Botschaft in Islamabad. Aber auf dem Weg dahin, hatten Sie

da auch noch Kontakt zur Bundeswehr oder zu anderen deutschen Behörden?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Der einzige Kontakt auf dem Landweg nach Islamabad war Mission Lifeline. Mithilfe meines Anwalts habe ich versucht, dass ich ein Dokument bekomme. Ich hatte Kontakt gehabt dort. Da gab es natürlich auch Kontrollen an Talibanstützpunkten. Ich hatte immer auch darauf geachtet, dass mein Smartphone keine Beweise liefert. Ich weiß es nicht, wie viel, aber es waren 13, 14, 15 Checkpoints der Taliban. Das heißt allerdings, ich muss gestehen, sobald sie festgestellt haben, dass eine Dame im Auto sitzt, haben sie nicht kontrolliert, sondern einfach weitergewunken. So habe ich die Grenze nach Pakistan überquert.

Dann bin ich nach Islamabad gegangen. Als ich nach Islamabad ging und die deutsche Botschaft betreten habe, habe ich festgestellt, dass - - Ich habe mich wahrgenommen gefühlt. Das heißt, sie haben es verstanden. Sie hatten Mitleid gehabt. Sie wollten auch - - Ich muss Ihnen hier sagen, sie haben alles Mögliche getan, versucht, zu helfen. Ich habe einen positiven Eindruck von der deutschen Botschaft in Islamabad. Das war auch eine Erleichterung für meine Familie. Ich habe leider den Namen eines Attachés vergessen. Das würde ich gerne Ihnen mitteilen. Er war sehr freundlich, sehr hilfsbereit.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Meine letzte Frage zu diesem Komplex ist: Wenn ich das jetzt alles richtig verstehe, was Sie uns geschildert haben, dann haben Sie zig Kontrollen bei all diesen Dingen der Taliban hinter sich gebracht, im Wesentlichen ohne Probleme, was Ihre Papiere betrifft, und die Schwierigkeiten waren eher an den anderen Kontrollpunkten.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ja. Ich hatte ja Papiere dabeigehabt. Bevor ich Afghanistan Richtung Islamabad - - Ich habe genau geguckt. Ich habe mich informiert: Wo gibt es wenig Kontrollen? Ich habe erfahren, dass sie gesagt haben, dass die Taliban eine Abneigung haben, Frauenkleider zu durchsuchen.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Das heißt, meine Papiere habe ich in der Frauenkleidung versteckt. Das heißt, ich wusste, dass sie sozusagen sich nicht trauen, daranzugehen oder genauer zu kontrollieren. Dann haben sie uns erlaubt, weiterzugehen. Allerdings hatte ich Papiere dabei, nur versteckt.

Ich war mir sicher, dass es diese Gründlichkeit - - Ich war mir sicher, wenn ich nach Deutschland komme ohne meine Papiere, dass ich nicht weiterkann, dass ich nichts nachweisen kann. Ich war ja ein gebranntes Kind. Das heißt, ich wusste, ich muss meine Dokumente, Papiere dabei haben. Allerdings, wie ich beschrieben habe, habe ich die halt unter der Frauenkleidung versteckt, wo die Taliban nicht untersucht haben.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Vielen Dank. - Ich habe jetzt nur noch wenige, zwei, drei abschließende Fragen. Ich würde Sie gern fragen, wie es Ihnen und Ihrer Familie gegenwärtig geht und ob Sie noch Kontakt haben zu ehemaligen Kolleginnen und Kollegen aus der Zeit der Bundeswehr.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Familie, ja. Ich bin auch ein Kind, das im Krieg aufgewachsen ist. Ich kenne nur Mord und Totschlag. Ich kenne nur Bürgerkrieg. Das heißt, ich habe auch darüber oft aus eigener Erfahrung berichtet. Wer Journalist in Afghanistan ist, weiß, worüber ich hier rede. Das heißt, das ist eine hoffnungslose - - Das ist sehr schwierig in meinem Land.

Ich muss gestehen, wenn Sie psychisch meinen: Meiner Familie und mir geht es nicht gut. Das heißt, wir bedürfen psychologischer Betreuung, Therapie. Allerdings liegt das tief zurück. Das heißt, ich habe sehr vieles erlebt. Meine Familie hat sehr viel erlebt. Allerdings muss ich nicht undankbar sein. Ich muss sagen, dass wir glücklich sind. Wir haben Unterstützung. Ich habe einen Deutschkurs, wir haben einen Deutschkurs. Es macht mir richtig Spaß, Deutsch zu lernen. Meine Kinder besuchen den Kindergarten.

Wissen Sie, wir sind in Sicherheit. Wir leben nicht im Krieg. Allerdings mache ich mir Sorgen um die Kollegen, die vor Ort sind, seien es Ortskräfte, seien es einfache Journalisten, die nicht

mal zum Ortskräftekreis zählen. Was erleben sie? Ich habe Kontakte zu ihnen. Was ich allerdings höre, was ich für Berichte bekomme - - Dann weiß ich von ihrer Lage, von ihrer finanziellen Not, weil sie natürlich auch arbeitslos geworden sind.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich danke Ihnen sehr, auch für die zum Teil sehr persönlichen Dinge, die Sie schildern, auch schildern müssen im Kontext. Ich weiß, dass das in Teilen sicherlich auch nicht einfach ist, das vor so einem Ausschuss zu tun. Deswegen bin ich Ihnen sehr dankbar, dass Sie das tun, und wäre mit meinen Fragen jetzt am Ende.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ich möchte mich ganz herzlich bei Ihnen in diesem Ausschuss bedanken. Ich habe versucht, nur ein Bild von dem, was ich erlebt habe, als Beispiel zu liefern, was in Afghanistan geschehen ist und geschieht.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wir sind noch nicht zu Ende, sondern das waren nur meine Fragen. Jetzt kommen die Fragen der Fraktionen. Das funktioniert hier nach einem bestimmten Zeitplan. - Das Fragerecht geht an die Unionsfraktion. - Frau Kollegin.

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): Herr Vorsitzender, vielen Dank. - Herr Jabari, zunächst auch von meiner Fraktion herzlichen Dank, dass Sie heute bei uns sind, dass Sie die Mühe auf sich nehmen und dass Sie uns all dieses schildern, vor allen Dingen auch Dinge schildern, an die Sie sich vielleicht nicht so gern immer wieder erinnern wollen.

Ich habe jetzt ein paar Fragen zu Ihnen, und Sie sagen mir, wenn es auch einmal eine Frage ist, die Sie vielleicht nicht beantworten möchten. Ich möchte Sie zuerst nach Ihrer Ausbildung fragen.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ich habe nach zwölf Jahren Abitur gemacht. In Afghanistan macht man nach zwölf Jahren das Abitur. Dann kann man zur Uni gehen, kann man sich um einen Studienplatz bewerben. Ich habe mir das Fach Journalismus



## Nur zur dienstlichen Verwendung

ausgesucht. Ich habe im Jahr 2013 in der Universitätsstadt Balkh das Studium beendet. Dann fing ich an, tätig zu werden, zu berichten. Das heißt, ich habe Journalismus studiert.

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): Sie haben gerade selbst gesagt, 2013 sind Sie fertig geworden. Ich nehme an, es war eine Schulzeit von zwölf Jahren insgesamt und dann die Uni. Und 2013 waren Sie mit der Uni fertig.

Was haben Sie getan bis 2015? Was war so Ihr Tätigkeitsschwerpunkt? Worauf haben Sie sich vielleicht auch spezialisiert, sowohl inhaltlich als auch technisch?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ich habe in einem Regionalradio ein Programm gehabt, das heißt Lahze, Augenblick-Radio. Ich stelle aber fest, dass die Taliban die Weiterarbeit eingestellt haben. Bei diesem Radio habe ich gearbeitet. Ich muss auch betonen, dass ich während meines Studiums als Freiwilliger geschrieben und Reportagen gemacht habe. Das heißt, ich wollte in diese Richtung arbeiten und tätig sein. Ich wollte lernen, Erfahrungen sammeln. Dann, als ich bei der Bundeswehr angefangen habe, haben diese Erfahrungen sehr geholfen. Dann konnte ich dort professioneller arbeiten. Allerdings muss ich sagen, dass ich dadurch auch sehr viel gelernt habe. Ich lerne immer noch.

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): Sie haben berichtet, dass Ihr Vater beim Militär war, beim afghanischen Militär, also mutmaßlich die Beziehung zu Taliban schon immer schwierig war oder hier schon immer eine besondere Haltung in der Familie mutmaßlich stattgefunden hat.

(Probleme mit der  
Simultandolmetschung)

Soll ich die Frage noch einmal wiederholen? Ja? - Sie hatten geschildert, dass Ihr Vater schon beim Militär war, Sie also aufgewachsen sind in einem Haushalt, der eine gewisse Prägung hatte, die wohl eher eine Gegenhaltung zu Taliban hatte.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Solange ich denken kann, wollte ich lernen, ein Mensch sein. Sie müssen bedenken, dass viele Afghanen die Taliban als eine terroristische Gruppe ansehen. Sie müssen bedenken, dass mein Vater eigentlich auch Afghanistan gedient hat durch seine Arbeit. Ich wollte diesem auch nachgehen, allerdings nicht im Militärbereich, sondern eher als Journalist, als Aufklärer; denn ich denke, ich bin überzeugt: Wenn Sie einen Terroristen umlegen oder schwächen oder kaltstellen, kann es sein, dass Sie 1 000 Leute retten. Wenn Sie aber einen Terroristen zulassen, sind natürlich sehr viele Menschen bedroht, potenziell bedroht. Meine Familie war von Anfang an gegen Taliban, gegen Extremismus. Ich kann sagen, dass ich dadurch geprägt bin.

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): Das ging auch schon ein bisschen aus Ihrem Vortrag hervor.

Erlauben Sie eine persönliche Frage: Sie haben geschildert, dass auch Ihre Frau diese Haltung eingenommen hat und dass diese Haltung Sie sehr geeint hat, gemeinsam hier, sage ich mal, aufzuzeigen, dass das Talibanregime die Rechte der Frauen nicht achtet, haben Sie gesagt, und dass auch Ihre Frau ein Symbol sein wollte für andere Frauen, dass man Mut vielleicht auch haben sollte, ein Stück weit. Darf ich Sie fragen, wann Sie geheiratet haben?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari:**

(Der Zeuge lacht)

I want to tell it in English, because I always used to speak in English with my advisor. But right now I tell it - you know - why I am actually always concentrating on dates and timings, because this is really the most important thing in Germany. That's why I am trying to say the exact date, because I really forgot that. When I sometimes - -

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): You never know the date exactly?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari:** Yeah, okay.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): About the year?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari**: You know?

(Der Zeuge fährt auf Dari fort - Probleme mit der Simultandolmetschung)

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): Hört ihr eine Übersetzung?

(Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich höre nichts!)

Wir haben keine Übersetzung. Ich brauche auch nur das Jahr.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ich habe 2017 geheiratet.

(Der Dolmetscher lacht)

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): That was a very short answer from him now. Okay.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari**: I am really happy that I am witness of laughing as well here,

(Der Zeuge lacht)

because - -

(Simultandolmetschung): 2017 haben wir geheiratet. Wir haben zwei Kinder, einen Jungen, ein Mädchen. Mein Mädchen ist eineinhalb Jahre, mein Sohn ist vier Jahre alt. Wissen Sie, Taliban haben ganz schreckliche Vorstellungen. Sie verbieten nämlich Frauen und Mädchen, die Schule zu besuchen, auf die Uni zu gehen. Ich möchte Ihnen ein Beispiel liefern: Wenn eine Frau bei uns krank wird, haben Taliban die Vorstellung, dass diese Frau von einer Ärztin untersucht werden soll, nicht von einem Arzt. Meine Frau hat es am eigenen Leib erfahren. Sie steht natürlich in Opposition zu Taliban. Das ist nicht ihr Weltbild.

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): Ich frage deswegen nach, weil Sie ja dann - damit kommen wir schon ein bisschen eher in die Befassung mit

der Bundeswehr - zunächst mit der Bundeswehr einen Vertrag abgeschlossen haben, in dem Sie Medienformate entwickelt haben, die - und das würde ich jetzt eben gern von Ihnen wissen - natürlich zum Ziel hatten, auch ein Stück mit darzustellen, was die Bedrohung durch die Taliban sein könnte. Es würde mich etwas genauer interessieren, wie der Auftrag war, den Sie hatten mit dem Vertrag; denn es gibt wohl einen Anhang zu Ihrem Vertragsverhältnis, der uns aber nicht vorliegt. Dieser Anhang ist wohl die Auftragsbeschreibung. Die würde mich etwas genauer interessieren.

(Probleme mit der Simultandolmetschung)

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Bitte wiederholen Sie die Frage. Mit der Übersetzung hapert es ein bisschen. Bitte wiederholen Sie noch einmal die Frage.

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): Zusammenfassend: Sie haben einen Vertrag 2015 mit der Bundeswehr geschlossen über Medienformate, die Sie in Zusammenarbeit - dazu kommen wir noch - mit der Bundeswehr entwickeln und produzieren sollten. Mich würde interessieren - - Wir haben nicht den Anhang 1, der die Aufgabenbeschreibung, Ihr Tätigkeitsgebiet und auch wahrscheinlich die Abwicklung beschreiben soll, vorliegen. Deswegen würde ich Sie bitten, es uns zu schildern.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Sie meinen Einzelheiten des Vertrages, die Einzelheiten über Gehalt, Pause, Aufgabenteilung, das heißt, was ist die Aufgabe einer Leitung, eines Mitarbeiters? Es ging um Rechte und Pflichten.

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): Was waren Ihre Aufgaben? Wofür haben Sie Geld bekommen? Was mussten Sie tun, um Ihr Gehalt zu verdienen?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): In dem Vertrag stand, ich bin ein Fernsehreporter. Das heißt, du machst Reportage, du recherchierst. Es ging um Gehalt. Dann wurde



## Nur zur dienstlichen Verwendung

dieser gecancelt, und dann gab es wieder Ergänzungen. Dieser Vertrag lag auf Persisch und Deutsch vor. Ich habe diesen auch mit. Ich habe diese Ergänzungen zu dem Vertrag sogar dabei. Ich kann sogar daraus vorlesen.

(Originalton): Licht und Tongestaltung. It's like this. There was written „as a cameraman“, but I was not cameraman. I was TV-Journalist.

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): Mhm.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari**: But the cameraman was supporting me.

(Simultandolmetschung): Und solche Sachen standen darin. Aber leider war es natürlich nicht ausführlich in diesem Vertrag festgeschrieben.

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): Wer hat festgelegt, welchen Inhalt diese Produktionen haben sollten?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Seitens Bundeswehr, da wir mit ihnen Verträge abgeschlossen hatten. Nach sechs Monaten Arbeit, so eine Art Probezeit, wenn Sie so wollen, gab es einen Afghanen. Dann hat er gratuliert, hat gesagt: „Hier, das ist dein Vertrag“ - nach sechs Monaten -, „allerdings, wenn du dieses akzeptierst, diese Bedingungen.“ Es ist auch auf Deutsch sogar.

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): Das heißt, Sie hatten so etwas Ähnliches wie einen Ansprechpartner bei der Bundeswehr, der Ihnen regelmäßig gesagt hat, welche Produktionen von Ihnen erwartet werden?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ja. Es gab Berater vor allem seitens der Bundeswehr. Sie berieten uns. Es gab Lehrgänge. Das heißt, wir wussten, was wir zu tun haben. Das war mir klar. Das heißt, es mussten Reportagen sein. Das heißt, ich musste mit einem Kameramann rausgehen. Dann konnte ich dieses vorlegen, besprechen. Es gab immer Berater, die uns - - Es gab natürlich auch erfahrene Personen, erfahrene Berater, von denen wir viel gelernt haben, die uns bei der Arbeit unterstützt haben.

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): Tut mir leid, ich muss noch einmal nachhaken. Hatten Sie von den Beratern auch eine Direktive, was erwartet wird, was Sie berichten? Sollte eher berichtet werden zum Beispiel über das gute Wirken der Bundeswehr, oder sollten bestimmte Themen herausgearbeitet werden? Wer hat Sie dahin gehend beraten, oder konnten Sie selbst produzieren und vorlegen, ob dieses so dann vernünftig war?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ich hatte nicht so den Freiraum gehabt. Aber es gab in unserem Büro einen Leiter, und es gab natürlich auch Aufgaben. Diese Aufgaben wurden dirigiert von Beratern. Das heißt, wir wollten zum Beispiel etwas machen. Dann haben sie gesagt: Okay, macht. - Das heißt nicht, dass sie uns dirigiert haben, aber wir haben uns beraten. Wir haben uns ausgetauscht. Sie müssen es sich so wie bei Kollegen vorstellen, wie man sich austauscht.

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): Also Sie hatten durchaus auch eine sehr selbstständige Rolle.

Kommen wir in den August 2016. Da haben Sie - das haben Sie uns schon geschildert - dann den Vertragspartner wechseln müssen aus Ihrer Sicht. Dann haben Sie geschildert, ab da wären Sie selbstständig gewesen. Selbstständig im Sinn von, dass Sie dann noch freier waren, was Sie berichten möchten, oder wie muss ich mir das vorstellen?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ich persönlich kann rückblickend sagen, dass ich nicht immer frei war. Also, ich konnte nicht machen, was ich wollte. Es gab Vorgesetzte. Diese Vorgesetzten hatten Ideen, oder ich hatte eine Idee, er hatte eine Idee, und dann konnte ich dem nachgehen. Aber, wenn Sie meinen, dass ich unabhängig war oder frei entscheiden konnte: Nein, das war nicht der Fall.

Im Grunde genommen war ich ein Journalist. Ich habe Ideen genommen, gehört und versuchte, das umzusetzen. Nachdem ich dann rausging, diese Reportage gemacht habe, kam ich zurück, und es wurde besprochen. Dann wurde entschieden, ob



## Nur zur dienstlichen Verwendung

man das sendet. Das heißt, wenn Sie meinen, dass ich nach meinem Gutdünken hätte arbeiten können: Nein, die Antwort ist Nein.

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): Trotzdem muss ich noch mal fragen. Sie haben extra den Unterschied gemacht, dass Sie mit dem Vertragswechsel selbständig waren. Auf was hat sich das bezogen? Oder wie hat sich die Arbeit verändert durch den Vertragswechsel, Vertragspartnerwechsel?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Nein, nach Veränderung des Vertrages hieß es nicht, dass ich unabhängig wurde. Nein, das heißt, die Arbeit, die Arbeitsteilung war so wie früher. Die Veränderung vom Vertrag zum Werkvertrag änderte an meiner Arbeit nichts. Das heißt, ich hatte eine Aufgabe gehabt; das wollte ich erfüllen. Allerdings gab es ständigen Austausch.

Was mich betrifft: Ich habe gehört und umgesetzt. Aber ich war nicht immer frei in meinen Reportagen sozusagen. Ich glaube, wenn es so gewesen wäre, hätten wir nicht die Unterstützung von der Bundeswehr gehabt, oder die Leitung wäre nicht einverstanden gewesen. Das heißt, wir haben gemeinsam geguckt, dass wir gemeinsam Ideen entwickeln. Wenn die Idee gut war, wurde es natürlich auch von den Kollegen begrüßt. Das war unsere Aufgabe. Das kann ich noch mal unterstreichen. Nach dem Ende des Vertrags ist es auch dabei geblieben.

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): Herr Vorsitzender, erlauben Sie mir eine Nachfrage, weil es nur jetzt im Kontext noch passt. Danach würde ich in der nächsten Fragerunde in einem anderen Kontext fragen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Bitte schön, Frau Kollegin.

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): Vielen Dank. - Sie haben gerade eben erwähnt, wenn Sie frei gewesen wären, hätten Sie nicht die Unterstützung der Bundeswehr dafür gehabt. Das würde ich gern hinterfragen, warum Sie meinen,

was dann für andere Inhalte von Ihnen gekommen wären.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Wir konnten ja nicht unabhängig sein. Wissen Sie, es geht um finanzielle Mittel und wer finanzielle Mittel bestimmt. Wissen Sie, wir waren auch verschiedene Menschen, verschiedener Meinung. Es hätte dann zu Schwierigkeiten geführt. Das wäre nicht so einfach gewesen. Das heißt, nachdem unser Chef gesagt hat, dass wir jetzt unabhängig sind, waren wir trotzdem noch nicht unabhängig, ja? Sie müssen auch im Kontext sehen, dass die Unabhängigkeit in Afghanistan so eine Sache ist. Das heißt, wir hatten keine andere Einnahmequelle. Wir waren finanziell sozusagen abhängig.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Vielen Dank. - Das Fragerecht wechselt zu der Frau Kollegin Nanni.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Guten Tag auch von mir! - Danke, Herr Jabari, dass Sie sich die Zeit nehmen, heute hier auszusagen, und danke auch noch mal für Ihren Dienst, den Sie zusammen mit der Bundeswehr in Afghanistan geleistet haben.

Wir haben jetzt schon zu einigen Fragen was gehört. Weil das thematisch gut anschließt an das, was Frau Kollegin Wittmann Sie gefragt hat, würde ich gern zunächst noch einmal auf Ihr Arbeitsverhältnis eingehen. Können Sie mir schildern, wie genau Sie Ihr Gehalt ausbezahlt bekommen haben, also von wem Sie das Gehalt erhalten haben in der Zeit, als Sie den Vertrag mit der Bundeswehr hatten, und in der Zeit, als Sie den Werkvertrag hatten? Können Sie mir auch sagen, wie Sie das Gehalt erhalten bekommen haben, also in bar oder auf eine andere Art und Weise?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Es gab keine Veränderung bei der Bezahlung, weder vor der Veränderung noch danach. Das heißt, wir haben das Geld bar auf die Hand bekommen. Vom Büro wurde Bescheid gesagt: Leute, ihr könnt euer Geld erhalten. - Es gab eine Liste; mein Name stand da. Ich musste unterschreiben, als Quittung sozusagen. Ich weiß,



## Nur zur dienstlichen Verwendung

dass es in Deutschland normal ist, dass es hier Kontonummern gibt; es gibt Überweisungen. So etwas gab es nicht. Wir haben es bar erhalten. Das heißt, das Geld kam seitens der Bundeswehr. Die afghanischen Kollegen haben dies bar ausgeteilt.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das heißt, Sie wurden jeweils von ihrem Vorgesetzten im BMC bar ausgezahlt, und von daher gab es auch keine Änderung zwischen vorher und nachher. Genau.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Wissen Sie, die Schwierigkeit lag darin, ich hatte am Anfang 400 Dollar bekommen, dann wurden es 500 Dollar. Fragen Sie mich nicht nach dem genauen Zeitraum. Dann habe ich anstatt - - mehr Stunden, bis zu 6 Stunden, gearbeitet. Erst später konnte ich mehr in der Woche arbeiten. Dann wurde bis 800 Dollar bezahlt. Ich glaube, am Ende waren es 850 Dollar; ich bin mir nicht sicher. Wir mussten einen Teil des Geldes wieder an das Büro zurückgeben, weil wir dort natürlich gegessen bzw. dort Kosten verursacht haben. Sie müssen sich vorstellen, dass wir es in bar ausgezahlt bekommen haben.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Es ist interessant, was Sie gerade gesagt haben. Das heißt, Sie haben auch bei der Firma noch Geld ausgegeben von Ihrem Gehalt wieder, also für Essen?

(Der Zeuge nickt)

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Doch. Wir haben von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags gearbeitet. Mittagessen mussten wir ja dort. Die Kosten für dieses Essen, Getränke mussten wir wieder zurückerstatten. Damit wurden natürlich Koch und Lebensmittel bezahlt. Das heißt, es gab Leute, die dieses Essen eingekauft haben, vorbereitet haben, und sie wurden mit unserem Geld ausbezahlt. Allerdings gab es jemanden, der als Koch arbeitete. In Afghanistan ist es oft so, wenn Sie auf der Arbeit essen, müssen Sie dafür natürlich Kosten aufbringen. Ich weiß nicht, wie die Umrechnung der Währung damals war. Aber ein Teil des Geldes wurde

natürlich für das Essen zurückbehalten, oder ich musste es sozusagen zahlen.

**Sara Nanni** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke schön. - Sie haben bereits berichtet, wie Ihr Arbeitsalltag aussah, und Sie haben auch darüber berichtet, dass Sie Taliban-kritische Beiträge verfasst haben. Waren Sie denn durch Ihre Beiträge in der afghanischen Öffentlichkeit als Person bekannt? Hat man Sie zum Beispiel auch mal auf der Straße erkannt?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Verzeihen Sie, aber es bleibt mir nichts übrig, als zu unterbrechen. Wir haben tatsächlich noch eine zusätzliche namentliche Abstimmung, die jetzt stattfindet. Es ist mir sehr unangenehm. Die Frage kann noch beantwortet werden. Nur, wenn es hier blinkt und tutet, damit alle Bescheid wissen, müssen wir nach der Beantwortung der Frage leider unterbrechen. - Bitte schön.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Wir haben in Masar-i-Scharif gelebt, im Zentrum der Stadt. Im Zentrum waren eigentlich meist ausländische Kräfte. Das war sozusagen sicherer. Das heißt, außerhalb dieses Zentrums traute ich mich nicht in die Peripherie oder weiter weg zu gehen, weil ich Angst hatte. Und es gab auch Sicherheitsbedenken. Aber ich hatte Signale von Taliban bekommen. Es gab Beleidigungen, Unterstellungen. Das heißt, mir wurde vorgeworfen, ein Spion zu sein, ein Verräter zu sein. Aber ich war tapfer. Ich habe gesagt: Sie sind mein Feind. Ich bin überhaupt stolz, gegen sie zu kämpfen und meine Arbeit weiterzumachen. - Darauf war ich stolz.

Es gab schon Signale. Es gab schon so Anmerkungen. In Masar-i-Scharif gab es halbwegs gewisse Sicherheit. Es gab Militärpräsenz. Sie wussten schon, ich hatte auch Arbeitsverhältnisse gehabt. Ich habe mit allen versucht Kontakt zu haben, mich auszutauschen. Dadurch konnte ich Infos und Hinweise bekommen. Jedes Mal wurde mir versichert: Du brauchst keine Angst zu haben. Wir sind da. Wir unterstützen dich.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Vielen Dank. Ich glaube, es ist trotzdem sinnvoll, wir unterbrechen



## Nur zur dienstlichen Verwendung

jetzt. Es gibt eine zusätzliche namentliche Abstimmung. Wir haben heute so wenig. Ich bitte den Zeugen um Verständnis, dass wir unterbrechen müssen.

(Gülistan Yüksel (SPD): Es hat noch nicht angefangen)

- Okay. Dann könnten wir die Frau Kollegin Nanni noch zu Ende fragen lassen.

(Zurufe)

- Gut. - Dann lassen wir lassen wir die Frau Kollegin Nanni noch ihr Fragerecht zu Ende führen.

Ich gebe Ihnen noch einmal zwei Minuten extra, weil die Frau Kollegin von der Union das auch hatte. Dann haben Sie noch einmal das Wort. Lassen Sie die Zeit wieder laufen, bitte.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Sie haben gerade gesagt, dass Sie Signale bekommen haben, dass die Taliban Ihnen etwas antun wollen. Und dass Sie vor ihnen nicht sicher sind, ist ja jetzt auch durch Ihre Aussage noch mal hinterlegt, dass Sie noch nicht mal das Zentrum von Masar-i-Scharif verlassen wollten. Haben Sie darüber, dass Sie bedroht werden von den Taliban, Gespräche geführt mit Ihren Vorgesetzten bei BMC und/oder mit Ihren Partnern, mit denen Sie regelmäßig Kontakt hatten bei der Bundeswehr? Haben Sie darüber Gespräche geführt, und, falls ja, können Sie sich noch erinnern, wann?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Nein, darüber habe ich mich mit der Bundeswehr, vor allem mit Beratern, nicht ausgetauscht. Warum? Ich wusste nicht - - Das heißt, es gab im Grunde genommen Infos. Es gab auch Leute, Kollegen, die bedroht wurden; aber ich wollte das nicht thematisieren. Warum? Weil ich nicht weggehen wollte. Allerdings muss ich sagen, diese Signale am Telefon per - - Ich wusste nicht, ob es die Taliban sind oder Anhänger. Es gab schon Hinweise, Anrufe. Da hatte man sich sozusagen als Taliban zu erkennen gegeben. Das kann auch die Kollegin - -

(Es ertönt eine Lautsprecherdurchsage)

Wie gesagt, ich habe das nicht mitgeteilt, mich nicht ausführlich ausgetauscht. Allerdings, denke ich, kannten sich die Berater gut in Masar-i-Scharif aus. Masar-i-Scharif ist etwas anderes. Sehr viele Menschen in Afghanistan sind betroffen von diesen Anrufen, Drohanrufen, Bedrohungen. Ich habe aber nicht den Eindruck gehabt, dass sie ins Zentrum kommen, mich vielleicht bedrohen. Allerdings hatte ich einen bestimmten Weg gehabt zur Arbeit, nach Hause. Mir war es wichtig, zu gucken, wohin ich gehe, wie ich wieder nach Hause komme.

(Es ertönt eine Lautsprecherdurchsage)

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Mein Fragerecht ist aufgebraucht.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Sie dürfen noch zwei Minuten.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Wissen Sie, ob es Kolleginnen und Kollegen gab - Verzeihung erst mal, dass es immer hin und her geht; das ist jetzt wirklich schade, aber wir bekommen es trotzdem gut hin -, die auch bedroht worden sind und die das an die Bundeswehr berichtet haben, formell oder auch informell? Falls ja, wissen Sie auch, ob dieser Bericht Konsequenzen für diese Kolleginnen und Kollegen hatte?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Ich kenne einige Kolleginnen und Kollegen, die direkt bedroht wurden. Die haben das dann den Beratern der Bundeswehr mitgeteilt und haben berichtet, dass sie bedroht werden. Einige wurden sogar nach Deutschland gebracht oder geholt. Allerdings weiß ich es nicht genau, weil es geheim ist. Das heißt, wer wem was gesagt hat, kann ich Ihnen nicht sagen, weil die Leute Angst haben, dass diese Bedrohung durchsickert, dass diese Bedrohung herauskommt. Das heißt, wenn es herauskommt, dann besteht natürlich noch mehr Gefahr. Aber es gab einige - ich bin mir sicher; Sie werden es kennen -, die bedroht wurden. Ich habe nur die Signale von den



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Taliban gehört. Aber das reichte für mich nicht aus, nach Deutschland zu kommen.

Wir hatten eine Seite in Nordafghanistan gehabt. Da gab es so Anmerkungen: Ihr seid Spione. Ihr seid Verräter. - Dieses haben wir schon bekommen. Genau kann ich Ihnen nicht sagen, welche Kollegen oder Kolleginnen betroffen waren. Es war allerdings ein offenes Geheimnis, dass es solche Fälle gibt. Die sind nach Deutschland gebracht worden. Einige konnten nicht nach Deutschland gebracht werden, oder die Bedrohung hat sich als unwahr oder als eine Fehlinformation dargestellt.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Dann noch eine letzte Frage, die überleitet in den nächsten Block für mich. Sie haben gerade beschrieben, dass Sie sehr lange trotz der Drohungen und trotz Ihrer exponierten Position für sich entschieden haben: Ich möchte trotzdem in Afghanistan bleiben und arbeiten und kommuniziere deswegen keine Gefährdung. Diese Einschätzung hat sich ja dann bei Ihnen geändert. Können Sie sich erinnern, wie Sie Ihre persönliche Sicherheit eingeschätzt haben, nachdem bekannt wurde, dass die USA 2021 abziehen werden?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Ich hatte an die Sicherheitskräfte Afghanistans geglaubt. Ich habe an die Welt, die internationale Öffentlichkeit geglaubt. Ich habe Hoffnung gehabt. Ich hatte an die USA, an die Amerikaner geglaubt. Das heißt, die Taliban habe ich als schwach gesehen, als Minderheit gesehen. Ich war mir sicher, dass der Afghanistan-Sieg keine Zukunft hat. Das war meine Meinung. Ich hätte mir nie träumen lassen, wie 2021 die Taliban Afghanistan eingenommen haben oder an die Macht gekommen sind. Das heißt, ich war der Meinung, dass die Taliban keine Zukunft in Afghanistan haben. Das war meine Hoffnung. Ich war der Meinung - -

Ich hatte sogar mit einem Talib ein Interview geführt. Ich wusste, welche Meinung sie hatten. Er sagte offen in die Kamera: Ich kann mich in die Luft sprengen. Ich kann als Selbstmordattentäter agieren. - Das war mir schon sicher. Das heißt,

ich hatte trotzdem die Hoffnung gehabt, dass Afghanistan zur Ruhe kommt. In dieser Hoffnung habe ich gelebt, habe ich gearbeitet. Die Anrufe, dass einer gesagt hat: „Ich bin Taliban. Du bist - - Ich warne dich“, waren für mich nicht wichtig. Ich liebe mein Land. Ich wollte für dieses Land kämpfen bzw. mich einsetzen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Vielen Dank. - Dann würde ich jetzt die Sitzung unterbrechen bis 19 Uhr und weise Sie darauf hin, dass wir, wie verabredet vorhin von den Obleuten, den Zeugen Grotian gebeten haben, noch einmal wiederzukommen, und nachher nur noch den zweiten Zeugen hören werden in der zweiten Vernehmungsrunde. Bis 19 Uhr ist unterbrochen.

(Unterbrechung von  
18.39 Uhr bis 19.05 Uhr)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** In der heiteren Aussicht, dass um 20 Uhr die nächste namentliche Abstimmung folgt, eröffne ich die Sitzung wieder und weise darauf hin, dass wir verabredet haben, dass wir gegebenenfalls auch mal eine Frage auf Englisch wiederholen, wenn das der Verständigung dient. Es kann so gehandhabt werden. Wir wollen ja, dass wir uns hundertprozentig und gut und richtig verstehen. Ich bedanke mich auch noch einmal, dass Sie uns immer das zur Verfügung stellen, was Sie haben. Das ist für uns sehr hilfreich. - Das Fragerecht geht jetzt, wenn ich nicht alles falsch verstanden habe, an die AfD.

**Joachim Wundrak (AfD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Guten Abend, Herr Jabari! Auch ich möchte mich bedanken, dass Sie für diese Befragung heute Abend zur Verfügung stehen. Ich habe gesehen, Sie haben sich sehr gut vorbereitet. Meine Frage ist: Haben Sie im Rahmen der Vorbereitung Kontakt mit Regierungsvertretern gehabt oder Parteivertretern oder Fraktionsvertretern?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Nein. Ich habe mit keiner Partei in Verbindung gestanden. Meine Bemühung lag darin, dass wir Ämter suchen, die uns die Möglichkeiten geben, nach Deutschland zu kommen. Wir



## Nur zur dienstlichen Verwendung

haben also Partnerschaft und nach solchen Adressen gesucht, die uns behilflich sein können, zum Beispiel ... (akustisch unverständlich), Kabul Luftbrücke und andere Zivilinstitutionen, Frau ... (akustisch unverständlich). Und der Bundestag - - Von einem Brief habe ich gesprochen, der an den Bundestag geschickt wurde. Ich schicke Ihnen dann die - - Aber ansonsten habe ich mit Organisationen nichts zu tun. Bis ich nach Deutschland kam, hatte ich keinerlei Informationen über die politischen Parteien in der Bundesrepublik Deutschland.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich glaube, Sie haben die Frage nicht richtig verstanden. Die Frage, die gestellt wurde, bezog sich nicht auf den Weg von Afghanistan nach Deutschland, sondern auf die Vorbereitung der Sitzung heute hier.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Nein. Ich habe mit keiner Partei in Verbindung gestanden. Ich wusste auch nicht, was auf mich hier zukommt, was ich hier sagen soll und was ich nicht sagen soll. Herr Rechtsanwalt steht mir hier zur Hilfe und hat mir mitgeteilt, dass ich hierherkommen soll, und hat sich auch bereit erklärt, mir Beistand hier zu leisten. Ansonsten habe ich von den Parteien keinerlei Kenntnisse. Herr Lehnert, der neben mir sitzt, wird mir helfen, einige Fragen zu beantworten. Solange ich in Afghanistan war, kannte ich die Grünen-Partei. Von Frau Annalena Baerbock habe ich gehört, die als Kanzler - - bei den Wahlen schon zur Sprache kam. Aber dann wurde sie als Außenministerin dann - - die Aufgabe in der Regierung übernehmen.

**Joachim Wundrak** (AfD): Vielen Dank für die Antwort. In den westlichen Medien wird die Lage in Afghanistan seit dem letzten Jahr so dargestellt, dass die staatlichen Strukturen völlig zerstört sind, dass das öffentliche Leben weitgehend zusammengebrochen ist; aber es leben weiterhin sehr viele Menschen in Afghanistan, 35 Millionen oder in der Größenordnung, die dort leben und auch arbeiten und ihr Leben gestalten müssen. Haben Sie noch Freunde, Bekannte, Verwandte dort?

(Probleme mit der  
Simultandolmetschung)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Können wir, während Sie ins Deutsche übersetzen, den Lautsprecher leise schalten und dann erst laut machen, wenn die Übersetzung kommt, bitte?

**Joachim Wundrak** (AfD): Ich wiederhole meine Frage noch mal. In den westlichen Medien wird die Lage in Afghanistan so dargestellt, dass das öffentliche Leben völlig zusammengebrochen ist, die Versorgung sehr schwierig ist, wirtschaftliche Infrastruktur zusammengebrochen ist usw. usf. Haben Sie noch Freunde, Bekannte, Verwandte in Afghanistan, die dort leben und Ihnen berichten, wie das Leben dort zurzeit ist, nach dem August letzten Jahres? Können Sie uns ganz kurz Ihre Bewertung geben dazu?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ja. Meine Verwandten sind noch in Afghanistan. Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass die Afghanen, die in Afghanistan sind, einen Gedanken haben, nämlich sie wollen alle aus Afghanistan hinauskommen aufgrund der Erziehung der Kinder in Zukunft, aufgrund der Lebenssicherheit zu Hause in Afghanistan. All diese Menschen versuchten, Afghanistan zu verlassen; aber es ist ihnen noch nicht gelungen. Die Sicherheitslage überall in Afghanistan ist sehr kritisch. Die Taliban wollen nur diejenigen bei den Verwaltungsämtern einstellen, ja sogar die Führungsstellen anbieten, wenn diese Menschen im Laufe der Zeit beim Dschihad und bei den terroristischen Aktionen beteiligt waren. Ja, ich bin informiert. Niemand hat mir Zufriedenheit seines Lebens in Afghanistan geschildert. Es gibt keine Arbeit, keine Tätigkeit. Ich kenne viele Menschen, die auf den Straßen betteln und mich ständig bitten, Geld zu schicken. Ich kenne Bekannte, die gute Jobs hatten. Aber jetzt nehmen sie schwere Arbeiten auf sich.

**Joachim Wundrak** (AfD): Herr Jabari, ich nehme an, dass Sie auch hier in Deutschland eine afghanische Gemeinde kennengelernt haben, also Kontakte hier zu afghanischen Bürgern, die in Deutschland leben oder vielleicht auch außerhalb



## Nur zur dienstlichen Verwendung

von Deutschland in Europa leben. Ist Ihnen bekannt, dass nach dem August 2021 Afghanen wieder nach Afghanistan zurückgereist sind, um Sachen zu klären, um ihre Verwandten zu besuchen? Ich nehme an, dass Sie das bisher nicht gemacht haben, oder irre ich mich da?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Können Sie Ihre Fragen einfacher stellen, bitte?

**Joachim Wundrak** (AfD): ... (akustisch unverständlich)

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ja, ich kenne einige Leute. Ich kenne zum Beispiel jemanden, mit dem ich Volleyball gespielt habe. Er lebt seit einigen Jahren hier in Deutschland. Er ging vor einiger Zeit nach Afghanistan. Als er zurückkehrte, hat er die Lage in Afghanistan sehr kritisch geschildert. Obwohl von seiner beruflichen Tätigkeit ich nicht weiß, was er in Afghanistan getan hat, aber ich weiß, dass er ein Gegner der Taliban war. Ich kenne nur diese Person, die dann Angst hatte und dann wieder nach Deutschland zurückgekehrt ist.

**Joachim Wundrak** (AfD): Um dies noch mal zu konkretisieren, es gibt Möglichkeiten - -

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner**: Ich habe Ihre Zeit schon großzügig bemessen. - Das Fragerecht wechselt zur FDP.

**Alexander Müller** (FDP): Vielen Dank, Herr Jabari. Vielen Dank, dass Sie uns heute Abend zur Verfügung stehen. - Sie haben eben in Ihrem Bericht davon gesprochen, dass Sie ein Callcenter der Bundeswehr angeschrieben hatten, und hatten die Vermutung, dass sich dieses Callcenter mit den Kräften vor Ort nicht abgestimmt hatte. Das hatten Sie uns berichtet. erinnern Sie sich noch, was das für ein Callcenter der Bundeswehr war? Haben Sie da noch eine Telefonnummer, einen Kontakt, eine E-Mail, irgendwie die Kontaktdaten zu diesem Callcenter? Können Sie grob erinnern, wann ungefähr Sie dort angerufen hatten?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Glücklicherweise hatte ich eine Mail auch von der Bundeswehr. WhatsApp-Nummer hatte ich gehabt. Über WhatsApp war ich auch in Verbindung, und eine telefonische Verbindung hatte ich gehabt. Ich habe Ihnen gesagt, als ich am Flughafen war, bekam ich ein Telefongespräch von Deutschland, ob alles in Ordnung sei. Ich habe gesagt: Ja, ich bin zufrieden. Es ist alles in Ordnung. Ich stehe an der Reihe. Irgendwann komme ich dann dran. - Das heißt, unsere Verbindungen waren ja per Funk. Ich bekam die Nachrichten von ihnen. Das war sehr zufriedenstellend, dass die Bundeswehr auf mich aufpasste und sich um mich kümmerte. Tag und Nacht kümmerte sich die Bundeswehr um mich. Ich habe diese Nummer jetzt. Ich weiß nicht, ob diese Nummer jetzt noch aktuell ist, aber ich habe diese Nummer bei mir gespeichert.

**Alexander Müller** (FDP): Könnten Sie uns die Nummer nennen, vorlesen für das Protokoll?

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Warum nicht?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner**: Darf ich vorschlagen, dass Sie uns die Nummer nicht vorlesen, sondern dass Sie uns das übermitteln, bitte. Damit ist der Kollege bestimmt einverstanden, wenn uns die Nummer hier übermittelt, aber nicht hier vorgelesen wird. Wir wollen hier nicht in einer öffentlichen Sitzung solche Nummern vorlesen, wenn Sie einverstanden sind, Herr Kollege.

**Alexander Müller** (FDP): Okay. Ich bin einverstanden. - Hintergrund der Frage - ich erkläre es auch noch einmal für die Folgefrage - ist der, dass wir auch noch andere Zeugen vernehmen. Wir wollen ja prüfen, wie die Qualitätssicherung bei der Bundeswehr funktioniert hatte damals, ob die Bundeswehr ihren Job, sich zu kümmern um Ortskräfte, ernst genommen hat. Das ist der große Kontext, über den wir hier sprechen. Das ist auch der Hintergrund dieser Frage, damit wir später



## Nur zur dienstlichen Verwendung

andere Zeugen befragen können zu diesem Zusammenhang.

Jetzt sagen Sie, Sie standen am Flughafen und sind von der Bundeswehr, von diesem Callcenter, angerufen worden. Wieso hat die Bundeswehr Sie angerufen? Ich bin davon ausgegangen, dass Sie sich bei der Bundeswehr gemeldet hatten, um auf Ihren Fall aufmerksam zu machen, eine Ausreisegenehmigung zu bekommen. Warum hat die Bundeswehr Sie angerufen?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Interessant war das, dass die Bundeswehr eine richtige Nummer hatte, eine Hauptnummer. Ich nenne nur die letzten Nummern: [REDACTED]. Unter dieser Nummer hatte ich Kontakt zunächst mit der Bundeswehr; aber es gab auch andere Nummern. Diejenigen, die mit dem Dolmetscher immer angerufen haben, wusste ich von der Stimme her, dass sie von der Bundeswehr sind. Einige Male wechselte die Nummer. Einige Nummern habe ich hier aufgeschrieben, eine WhatsApp-Nummer habe ich und zwei Telefonnummern hier.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Darf ich einmal dazwischen sagen, damit wir hier nicht in Schwierigkeiten kommen: Sie haben zugesagt, dass Sie all diese Nummern uns einfach schriftlich übermitteln, sodass hier nicht in öffentlicher Sitzung irgendetwas vorgelesen wird, auch nicht mit den letzten Ziffern. Das wäre, glaube ich, nicht geeignet. Aber Sie übermitteln uns das. Herr Dr. Lehnert, wenn wir das so bekommen könnten, dann haben wir das und können darüber verfügen. Ich wäre dankbar, wenn wir das nicht weiter sonst erörtern, was die Art der Nummern betrifft. - Bitte.

**Alexander Müller** (FDP): Uns geht es vor allen Dingen darum, später weiter Befragungen machen zu können in diesem Zusammenhang. Da würde uns interessieren noch: Wissen Sie, welche Stellen der Bundeswehr das waren? Waren das Stellen in Deutschland? Waren das Stellen in Afghanistan? War das vielleicht die Botschaft, das Generalkonsulat? Können Sie grob sagen,

können Sie sich erinnern, mit wem bei der Bundeswehr Sie telefoniert haben? Keine Namen, aber Dienststellen vielleicht.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Die waren vom Callcenter von der Bundeswehr. Diese Stelle war in Deutschland. Man sagte mir, dass sie von dem militärischen Teil der Bundeswehr anrufen. Es war vom Callcenter von der Bundeswehr, nicht von der Botschaft oder von sonstigen Stellen. Dies war von der militärischen Abteilung der Bundeswehr. Dahinter waren die afghanischen Dolmetscher. Dann waren die iranischen Dolmetscher. Dann waren daneben die Berater. Als wir miteinander sprachen, wurde diese mündliche Kommunikation dann von den Dolmetschern übersetzt, abwechselnd. Als es so weit war, dass wir Unterlagen schicken sollten, haben wir über WhatsApp-Nummer die Daten dann geschickt. Aber sie haben - - Über diese WhatsApp-Nummer wurde uns mitgeteilt, dass nur die Nachrichten und ein paar Informationen schicken, aber nicht die Daten schicken. Aus diesem Grunde hatten wir nur solche Verbindungen über die WhatsApp-Nummer. Wenn Sie wollen, habe ich diese Nummer, die ich Ihnen dann zur Verfügung stellen kann.

**Alexander Müller** (FDP): Vielen Dank. - Es ging bei diesem Gespräch, wenn ich es richtig verstanden habe, darum, dass der militärische Teil der Bundeswehr sich bei Ihnen erkundigt hat, ob das klappt mit Ihrer Ausreise. Sie haben ja gesagt, Sie stehen in der Schlange und hoffen, dass Sie drankommen. Das heißt, die Bundeswehr hat sich erkundigt, ob Sie erfolgreich auf Ihrem Weg nach Deutschland sind. Haben Sie denn, nachdem Sie zurückgewiesen worden sind, mit dieser Nummer noch mal Kontakt aufnehmen können und sich beschweren können, dass es nicht geklappt hat?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ja. Das habe ich vorhin auch gesagt. Ich habe mit denen Kontakt aufgenommen, nachdem ich dann vom Flughafen mich wieder entfernt hatte. Der Kollege sagte: Diese Nachricht ist natürlich nicht sehr gut. Ich soll ein Bild schicken, damit diese Person sieht diese Bilder, die ich vor-



## Nur zur dienstlichen Verwendung

hin geschickt hatte, in welcher Lage ich mich befand vor dem Flughafen. - Gleich habe ich diese dann weitergeleitet. Diese Bilder und Daten habe ich hier in meinem Handy, die mich am Flughafen zeigen. An diese Nummer, über die ich angerufen wurde, habe ich dann versucht die Bilder weiterzuleiten. Ich wurde aber gebeten, dass ich nur über die Nummer Kontakt aufnehme. Deswegen war das ein Mobilkontakt. Aber vorwiegend meldete sich die Bundesbehörde. Ich soll der Bundeswehr Daten schicken, und sie entscheiden dann später, wie es mit mir passieren sollte.

**Alexander Müller (FDP):** Da wären wir auch sehr dankbar, wenn wir diesen Chatverlauf, wenn Sie den noch haben, für das Protokoll nachher bekommen. Jetzt vielleicht hier nicht vorlesen und äußern; aber das wären für uns wichtige Anhaltspunkte, um weitere Befragungen zu machen und den Sachverhalt aufklären zu können, wenn wir da ein Format finden, dass wir das irgendwie in das Protokoll bekämen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das ist natürlich freiwillig; aber wenn Sie das zur Verfügung stellen, würden wir das sehr begrüßen.

**Alexander Müller (FDP):** Wir besprechen das noch einmal kurz im Anschluss.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann wären wir auch am Ende des Fragerechts der FDP angekommen, und es geht zu Frau Kollegin Büniger.

**Clara Büniger (DIE LINKE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Vielen Dank, Herr Jabari, dass Sie bei uns sind, auch von meiner Seite. Sie haben ja geschildert, wie Sie am Flughafen zu Unrecht abgewiesen wurden. Es war auch eine große Gefahrensituation für Sie und Ihre Familie. Hat man sich denn offiziell bei Ihnen dafür entschuldigt?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Ich denke, niemand hat sich bei uns entschuldigt. Ich erwarte auch nicht, dass jemand sich bei mir entschuldigt. Ich war Teil einer solchen Operation. Ich habe sehr bittere Erfahrungen am Flughafen gehabt. Wie gesagt, da hat niemand sich entschuldigt, und ich erwarte dies

nicht. Aber ich will nur sagen, dass es eine schlechte Erinnerung ist in meinem Leben. Als ich eben gerade mein Bild sah, das mir zeigt, wie ich vom Flughafen wieder zurückkehre, war ich erschüttert. Das sind diese Situationen, die man verbal nicht gut ausdrücken kann. Es ist eine furchtbare Situation, wenn man denkt, dass man ständig in Angst leben muss. Das, was ich jetzt sage, ist: Ich versuche, mich in die Lage zu versetzen, wo ich war.

**Clara Büniger (DIE LINKE):** Vielen Dank. - Also, ich hätte dafür großes Verständnis, wenn Sie das auch einfordern würden, dass man sich für dieses Unrecht entschuldigt, von offizieller Seite. - Sie sprachen in Ihrem Eingangsstatement auch über die Zahl der Kollegen und Kolleginnen, mit denen Sie zusammengearbeitet haben. Wie viele Personen haben denn in dem Mediencenter gearbeitet? Wie viele von denen waren Ortskräfte?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Genau weiß ich die Zahl unserer Mitarbeiter nicht, aber ich denke, etwa 60 Personen oder vielleicht mehr. Aber ich denke, es waren etwa 60 Personen. Ich bin nicht allein derjenige, der vom Flughafen unverrichteter Dinge zurückgekehrt ist, sondern es waren noch einige andere Leute, denen dieses Schicksal widerfahren ist. Ob ich Ihnen jetzt eine Nummer sagen kann, kann ich Ihnen nicht sagen. Wir haben auch Mitarbeiter, die nicht im Zentrum arbeiten, sondern auch in den Provinzen. Deswegen kann ich die Zahl der Mitarbeiter Ihnen nicht sagen. Aber ich kann später, wenn ich mit meinen Kollegen Kontakt aufgenommen habe, die konkrete Zahl von ihnen erfahren und Ihnen mitteilen.

**Clara Büniger (DIE LINKE):** Vielen Dank. - Also die konkrete Zahl brauche ich nicht unbedingt, aber nur um das zu verstehen, das reicht mir schon aus. - Wissen Sie denn, ob alle Ihre Kollegen das Land verlassen konnten, oder gibt es noch ehemalige Ortskräfte aus dem Media Center, die bis heute nicht evakuiert wurden?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Circa vor zwei Monaten hatte ich mit einer Dame zu tun gehabt, vor etwa zwei Monaten. Ich weiß nicht, ob es ihr gelungen ist, nach



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Deutschland zu kommen. Die meisten sind nach Deutschland gekommen. Aber ich habe gesagt, wir waren ein Team von mehreren Personen. Wir hatten aus Sicherheitsgründen den Antrag gestellt, Afghanistan zu verlassen und nach Deutschland zu kommen. All diese Personen sind nach Deutschland gekommen. Ich glaube nicht, dass jemand von uns noch in Afghanistan ist. Aber da ich keinen Kontakt zu denen habe, kann ich nicht genau sagen, wer noch in Afghanistan ist.

Es war eine Dame, die mit mir Kontakt aufgenommen hat, um Hilfe gebeten hatte, damit wir ihr helfen, dass sie nach Deutschland kommen kann. Aber ich weiß, dass zahlreiche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von uns nach Deutschland gekommen sind. Aber es gab ein Mitarbeitervisum, zum Beispiel für Köche und Fahrer leider nicht, weil die keinen Vertrag hatten. Die sind noch in Afghanistan; weil sie eben keinen Vertrag hatten, konnten sie nicht das Land verlassen. Das Geld, das wir gesammelt hatten wegen des Mittagessens, ich glaube, dieses Geld hat man dann dem Koch gegeben, weil er ja für das Mittagessen eingekauft hatte.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Vielen Dank. - Das Fragerecht wechselt zur SPD.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Auch von meiner Seite vielen Dank, dass Sie heute Abend hier sind. - Ich möchte die Gelegenheit nutzen, Sie aus einem anderen Blickwinkel zu befragen, und zwar im Hinblick darauf, dass Sie während der ganzen Zeit in Afghanistan vor Ort waren und als Journalist vermutlich sehr gut einen Einblick in die Situation vor Ort hatten. Ich würde Sie gerne fragen, wie Sie die Situation und die Entwicklung, die politische Entwicklung in Afghanistan eingeschätzt haben in dem Zeitraum zwischen dem Abschluss des Doha-Abkommens und dem Zeitraum, sagen wir, April/Mai 2021, welche Entwicklung Sie da als afghanischer Bürger wahrgenommen haben. Gab es nach dem Doha-Abkommen positive Schritte? Hat sich die Situation kontinuierlich verschlechtert? Schildern Sie uns doch bitte aus Ihrer Sicht als afghanischer Staatsbürger, wie Sie dies vor Ort wahrgenommen haben.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Im Zusammenhang mit dem Doha-Abkommen, als dieses Abkommen zustande kam, konnten wir Afghanen, zum Beispiel ich, nicht glauben, dass ein Tag kommen wird, dass nach dem Doha-Abkommen alles durcheinander wird. Wir glaubten es nicht. Wir glaubten, dass diese Menschen, die das Doha-Abkommen unterzeichnet haben - - waren nicht die, die das nationale Interesse Afghanistans im Auge hatten. Nach dem Doha-Abkommen, wie die Lage in Afghanistan sich dann entwickelte, habe ich keinerlei umfassendes Bild über Afghanistan. Meine Aufgabe war es, wie ich meine Arbeit dort genau erledige. Mein Anliegen lag darin, der afghanischen Regierung zu helfen. Die Bundeswehr sagte uns immer, wir sollten uns nicht um die Politik des Landes kümmern, sondern wir sollten uns um unsere Aufgabe, die uns gegeben wurde, kümmern. Aus diesem Grunde haben wir nicht darauf geachtet, zu schauen, was für politische Entwicklungen nach dem Doha-Abkommen in Afghanistan Gestalt bekommen würden.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Es ging mir bei dieser Frage nicht so sehr darum, ob es mit Ihrer Arbeit zusammenhing, sondern was Sie aus Ihrer persönlichen Wahrnehmung erlebt haben. Vielleicht darf ich die Frage etwas konkretisieren. Haben Sie in Ihren Arbeitsbedingungen, aber auch in Ihrem privaten Lebensumfeld negative Veränderungen, positive Veränderungen nach dem Abschluss des Doha-Abkommens feststellen können?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Nein. Die Situation setzte sich fort. Da die Sicherheitslage in Afghanistan so schlecht war, haben wir versucht, soweit es möglich ist, mit der Politik nichts zu tun zu haben und uns zu entfernen. Vom Doha-Abkommen haben wir keine Hoffnung gehabt, dass dadurch die Lage sich verschlechtern wird, weil wir die wirklich schlechte Sicherheitslage ja vor Augen sahen. Wir haben, wie gesagt, mit den Sicherheitskräften des Landes zusammengearbeitet. Aber so direkt an dem politischen Prozess Afghanistans war ich nicht beteiligt, sodass ich im Detail nicht eingeweiht bin, wie die politische Lage sich in Afghanistan entwickelt hat.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Jörg Nürnberger (SPD):** Zu welchem Zeitpunkt haben Sie für sich die Überlegungen zum ersten Mal angestellt, dass die Sicherheitslage in Afghanistan insgesamt so schwierig ist, dass Sie dann die Ausreise zum ersten Mal erwogen haben?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Im April 2021 war es, als Joe Biden verkündete, dass die amerikanischen Militärkräfte bis September Afghanistan verlassen würden. Ab diesem Zeitpunkt war ich - - dass Afghanistan nicht mehr als Land, in dem man wohnen würde, sicher ist. Deswegen, wenn die NATO und die amerikanischen Sicherheitskräfte das Land verlassen, dann bleibt natürlich Afghanistan frei für die Unternehmungen der Taliban, das Land ganz zu erobern. Dann sind wir in großer Gefahr. Aus diesem Grunde mussten wir einen Weg finden, so schnell wie möglich Afghanistan zu verlassen.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Vielen Dank. - Sie haben vorhin erwähnt, dass Sie die starken afghanischen Streitkräfte - - Sie haben die afghanischen Streitkräfte als stark bewertet. Jetzt sagen Sie, ohne die Tätigkeit der alliierten Streitkräfte, insbesondere der USA, wäre die Entwicklung in Afghanistan nicht mehr aufrechtzuerhalten gewesen. Ab wann haben Sie festgestellt, dass die Streitkräfte der Afghanischen Republik tatsächlich nicht in der Lage sind, selbst dieses Land zu kontrollieren und zu befrieden?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Ich möchte verdeutlichen: Wir leben in einem Land, das sehr arm ist. Wir haben kein großes Kapital, mit dessen Hilfe wir unsere Kräfte militärisch und auch moralisch unterstützen können. Damals hatte ich Vertrauen in die afghanischen Militärkräfte, weil sie unter dem Schutz der NATO und Amerikas standen. Ich konnte es als Zeuge sehen, weil ich an den Operationen auf dem Boden teilgenommen hatte. Ich habe aus der Nähe gesehen, mit welcher guten Moral sie gegen die Taliban kämpften. Unsere Luftkräfte waren sehr gut, sodass ich davon überzeugt war, dass einer terroristische Gruppe mit dieser Militärfkraft, mit einer so guten Luftabwehr - - besiegen kann. Als aber die Vereinigten Staaten von Amerika das Land verließen und das Oberkommando der afghanischen Sicherheitskräfte wie unser

Staatspräsident, der alle Sicherheitskontrollen in der Hand hatte, keine finanzielle Hilfe bekam, so dass er seine Soldaten nicht ernähren konnte - - Wir haben dies dann auch gesehen. Trotzdem haben die Sicherheitskräfte sehr tapfer gekämpft. Ich habe keine Gruppe, keine Kompanie gesehen, die Angst gehabt hätte, gegen die Taliban - -

Aber wenn der Präsident eines Landes flieht, welche Kampfmoral hat dann die afghanische Armee, die dann gegen die Taliban kämpfen soll? Er hat sich immer hoch gepriesen, dass er oberkommandierender General der Streitkräfte ist. Ich weiß nicht, ob der Dolmetscher sich erinnern kann an diese Moral. Er hat in seinen Gesprächen immer gesagt, er hat keine Angst - - die Taliban kommen können und wird ihnen, den Taliban, zeigen - - Als der Präsident das Land verließ, dann ist natürlich die afghanische Armee zusammengebrochen, unsere Militärfkraft. Die Bundeswehr und die anderen Sicherheitskräfte waren auf ihrer Seite. Aber all dies haben wir nicht mehr gehabt. Unsere Militärfkraft wurde weder vom Ausland noch von der afghanischen Regierung unterstützt. Deswegen verließ dann die afghanische Armee den Kampfplatz.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Vielen Dank. - Im Zusammenhang damit: Haben Sie als Journalist jemals deutsche Bundeswehrkontingente in den Jahren 2020 und 2021 außerhalb deren Compounds tatsächlich begleitet? Gab es solche Einsätze, bei denen Sie dabei waren?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Nein. Nicht. Wie war das System? Das System war so - - Ich kenne nicht genau das Datum, aber wir gingen mit unseren Beratern aufs Land, zum Beispiel nach Faryab, nach Kunduz, um zu sehen, wie die Lage dort ist und wo die Operationen stattfinden. Unsere Mitarbeiter waren dann in ausländischen Camps. Ich verließ dann die ausländischen Camps und ging dann mit afghanischen Soldaten und versuchte, ihre Tätigkeiten zu berichten, zu sehen und habe dann später Bericht erstattet. Dass wir praktisch Zeuge sind, dass wir in den afghanischen Operationen dabei gewesen wären als Zeugen, dies kann ich nicht so bezeugen. Ich weiß auch nicht,



## Nur zur dienstlichen Verwendung

ob dann die ausländischen Kräfte bei diesen Operationen mit der afghanischen Armee zusammengearbeitet haben und anwesend waren oder nicht.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Vielen Dank. - Sie haben jetzt in Ihren Aussagen - auch vorhin bereits - mehrfach den Begriff „Berater“ benutzt. Es ist für mich noch nicht ganz klar, was genau sich hinter diesem Begriff verbirgt. Handelt es sich um Militärangehörige der deutschen Bundeswehr? Worin bestand diese Beratungsaufgabe?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Wir sagen „Berater“ zu der Person oder den Personen, die zu den - - immer zu diesen militärischen Operationen der Weltgemeinschaft dort waren. Sie kamen zum Beispiel eines Tages zu uns. Wir haben eine Radioabteilung. Wir haben eine Fernseh Abteilung. Wir haben auch ein Verwaltungsamt und andere Bereiche. Dann kamen die Berater und haben uns dann beraten, wie unsere Tätigkeit ist, ob es gut ist und welche Verbesserungen vonstattengehen können. Deswegen bezeichne ich sie als „Berater“, weil das die Aufgabe der Deutschen war, um zu schauen, wie unsere Arbeit ist, ob wir es richtig machen. Wir haben dann Bericht erstattet, wie wir vorgegangen sind, welche Geräte und Instrumente wir brauchen, welche Tätigkeiten wir in diesem Monat hier zum Beispiel vorhaben durchzuführen. Wir haben auch dann ihre Operationen, die sie vorhatten, geschildert - - und mit uns beraten. Das heißt, diejenigen Kräfte der Bundeswehr, die uns beratend zur Seite standen, bezeichnen wir als „Berater“, in Anführungszeichen.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Vielen Dank für diese Erläuterungen. - Sie müssen vielleicht als Hintergrund wissen: Ich bin in der Zeit des Kalten Krieges aufgewachsen, und der Begriff „Militärberater“ hatte zu dieser Zeit eine ganz besondere Bedeutung. Darum war es mir wichtig, von Ihnen erklärt zu bekommen, wie Sie diesen Begriff verstehen.

Nun zur Ergänzung noch die Nachfrage: Andere als deutsche Militärangehörige, zum Beispiel Zivilisten von anderen deutschen Organisationen, hatten die eine Rolle in diesen Aufträgen,

die Sie bekommen haben, oder waren es wirklich ausschließlich Militärangehörige oder, um es noch mehr einzuschränken, Soldaten in Uniform?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Nein, wir - - Unsere Beratungen waren dann beschrieben - - fest. Das heißt, wir haben mit Beratern gesprochen, das sind die Mitarbeiter der afghanischen Nationalarmee und der Bundeswehr; aber mit irgendwelchen Abteilungen, die dann wieder mit Deutschland zu tun hatten, Verbindung hatten, mit denen haben wir keinen Kontakt.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Vielen Dank. - Ich würde Sie an der Stelle einfach mal bitten, mir zu erklären, wie die Erstellung eines beliebigen konkreten Beitrages abgelaufen ist. Wenn Sie zum Beispiel einen Fernsehbeitrag produziert haben, können Sie uns die einzelnen Schritte erklären vom Auftrag bis zur Fertigstellung und zur Sendung dieses Beitrags?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Können - - genau sagen, für welchen Bereich? In dem Operationsbereich, im zivilen Bereich, im Frauenbereich, dem militärischen Bereich oder über Propagandabereich? Dann kann ich Ihre Fragen beantworten.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Nachdem ich im Verteidigungsausschuss bin, würde ich dann diese Frage an diesem Punkt zum Beispiel auf militärische Operationen beschränken.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Wir produzierten in verschiedenen Bereichen unsere Berichte; zum Beispiel weil wir die nationale Polizei und die afghanische Armee unterstützen, fange ich von diesem Bereich mal an. Zum Beispiel: Es gab in Kunduz eine Operation. Es kam ein Bericht zu uns und - - wurde berichtet, dass einige Mitarbeiter von uns kommen können, um zu schauen, was wir machen. Wir haben dann einen Teil unserer Bilder von der Provinz Balkh - - zum Beispiel gingen dann nach Kunduz. In Kunduz angekommen, haben wir mit der afghanischen Kommandostelle 217 Pamir - - Und wir waren dabei, Operationen fanden statt,



## Nur zur dienstlichen Verwendung

wir haben dann gefilmt, und wir haben auch darüber berichtet, wo die Operation stattfindet, in welcher Gegend, und die Operation hat angefangen: Wo sind die Taliban, und wo sind die afghanischen Arbeitskräfte? Aber wir - - habe ich gesehen, dass die Taliban dann geflohen sind, das heißt, es gab keinen Personenkampf, Mann gegen Mann. So einen Kampf hat es nicht gegeben, weil die Taliban Angst hatten, und dann sind sie geflohen, und unsere Armee hat dann die geflohenen Taliban verfolgt. Wir haben dann Interviews geführt mit den afghanischen Offizieren und Soldaten.

Wir haben diese Berichte dann zusammengestellt, als wir wieder im Büro waren. Wir haben daraus einen Bericht gemacht, und wir haben dann gesagt: Es gab an jenem Ort eine Operation, in dem Bereich waren die Taliban, unsere Kräfte haben die Taliban geschlagen, und dieser geografische Bereich ist nun sicher, sodass die Bevölkerung, auch die Regierung, wusste, dass die Lage in dem Bereich gesichert ist. Und außerdem haben wir die Moral der Taliban gebrochen. Die Talibananhänger wussten, dass die Taliban in dem Bereich geschlagen worden sind, und wir haben dann einen Film gedreht, und dadurch konnten wir dann - - Diesen Videospot haben sie dann gegen Geldzahlung veröffentlicht.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Der Kollege Herr Nürnberger ist zu Ende, beginnt aber auch gleich wieder für die SPD. Wir eröffnen die zweite Runde, und jetzt ist die Reihenfolge, wie sie üblicherweise ist, und dann haben Sie dann gleich wieder das Wort.

(Der Zeuge meldet sich -  
Gülistan Yüksel (SPD): Der  
Zeuge versteht nicht!)

Bitte? - Nutzen wir die kostbare Zeit, die wir haben.

(Thomas Erndl (CDU/CSU):  
Er hat den deutschen Ton  
nicht! - Probleme mit der  
Simultandolmetschung)

**Dolmetscher:** Ich tue nichts. - Können Sie mich hören?

(Abg. Jörg Nürnberger  
(SPD) signalisiert dem  
Dolmetscher, dass er nun  
zu hören ist)

- Ja, okay, jetzt. Gut. Ja.

**Gülistan Yüksel (SPD):** ... (akustisch unverständlich)

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Ja, Büro des - - Angela Merkel. Ja, hat uns geschrieben. Einzelheiten kann ich mich nicht erinnern, aber wir haben vom Büro des - - Angela Merkel - - Das ist gekommen. Aber Einzelheiten kann ich Ihnen nicht sagen. Das heißt, ich kann aber gerne nachfragen, weil die Person, die sich um diese E-Mails gekümmert hatte - - Und dann Ihnen mitteilen, was Inhalt dieses Berichts - Einzelheiten kann ich mich nicht erinnern. Wenn Sie möchten, kann ich Ihnen gerne - - es später nachliefern oder erfragen und sagen.

**Gülistan Yüksel (SPD):** Das ist, glaube ich, okay. Ich wollte jetzt nur wissen, ob Sie dazu eine Antwort bekommen haben.

Meine zweite Frage wäre: Sie haben ja die Bundeskanzlerin angeschrieben. Haben Sie auch andere Stellen angeschrieben und um Unterstützung gebeten, zum Beispiel die Bundeswehr oder, wie gesagt, andere Stellen?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Die Briefe, die wir erhalten haben - - Wir haben an einige Adressen Briefe geschickt. Wir haben zum Beispiel ans BAMF geschrieben. Sie teilten uns mit, dass wir nicht verantwortlich dafür sind, sondern Außenministerium und andere Behörden dafür zuständig sind. Daran kann ich mich zum Beispiel erinnern. Allerdings der Kollege, der sich um diese E-Mails - - geschrieben hat, beantwortet oder bekommen hat - - Ich kann mich an BAMF erinnern, aber an andere - - weiß ich nicht genau. Und ich kann natürlich hier nicht sagen, welche Adresse, haben sie uns beantwortet oder nicht. Aber ich merke Ihr Interesse. Ich kann nachfragen, nachhaken, und dann würde ich Ihnen genau sagen. Ich muss mich auch entschuldigen, weil ich weiß auch vieles



## Nur zur dienstlichen Verwendung

nicht. Ich war in einer besonderen Situation. Das heißt, ich dachte nur ans Überleben. Ich möchte ehrlich sein, ich möchte wirklich die Wahrheit sagen. Wenn ich etwas nicht weiß, kann ich Ihnen nicht falsche Auskunft geben. Deswegen muss ich hier - - Ich denke, so was kann ich nachhaken und Ihnen dann nachreichen. Werde ich auch machen, versprochen. Ich habe das alles erzählt, was ich weiß.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich würde sagen, Sie führen das deutlich besser aus, als das andere tun: dass man hier das aussagt, was man weiß. Und wenn Sie uns Dinge später zur Verfügung stellen, sind wir dafür sehr dankbar.

**Gülistan Yüksel (SPD):** Ja, mir geht es - - Ich kann das nachvollziehen, wie schwierig das ist. In der Situation hat man ja nur einen Gedanken: sich und die Familie zu retten, die Kinder zu retten. Das ist mir ganz bewusst. Ich wollte nur einfach wissen, weil Sie gesagt haben, Sie haben die Kanzlerin angeschrieben, ob Sie sich eben auch von anderen Stellen Unterstützung gewünscht haben und auch erhalten haben. Aber Sie sagen, das war ein anderer Kollege, dass Sie das nicht nachverfolgen können. Das ist dann auch so in Ordnung.

Dann würde ich gerne noch mal wissen: Sie haben ja immer erzählt, dass Sie mit Ihren 26 Kollegen - - Es waren ja 26 insgesamt. Ich weiß nicht, ob die Frage schon gestellt worden ist. Aber gibt es noch Kontakt zu den Kollegen, mit denen Sie versucht haben - - Also mit denen - - wo Sie betroffen waren?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Doch, ich habe mit Kolleginnen Kontakt, nachdem wir entlassen worden sind. Nachdem wir dann berichtet haben, dass wir in Gefahr sind und möchten Afghanistan verlassen, dann gab es ein Kontakttreffen. Und das heißt, wir haben unterstrichen: Wir möchten Afghanistan verlassen. - Diese 26 Personen, die Sie sagen, sind in Deutschland. Sie versuchen, ein normales Leben zu führen. Sie lernen Deutsch und versuchen, sich zurechtzufinden, in die Gesellschaft reinzukommen. Manchmal treffen wir uns. Wir

können uns auch in gewisser Hinsicht Hilfe anbieten. Das heißt, wir tauschen uns aus, und das tut einem gut. Wir wollen auch nicht unser Land oder die Vergangenheit vergessen.

**Gülistan Yüksel (SPD):** Jetzt sind Sie ja mit Ihrer Frau und mit Ihren beiden Kindern hier in Deutschland in Sicherheit, so wie Sie gesagt haben, und ich gehe davon aus, dass Sie auch noch Familienangehörige in Afghanistan haben. Wie ist da die Verbindung dahin? Haben Sie Austausch? Was erzählen die Ihnen, wie die Situation vor Ort ist?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Ja, klar. Meine Sorge ist es auch, meine Angehörigen in Afghanistan, meine Eltern, meine Mama, mein Papa. Mein Vater - -

(Der Zeuge kämpft mit den Tränen)

Meine Mama dachte niemals, dass ich Afghanistan verlasse. Ich habe Afghanistan verlassen, nachdem ich gemerkt habe: Ich werde draufgehen. Und nachher, als meine Mama gemerkt hat, unter welchem Druck ich stand, weil ich um mein Leben fürchtete - - und dann hat sie Herzprobleme bekommen. Ich mache mir Sorgen. Es geht ihr nicht gut. Wenn ich mit meinen anderen Familienmitgliedern telefoniere, spreche - - Ich bin wirklich - - Natürlich - - Ich denke an meine Familie, ja. Das heißt, ich möchte die Jahre, die sie noch am Leben ist - -

(Der Zeuge weint und berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wir unterbrechen die Sitzung für die Abstimmung und setzen das fort um 20.30 Uhr. Um 20.30 Uhr machen wir weiter.

(Unterbrechung von 20.00 bis 20.33 Uhr)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben uns eben zwischen den Ob- leuten kurzfristig verständigt. Das ist eine sehr



## Nur zur dienstlichen Verwendung

anstrengende Runde für alle Beteiligten, auch dank der vielen Unterbrechungen, die wir haben, und der Übersetzung, technischer Schwierigkeiten in diesem Saal und ja auch des sehr emotionalen Themas, was ja auch nicht ohne Belastung für denjenigen ist, den wir jetzt seit Stunden auch schon anhören; und deswegen, wenn Sie einverstanden sind, würden wir vom Verfahren her das so machen, dass wir noch eine kurze Runde machen, wo jede Fraktion eine Frage stellt, und weitere Fragen schriftlich gestellt und auch schriftlich beantwortet werden können. Es werden ja ohnehin noch Dinge schriftlich übermittelt. Und wir müssten dann in einer nicht-öffentlichen Sitzung noch beschließen, dass wir das zu den Akten nehmen. Das können wir, wenn wir das gemeinsam entscheiden, sodass auch schriftliche Aussagen akzeptiert werden. Da wir jetzt viele Stunden schon beraten, habe ich das so verstanden, dass wir so verfahren können, und bedanke mich auch für die Kooperationsbereitschaft bei allen Beteiligten.

Wir waren zum Schluss bei Frau Nanni; deswegen wollen wir an der Reihenfolge nichts ändern - -

(Zuruf: Bei Herrn  
Nürnberger waren wir!)

- Bei Herrn Nürnberger waren wir. Entschuldigung.

**Jörg Nürnberger** (SPD): Herr Vorsitzender, ich kann für die SPD-Fraktion erklären, dass wir auf die Frage verzichten.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner**: Gut, dann sind wir in der richtigen Reihenfolge. Dann hat jetzt die Union das Wort, und dann schließen wir das so hintereinander ab. Bitte schön.

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): Ja, zunächst mal ist es natürlich sehr verständlich, die Befragung dauert sehr lange an und ist oft auch sehr kompliziert. - Ich möchte noch zu einem Thema kommen; alle anderen Fragen werden wir schriftlich stellen. Ich würde nur gerne eins vorausschicken: Wir wären sehr dankbar, wenn auf die schriftlich gestellten Fragen dann auch konkret

geantwortet werden würde, weil wir sonst unter Umständen tatsächlich nicht sehr zufrieden aus der Befragung gehen können. Und wir möchten ja auch, dass Sie zufrieden sind mit dem Ergebnis Ihrer Befragung. Das ist uns ganz wichtig.

Wir haben erfahren, dass Sie in dieser unglaublich schwierigen und, wie ich vermute, durch die vielen Menschen sehr konfuse Lage am Flughafen dann die Erfahrung machen mussten, dass Sie nicht auf einer Liste wohl standen. Vor allen Dingen aber war es für Sie wichtig, dass Sie zunächst in irgendeiner Form bestätigt bekommen, dass Sie auch ausreisen können, weil ja Sie sich nur ungern sicher in diese gefährliche Situation begeben haben. Nun würde mich interessieren, auf welche Art und Weise Sie wann angefordert haben, dass Sie in irgendeiner Form einen Beleg haben, dass Sie ausreisen dürfen, und auf welchem Wege dieser Beleg Sie dann erreicht hat.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Ich möchte gerne die Frage wiederholt haben. Meinen Sie, wo ich im Flughafen war oder wo ich auf dem Weg nach Islamabad, also über die Grenze zu Pakistan, war? Welche Frage möchten Sie?

**Mechthilde Wittmann** (CDU/CSU): Entschuldigung. Ich meine die Situation am Flughafen Kabul. Ich bin auch gerne, wenn Sie das möchten, bereit, die Frage auf Englisch selbst zu stellen. Und meinen tue ich das Ihnen dann zugegangene Dokument, das immer mal wieder so ein bisschen in Rede steht.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari** (Simultandolmetschung): Zuerst möchte ich mich entschuldigen bei allen Anwesenden, dass ich vorher meine Gefühle nicht kontrollieren konnte. Nachdem Sie nach meinen Eltern gefragt haben, sind meine Eltern mir - - Ich entschuldige mich. Verzeihen Sie mir. Und ich danke Frau Mariam (?), dass sie dieses Geschenk habe - - Und Sie merken, wie die Frauen freundlich - - Und ich danke Ihnen, weil Sie wahrscheinlich auch meine Mutter verstehen und - - Vielen Dank. Ich glaube, es war - - Ich möchte Ihnen gerne konkret antworten, und dann muss ich noch mal nachschauen. Ich hatte schon bereits erwähnt, und zwar - Moment - -



## Nur zur dienstlichen Verwendung

(Der Zeuge blättert und liest in seinen Unterlagen)

Das war so: Wie gesagt, wir waren im Flughafen, es waren einige Familien. Genau. 23. August, da gab es einen Kontakt seitens der Bundeswehr. Ich wurde angerufen, an dem Tag sollten wir uns zum Flughafen begeben. Über Handy haben wir Kontakt gehabt. Wir machten uns auf den Weg zum Flughafen, bis wir - - trafen wir ungefähr 40 Familien. Das heißt, mittags 12 Uhr bis 2 Uhr Mitternacht - - kam wieder ein Anruf. Ich kannte die Stimme, weil er rief mich an dem Tag drei-, viermal an. Ich kannte seine Stimme. Ungefähr 2 Uhr morgens früh hat er gesagt: Wir schicken eine E-Mail; in dieser E-Mail - - einfach du nimmst dieses mit und zeigst du dann die - - Bundeswehrsoldat. - Ich habe diese E-Mail vorhin Ihnen vorgelegt; Sie können es angucken. Und dann zeigte ich meine Telefonnummer und habe ich meinen Passport gezeigt, und die haben überhaupt nicht mal einen Blick auf meinen Passport geworfen. Er fragte: Wie heißen Sie? - Ich habe gesagt: Ahmad Samim Jabari. - Er sagte: Sie stehen nicht auf der Liste, bitte verlassen Sie - - Und Sie müssen bedenken - Mitternacht in Afghanistan -: Wo sollte ich einen Drucker herholen, damit ich das ausdrucken kann? - Ich habe nur trotzdem meine E-Mail gezeigt, vorgelegt. Ich war mir sicher. Dann habe ich versucht, meine Dokumente vorzulegen, meinen Pass. Und so war das.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Vielen Dank. - Dann würde das Fragerecht jetzt zu Frau Nanni gehen.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Vielen Dank erst mal, Herr Jabari. Wir haben heute schon viel gelernt von Ihnen, was uns dabei helfen wird, im Nachhinein die Regierung zu kontrollieren und herauszufinden, welche Fehler die Regierung gemacht hat. Dafür erst mal vielen Dank. - Ich möchte noch einen Sachverhalt mit Ihnen rekonstruieren, und zwar die Frage, warum Sie nicht unter das Ortskräfteverfahren gefallen sind. Es gab ja zwei verschiedene Regelungen. Die erste vor dem 13. Juni und die zweite danach. Ist es richtig, dass Sie zunächst abgelehnt wurden, weil Sie keinen direkten Arbeitsvertrag

mit der Bundeswehr hatten, sondern mit dem Subunternehmer? Sie können auch nur mit Ja oder Nein antworten.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Ich hatte schon einen Vertrag gehabt am Anfang; bis August 2016 habe ich. Allerdings müssen Sie verstehen, dass der Prozess war davor und danach gleich, bis das Mediencenter Bawar gewechselt hat, das heißt von einem offiziellen zu einem privaten. Und die Afghanen, die verantwortlich für uns waren - - Das heißt, unsere Verträge wurden dann gewechselt, wurden zu Werkverträgen umgewandelt. Dann haben wir als Auftragnehmer - - Aber trotzdem: Alles blieb beim Alten. Es änderte sich nichts, bis sie das Land verlassen - - oder abgezogen sind. Wir waren als eine deutsche Institution - - oder eine Medien- - wurden wir so angesehen.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Weil ich glaube, dass ich die Frage nicht gut formuliert habe: Sie haben auch in Ihrem Statement am Anfang gesagt, dass Sie von einer Bundeswehrangehörigen die Rückmeldung bekommen haben, dass Sie nicht als Ortskraft ausreisen können, weil Ihr Vertrag mit der Bundeswehr länger als zwei Jahre her ist. Ist das korrekt?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari:** Mhm.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ja. - Eine zweite Frage noch dazu - ich gebe mir diesmal etwas mehr Mühe beim Stellen -: Wurde Ihnen später dann gesagt, als es ein neues Verfahren gab, dass Sie nicht als Ortskraft ausreisen können?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Aber Frau Nanni, das können wir jetzt, glaube ich, nicht machen. Die Kollegin - - Wir haben das Einvernehmen mit der Union auch nur so hergestellt, dass jeder nur eine Frage hat.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ich danke Ihnen noch mal.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann hat jetzt die AfD das Wort.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Joachim Wundrak (AfD):** Ja, Herr Jabari, Sie haben in Interviews gesagt, dass Sie es bereuen, mit der Bundeswehr gearbeitet zu haben, und eine Überschrift heißt hier: „Ihr Deutschen habt uns für euren Krieg benutzt.“ - Können Sie uns das noch erklären, was Sie damit gemeint haben und wie Sie auf diese Aussage kommen?

**Zeuge Ahmad Samim Jabari:** Klar. Wo ich Hilfe gebraucht habe, und sie haben mir eine Absage erteilt. Ich hatte keine Hoffnung mehr. Ich konnte nicht mehr das Land verlassen. Dann habe ich gesagt: „Ich fühle mich missbraucht“, weil niemand da ist, uns zu unterstützen, zu helfen. Das heißt, Sie müssen die Situation eines Verzweifelten sich vorstellen. Das heißt, gegen die Feinde Afghanistans waren wir Verbündete, und jetzt ist dieser Feind in Afghanistan, er stellt die Regierung, und dann gibt es keine Unterstützung. Das heißt, wir waren früher Verbündete. Und wenn Sie - - Wissen Sie, wenn Sie verzweifelt sind, wenn Sie Angst haben, natürlich rufen Sie um Hilfe - - und kann natürlich auch eine kritische Stimme da gehört werden, weil man vielleicht verzweifelt ist und sagt: Warum hilft niemand? - Und deswegen habe ich dieses Interview gegeben. Und ich wollte aber auch bisschen Druck ausüben, ich wollte einfach sagen: Ja, helft uns doch! Weil wir müssen gerettet werden. - Aus dem Grunde habe ich das gemacht.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Frau Kollegin.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Herr Jabari, ich möchte mich sehr herzlich bei Ihnen bedanken, dass Sie heute hier sind, und ich möchte mich auch als Mutter bei Ihnen bedanken, dass Sie heute hier sind. - Ich würde gerne noch mal davon profitieren, dass Sie als Journalist in Afghanistan gearbeitet haben, und gerne von Ihnen sozusagen aus der Brille noch mal erfahren: Wie war denn eigentlich die Medienlandschaft zu der Zeit, als Sie dort gearbeitet haben? Wie divers war die, wie viele Unterschiede, wie viele unterschiedliche Meinungen gab es da, und gab es auch einen Unterschied zwischen der Medienlandschaft in den Städten, vor allem in Kabul, und auf dem Land? Vielleicht können Sie das einfach noch mal für uns und für mich schildern; das wäre sehr, sehr hilfreich. - Vielen Dank.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari (Simultandolmetschung):** Bitte wiederholen Sie noch mal Ihre Frage. Meine Konzentration - - Ich möchte gerne noch mal genauer wissen.

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

Wenn Sie nach Medienlandschaft fragen: Ich denke, dass die Medienlandschaft vielfältiger war als heutzutage. Ja. Wir hatten dort relativ freie Meinungsäußerung, wir konnten schreiben, wir konnten auch sogar manchmal kritisieren Behörden, Regierung, und die Medien haben das wiedergegeben, weil es ging um Reformen, es ging um - - gewisse Sachen zu erreichen - - und jedes Medium versuchte, so weit es geht sich im Grunde genommen - - ja hier - - zeigen und gewisse Professionalität war zu sehen. Das heißt, Journalisten haben recherchiert. Früher war das wirklich so; das kann ich Ihnen sagen. Allerdings kann ich jetzt sagen: Alles wird kontrolliert; jede kritische Stimme, jede Zeitung, sobald eine Kritik ausübt, wird mit Schwierigkeiten zu rechnen haben. Zum Beispiel Gewalttaten - wir können nicht darüber berichten, oder: Journalisten können nicht darüber berichten. Sie wissen, dass die Taliban im Moment dort schreckliche Politik führen, und zurzeit ist eine von einem - - Medienlandschaft - - Freiheit gibt es nicht, und Freiheit ist in Afghanistan gestorben.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Vielen Dank. - Frau Büniger.

**Clara Büniger (DIE LINKE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Vielen Dank, Herr Jabari, dass Sie heute für die Befragung zur Verfügung standen und stehen. Ich würde meine Fragen jetzt tatsächlich nicht mehr stellen und würde mich aber freuen, wenn Sie diese schriftlich beantworten. Und das ist ja auch so vereinbart, dass sie dann auch Gegenstand im Untersuchungsausschuss werden. - Vielen Dank.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann würden wir die Befragung des Zeugen für heute beschließen. Ich halte fest, dass wir noch förmlich beschließen müssen in einer nichtöffentlichen Sitzung - und das dann auch entsprechend tun -, dass wir die



## Nur zur dienstlichen Verwendung

schriftliche Befragung und die Antwort akzeptieren als Teil dessen, was wir hier miteinander feststellen. Es ist ja auch zugesagt worden, uns noch ein paar Dinge zu übermitteln.

Ich bedanke mich bei allen Beteiligten. Ich bedanke mich vor allen Dingen bei Ihnen. Und wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf: Die politischen Meinungen mögen auseinandergehen; aber dass man emotional berührt ist, wenn man mit seinen Kindern und seiner Frau in einer solchen Situation ist und wenn die Eltern dort leben, da muss man sich seiner Gefühle nicht nur nicht schämen, sondern es wäre eigenartig, wenn man sie nicht hätte. Also, insofern will ich das hier ausdrücklich feststellen.

Ich entschuldige mich bei allen für die Umstände der Sitzung, obwohl wir selbst wenig dafür können; aber das ist ja manchmal so. Ich bedanke mich auch bei Ihnen, Herr Dr. Lehnert, für die Mithilfe und will Ihnen noch sagen, Herr Jabari, dass ein Protokoll gefertigt wird, das Sie bekommen, das Sie einsehen können und wo Sie auch noch Korrekturen übermitteln können, wenn was falsch da drinsteht, bevor das dann am Ende, auch die Aufzeichnung, wieder vernichtet wird und dann das Protokoll zu den Akten genommen wird. - In dem Sinne bedanke ich mich bei Ihnen, wünsche Ihnen alles Gute und schließe diesen Teil der Vernehmung.

Mein Vorschlag ist, dass wir fünf Minuten Pause machen, bevor wir fortfahren mit der Vernehmung. Oder müssen wir mehr Pause machen? Zehn Minuten? - Na gut. Also, das Sekretariat schlägt vor, dass wir noch keine Pause machen, sondern dass wir den öffentlichen Teil jetzt schließen und eine kurze nichtöffentliche Sitzung machen und dann erst die Pause. Dann machen wir das so. Wir bedanken uns bei Ihnen und alles Gute. - Dann bitte ich die Öffentlichkeit, uns zu verlassen.

**Zeuge Ahmad Samim Jabari:** Darf ich die Gelegenheit ergreifen? Ich möchte mich ganz herzlich bedanken, dass Sie mir die Gelegenheit gegeben haben. Es ist mir viel wert; es ist viel wert. Weil ich hier bin, kann ich darüber berichten. Ich kann nicht genügend - - Ich bin auch stolz, ich

bin auch stolz auf Deutschland, das gegen Terrorismus ja geleistet - - und natürlich auch in Zukunft leisten muss. Das ist mein Wunsch. Ich wünsche, dass Deutschland auch in Zukunft - - Dass wir die Fehler der Vergangenheit nicht wiederholen, sondern gewisse Ziele erreichen. Das heißt, in meiner Heimat - - Das ist zwar richtig, dass in der Vergangenheit viele Fehler gemacht worden sind, trotzdem möchte ich mich bedanken. - Vielen herzlichen Dank.

(Unterbrechung des  
Sitzungsteils Zeugen-  
vernehmung, Öffentlich:  
20.54 Uhr - Folgt  
Beratungssitzung)



## Nur zur dienstlichen Verwendung

(Wiederbeginn des  
Sitzungsteils Zeugen-  
vernehmung, Öffentlich:  
21.13 Uhr)

### Vernehmung des Zeugen Sulaiman Radmanish

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann eröffne ich jetzt wieder die Sitzung.

Unser zweiter Zeuge, Herr Radmanish, hat bereits Platz genommen. Ich stelle fest, dass der Zeuge ordnungsgemäß geladen ist. Herr Radmanish, Sie haben den Erhalt der Ladung am 1. November 2022 bestätigt. Ich heiße Sie herzlich willkommen, bedanke mich, dass Sie dem Ausschuss als Zeuge zur Verfügung stehen, und auch für das Verständnis, dass Sie ein bisschen warten mussten, weil wir etwas länger gebraucht haben, als das eingeplant gewesen ist.

Ich bin zunächst gehalten, Sie über Ihre Rechte und Pflichten als Zeuge aufzuklären. Daher ist natürlich auch wichtig, dass Sie das alles exakt verstehen und im Zweifelsfall der Rechtsbeistand, der ja hier ist, auch das erläutern kann, wenn es da Zweifel gibt.

Sie sind als Zeuge geladen worden. Als Zeuge vor einem Untersuchungsausschuss sind Sie verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Das heißt, Sie müssen richtige und vollständige Angaben machen. Sie dürfen nichts weglassen, was zur Sache gehört, und nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht. Wer vor einem Untersuchungsausschuss vorsätzlich falsche Angaben macht, kann sich nach § 162 in Verbindung mit § 153 des Strafgesetzbuches strafbar machen. Solch eine uneidliche Falschaussage kann eine Geldstrafe oder eine Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren nach sich ziehen.

Auf bestimmte Fragen dürfen Sie allerdings die Auskunft verweigern. Das gilt zum einen für Fragen, deren Beantwortung Sie oder einen Ihrer Angehörigen der Gefahr zuziehen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren ausgesetzt zu werden. Das können Verfahren wegen einer Straftat oder Ordnungswid-

rigkeit sein, aber auch Disziplinar- oder berufsgerichtliche Verfahren. Zivilgerichtliche Verfahren gehören nicht dazu.

Darüber hinaus dürfen sogenannte Berufsgeheimnisträger und ihre Gehilfen grundsätzlich die Auskunft in Bezug auf Dinge verweigern, die ihnen in ihrer Eigenschaft anvertraut oder bekannt geworden sind.

Mir ist sehr wichtig, dass Sie das verstanden haben, was ich Ihnen da vorgetragen habe, und ich frage deshalb ausdrücklich, ob Sie dazu noch Fragen haben.

(Der Zeuge berät sich mit  
seinem Rechtsbeistand -  
Der Zeuge schüttelt den  
Kopf)

Sie verstehen, dass das hier jedem Zeugen als Belehrung vorgetragen werden muss. - Sie haben das verstanden?

(Der Zeuge nickt)

Dann möchte ich Sie noch darauf hinweisen, dass eine Tonaufnahme gefertigt wird, um die Protokollierung der Sitzung zu erleichtern. Deshalb ist es sehr wichtig, dass Sie Ihr Mikrofon einschalten, wenn Sie das Wort ergreifen, und möglichst nah ans Mikrofon gehen, dass wir Sie gut verstehen können und das Protokoll - bei dem ich mich auch bedanke, dass es wieder da ist - das auch alles mitbekommt. Die Aufnahme wird nach Abschluss der Protokollerstellung gelöscht.

Mein letzter Hinweis an den Zeugen: Sollten Sie während Ihrer Vernehmung zu der Auffassung gelangen, dass Sie Dinge zur Sprache bringen müssen, deren öffentliche Erörterung überwiegende schutzwürdige Interessen verletzen würde, zum Beispiel Dinge aus Ihrem persönlichen Lebensbereich, bitte ich um einen Hinweis. Der Ausschuss hätte dann über den Ausschluss der Öffentlichkeit zu beschließen. Die Sitzungen sind generell öffentlich, aber der Ausschuss kann beschließen, nichtöffentlich zu tagen.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Haben Sie dazu noch Fragen?

(Der Zeuge schüttelt den Kopf)

Nach diesen notwendigen Vorbemerkungen komme ich nun zum Ablauf der Vernehmung. Eingangs werde ich Sie kurz zu Ihrer Person befragen. Zu Beginn der Vernehmung zur Sache haben Sie dann nach § 24 Absatz 4 Untersuchungsausschussgesetz Gelegenheit, zum Beweisthema im Zusammenhang vorzutragen. Anschließend oder wenn Sie darauf verzichten sollten, werden Sie zunächst von mir und dann von den Mitgliedern des Ausschusses nach dem Stärkeverhältnis der Fraktionen befragt.

Dann muss ich Sie außerdem noch darauf hinweisen, dass wir die Vernehmung aufgrund von namentlichen Abstimmungen im Plenum, an denen die Mitglieder des Ausschusses teilnehmen müssen, voraussichtlich ein Mal unterbrechen müssen; ich werde das rechtzeitig mitteilen. Ich bitte dafür jetzt schon um Verständnis. Das ist so, und von der Übung haben wir heute besonders häufig und intensiv Gebrauch gemacht.

Haben Sie zu dem Ablauf noch Fragen?

(Der Zeuge schüttelt den Kopf)

Dann darf ich Sie zunächst bitten, mir zu bestätigen, dass Sie weiterhin unter der Adresse erreichbar sind, die dem Ausschusssekretariat bekannt ist. Ist das so?

(Der Zeuge nickt)

Die Antwort lautet Ja, fürs Protokoll. - Jetzt würde ich Sie bitten, Ihren Namen, Ihr Alter und Ihren Beruf zu nennen.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Sulaiman Radmanish, [REDACTED] geboren in Kabul, Afghanistan, und beruflich bin ich Mediengestalter Bild und Ton.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann sind Sie 38 Jahre alt. Ist das korrekt?

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Richtig, ja.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Gut. - Und der Beruf war? Das war akustisch nicht zu verstehen.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Mediengestalter Bild und Ton.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Mediengestalter.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Cutter, Video-Cutter.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Vielen Dank. - Dann können Sie, wenn Sie wünschen, jetzt im Zusammenhang darlegen, was Ihnen über den Gegenstand der Vernehmung bekannt ist.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Erst mal vielen lieben Dank für die Einladung! - Wie ich schon vorher gesagt habe: Sulaiman Radmanish, komme aus Afghanistan und jetzt ein Kölner Bürger. Ich habe von 2005 bis 2014 als Mediengestalter im Bereich „Bild und Ton“ in Kabul für die Bundeswehr und NATO gearbeitet. Ich war dort als sogenannter Local Afghan Hire, LCH, in dem von der Bundeswehr geleiteten Combined Joint Psychological Operations Support Element [sic!], das im Headquarter ISAF dem Kommandeur berichtet hat, für die Produktion von TV-Beiträgen zuständig. Diese wurden über verschiedene Sendeplätze, unter anderem über den öffentlich-rechtlichen Fernsehsender Radio Television Afghanistan, ausgestrahlt.

Es war eine Ehre und ein Stolz für mich, neben den Soldatinnen und Soldaten in Afghanistan Schulter an Schulter arbeiten zu dürfen, für eine bessere Zukunft für die Menschen in Afghanistan, weil Millionen Menschen in Afghanistan von verschiedenen Projekten wie Bau- und Bildungssystem profitieren können. Und das alles war nicht einfach gewesen, weil wir haben mehrmals Selbstmordattentate und Angriffe überlebt.

Sieben Jahre nachdem ich Kabul Hals über Kopf verlassen musste, weil ich ins Visier der Feinde von der damaligen Regierung geraten war - - Ich



## Nur zur dienstlichen Verwendung

kann das hinweisen, wie schwierig das war für mich - und nicht nur für mich, sondern auch für meine Familie -, alles zurückzulassen, meine einjährige Tochter und natürlich auch meine Frau.

2014 hatte ich das große Glück, in Deutschland Asyl zu bekommen. Ich habe inzwischen Deutsch gelernt, mich gut integriert und Arbeit gefunden in Köln. Aber ich kann für meine Familie und Angehörigen - immer noch in Kabul - hier sorgen. Einzig und allein meine Schwester sowie ihr Mann und ihre beiden kleinen Kinder sind immer noch in Afghanistan verblieben. Sie leben seit der Machtergreifung der Taliban versteckt bei Bekannten, weil die gesamte Familie Radmanish aufgrund der Vorgeschichte als Verräter gilt und für die Machthaber eine potenzielle Gefahr darstellt; zum anderen, weil meine Angehörige selbst aufgrund ihrer Tätigkeit als Journalistin und Frauenrechtlerin über Jahre gegen die Ideologie und Politik der jetzigen Regierung gearbeitet hat. Tatsächlich ist für meine Schwester und ihre Familie ein gefahrloses Leben in Afghanistan nicht mehr möglich, und ich hoffe, unbürokratisch und schnellstmöglich für die alle eine Hilfe hier zu bekommen.

Am Ende bedanke ich mich noch mal bei allen, und liebe Grüße an alle! Vielen lieben Dank. - Das war es, was ich sagen wollte.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich bedanke mich bei Ihnen. - Wir müssen noch einen Moment warten, bis die Dolmetscher hoffentlich gleich wieder da sind; aber das ist so angekündigt. Es kann sich nur noch um wenige Minuten handeln.

(Joachim Wundrak (AfD):  
Kann sich nur noch um  
Stunden handeln!)

Das war ein Koordinationsfehler; aber die gibt es.

Wären Sie einverstanden, wenn wir auf Deutsch beginnen und das mal versuchen? Wenn es nicht geht, dann warten wir eben die zwei Minuten. Aber die Kollegen wünschen alle, glaube ich, dass wir die Sitzung ansonsten beginnen, wenn

das möglich ist. Sie schreiten ein, wenn es nicht geht.

Dann würde ich mit der ersten Frage beginnen: Können Sie uns noch mal in groben Zügen berichten, welche Tätigkeiten Sie als Ortskraft in Afghanistan für die Bundeswehr ausgeführt haben? Wie sah so ein normaler Tag in Ihrem Arbeitsleben aus?

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Sehr geehrter Herr Vorsitzender, wie ich schon vorher erzählt habe: 2005 bis fast 2014 habe ich als Cutter, Video-Cutter im Medienbereich - - für die Bundeswehr und NATO im Bereich Medien und besonders im Fernsbereich im Headquarter oder Hauptbüro von Medien in Kabul - - Das war durchgeführt von Bundeswehr, besonders Soldatinnen und Soldaten. Und da habe ich als Cutter, Video-Cutter gearbeitet - nicht nur als Cutter, sondern auch manchmal unterwegs mit den Soldatinnen gewesen als Übersetzer. Das war meine Tätigkeit in Afghanistan: im Fernsbereich zu arbeiten und die Beiträge zu schneiden.

(Die Dolmetscher betreten  
die Dolmetscherkabine)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** So, die Dolmetscher sind zurück.

**Dolmetscher:** Hören Sie mich?

**Zeuge Sulaiman Radmanish** (Simultandolmetschung): Ja, es klappt.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich muss das noch mal wiederholen, Entschuldigung. Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit der Bundeswehr erlebt? Das heißt also, wie hat Ihr privates Umfeld auf Ihre Tätigkeit für die Bundeswehr reagiert? Sind Sie damit offen umgegangen? Wie war das, in so einem Zeitpunkt, in so einer Situation für die Bundeswehr zu arbeiten in Afghanistan?

**Zeuge Sulaiman Radmanish** (Simultandolmetschung): Darf ich erst mal auf Deutsch versuchen? Wenn ich scheitere, dann würde ich auch versuchen, die Dolmetscher zu Hilfe zu nehmen.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

(Auf Deutsch): Meine Damen und Herren, wie ich schon vorher erzählt habe: Am Anfang und immer noch bin ich stolz, dass ich mit der Bundeswehr gearbeitet habe. Und für mein Umfeld war am Anfang alles in Ordnung, aber nachdem Zeit gegangen ist, Beispiel nach paar Jahren - - Das haben wir versucht, das bisschen nichtöffentlich zu sagen, wo habe ich Arbeit oder wo ist meine Tätigkeit oder wo arbeite ich. Aber das war nicht so einfach immer, nicht jemand zu sagen, wo ich arbeite, weil das war schon bekannt. Und das war in Ordnung eigentlich erst mal.

Und später - wegen was in 2014 passiert ist, die Angriffe und alles -: Das weiß ich nicht, woran es gekommen. Aber am Anfang alles war in Ordnung. Ich habe es nicht miterfahren in diesem Zeitraum, dass ich mit Bundeswehr gearbeitet habe, dass jemand mir sagt: „Warum hast du diesen Job genommen?“ oder: „Warum arbeitest du?“ Aber natürlich: Wir haben über schriftlich und viele unbekannte Telefonnummern - - telefonisch meine Familie bedroht wird. Und wie ich schon erzählt habe: Ich habe selber viele Attentate und Angriffe überlebt, als wir unterwegs waren mit den Soldatinnen und Soldaten.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wie würden Sie das Verhältnis zu Ihren Vorgesetzten beschreiben?

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Das will ich auf Persisch sagen, sorry.

(Simultandolmetschung): Ja, es gab gute Kontakte. Es gab vertrauensvolle Arbeit. Das heißt, es gab gute Zusammenarbeit, vertrauensvolle Zusammenarbeit.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wann stellte sich für Sie die Frage erstmals, dass Sie Afghanistan verlassen müssen? Und, wenn Sie das zusammenfassen müssten, was hat Sie hauptsächlich dazu veranlasst, das dann zu versuchen?

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Das Land zu verlassen, wie ich schon gesagt habe, das war nicht so

einfach, aber ich hatte - - Wir haben - meine Familie - Angriffe auf unser Haus gehabt, und damals hatte ich keine andere Wahl, als das Land zu verlassen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Können Sie noch sagen, wann das ungefähr gewesen ist?

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** 2014.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** 2014. - Haben Sie an dem Ortskräfteverfahren teilgenommen, an dem sogenannten Ortskräfteverfahren? - Sie haben die Frage richtig verstanden, die ich gestellt habe?

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Nein. Ob meine ehemaligen Kollegen mir geholfen haben, das Land zu verlassen?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Nein, ich hatte die Frage gestellt, ob Sie an dem Ortskräfteverfahren - es gab ein Verfahren für Ortskräfte, was die Ausreise geregelt hat -, beteiligt gewesen sind. Ich weiß nicht, ob Sie das beantworten können.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Mhm. Aha. Okay.

(Simultandolmetschung): Nein. Meine Antwort ist: Nein.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Können Sie uns schildern, ob Sie von jemandem - und gegebenenfalls, von wem - unterstützt worden sind bei dem Versuch, auszureisen?

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Noch mal.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Können Sie uns schildern, ob und von wem Sie unterstützt worden sind bei dem Versuch, auszureisen?

**Zeuge Sulaiman Radmanish** (Simultandolmetschung): Meine Familie hat mir geholfen. Durch Familie haben sie mich unterstützt. Dann konnte ich Afghanistan verlassen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Aber ich verstehe das richtig, dass Sie zu dem Zeitpunkt, als Sie



## Nur zur dienstlichen Verwendung

geflohen sind, noch angestellt waren bei der Bundeswehr.

**Zeuge Sulaiman Radmanish** (Simultandolmetschung): Ja, ich habe es - - Genau, ich war angestellt. Es gab ein Ereignis in meiner Familie, dann musste ich das Land verlassen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Haben Sie zu dem Zeitpunkt, als Sie das entschieden haben, deutsche Stellen - welche auch immer - über Ihre Gefährdungslage informiert?

**Zeuge Sulaiman Radmanish** (Simultandolmetschung): Von welcher Seite, meinen Sie?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Na, Sie sagten ja eben, dass Sie aufgrund der Gefährdungslage bezogen auf Ihre Familie das Land verlassen mussten. Und meine Frage war - Sie waren ja angestellt bei der Bundeswehr -, welche Stellen Sie über diese Gefährdungslage informiert haben oder ob Sie überhaupt jemanden informiert haben darüber, dass diese Gefährdungslage besteht und Sie das Land verlassen müssen.

**Zeuge Sulaiman Radmanish** (Simultandolmetschung): Nein, Bundeswehr hat mir nicht gesagt, ich soll das Land verlassen. Nein, es gab ein Problem für meine Familie. Ich musste drei Wochen untertauchen; dann habe ich beschlossen, Afghanistan zu verlassen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich glaube, Sie haben meine Frage missverstanden; das liegt sicher an mir. Ich wollte Sie fragen, ob Sie der Bundeswehr mitgeteilt haben - oder anderen Stellen -, dass Sie das Land verlassen müssen oder verlassen werden, ob Sie das jemandem mitgeteilt haben oder ob Sie es einfach verlassen haben.

**Zeuge Sulaiman Radmanish** (Simultandolmetschung): Nein. Wo ich gearbeitet habe, das waren nicht nur Bundeswehrangehörige, sondern auch Angehörige aus Rumänien. Und da gab es einen Chef, der war ein rumänischer Offizier. Dann habe ich ihm eine E-Mail geschrieben. Dann habe ich gesagt - - in meiner E-Mail geschrieben: „Ich habe Angst“, und konnte ich ihm nicht persön-

lich mitteilen. Erst später habe ich ihm geschrieben - ausführlich -, dass eine gefährliche Situation in meiner Familie passiert ist, und er wusste davon per Mail.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Könnten Sie uns sagen, was Sie ihm in dieser Mail mitgeteilt haben, und gab es darauf eine Reaktion?

**Zeuge Sulaiman Radmanish** (Simultandolmetschung): Als ich ihm mitgeteilt habe, geschrieben habe, dass ein schreckliches Ereignis in meiner Familie passiert ist - - Deswegen kann ich meine Tätigkeit nicht fortsetzen, und ich muss das Land verlassen. - Und er war der Meinung: Wenn du sicher bist, wenn du in Sicherheit bist, habe ich damit kein Problem.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wie hat sich das in der Folge dann entwickelt, als Sie nach Deutschland gekommen sind?

**Zeuge Sulaiman Radmanish** (Simultandolmetschung): Meine Familie hat sehr viel Geld bezahlt. Es gab Menschenhändler. Das heißt, wir haben viel bezahlt, dann konnte ich Dokumente besorgen, ausgestellt bekommen. So hat sich das entwickelt.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das war die Flucht. Und wie hat sich Ihr Leben dann in Deutschland entwickelt, als Sie hier angekommen sind?

**Zeuge Sulaiman Radmanish** (Simultandolmetschung): Als ich nach Deutschland kam, stellte ich einen Asylantrag. Nach fünf, sechs Monaten hatte ich eine Anhörung gehabt, gab es eine Anhörung. Dann wurde ich anerkannt als Asyl- - Also, ich habe Anerkennung bekommen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich würde Sie gern noch dazu fragen: Befinden sich Ihre Eltern weiterhin in Kabul, oder sind die inzwischen ausgewandert?

**Zeuge Sulaiman Radmanish** (Simultandolmetschung): Glücklicherweise in den letzten drei Monaten konnten meine Eltern Afghanistan verlassen, um nach Deutschland zu kommen. Ein



## Nur zur dienstlichen Verwendung

einziges Familienmitglied ist noch in Afghanistan.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Können Sie uns mitteilen, auf welchem Wege das gelungen ist, dass Ihre Eltern nach Deutschland kommen konnten?

**Zeuge Sulaiman Radmanish** (Simultandolmetschung): Es gab diesen Evakuierungsprozess nach sehr langer Bemühung. Ich habe mich bemüht, ich habe alle Register gezogen. Dann gab es Entscheidungen, und durch diese Evakuierung und vor allem das deutsche Außenministerium - - Und man teilte mir mit, dass meine Eltern nach Deutschland kommen dürfen, allerdings meine Schwester nicht.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Können Sie uns etwas von der Tätigkeit Ihres Vaters berichten, warum der in Gefahr gewesen ist, und vielleicht auch ein bisschen was zu Ihren Bemühungen - wenn Sie gesagt haben, Sie haben alle Register gezogen -, was Sie damit meinen?

**Zeuge Sulaiman Radmanish** (Simultandolmetschung): Wie ich bereits erzählt hatte: Mein Vater ist ein bekannter Filmemacher Afghanistans, und er ist auch als Journalist tätig. Er war Chef im Nationalfernsehen Afghanistan und hatte dort sehr viel für ausländische Kräfte und auch für afghanische Polizei getan.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Können Sie uns schildern - -

**Zeuge Sulaiman Radmanish** (Simultandolmetschung): Entschuldigen Sie mich.

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

**RA Dr. Matthias Lehnert:** Ob der Dolmetscher konsekutiv übersetzen kann?

(Der Vorsitzende schüttelt den Kopf)

- Ist nicht möglich? - Also, der Zeuge hat starke Zweifel, ob richtig übersetzt wird. Das kann ich nur so weitergeben.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wie wollen wir verfahren? Ist das hilfreich, dass wir im Deutschen bleiben oder Englisch - - im Zweifelsfall Englisch sprechen?

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Tut mir sehr leid, seitdem ich in Deutschland bin, habe ich ein bisschen Abstand gehalten mit dem Englischen und kann ich nicht so gut Englisch reden.

**Dolmetscher:** Wir können die deutsche Übersetzung weiterführen, wenn er noch mal anfängt, bitte.

(Der Vorsitzende berät sich mit einer Mitarbeiterin des Ausschusseksretariats)

Herr Vorsitzender, ich kann ins Deutsche weiter übersetzen, wenn der Kollege in Dari weiterführt.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wir versuchen das mal so. Wenn da Zweifel bestehen, dann müssen wir uns was anderes einfallen lassen.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Okay. Danke schön.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Meine Frage war: Welche Unterlagen wurden von Ihnen verlangt ... (akustisch unverständlich)?

Ich wiederhole das noch mal - wir schaffen das, nur Geduld; wir haben jetzt schon eine Menge geschafft, das schaffen wir auch noch -: Welche Unterlagen wurden von Ihnen verlangt, und mit welcher Begründung wurde bei Ihrer Schwester anders entschieden als bei Ihren Eltern?

**Zeuge Sulaiman Radmanish** (Simultandolmetschung): ... (akustisch unverständlich)

(Zuruf: Ich höre die Übersetzung hier nicht!)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Gut, also, das scheint ja so nicht zu funktionieren. Dann wäre



## Nur zur dienstlichen Verwendung

meine Bitte, dass der Dolmetscher hier reinkommt und konsekutiv übersetzt, dass wir es so versuchen. Alles andere hat ja wenig Sinn. Das versuchen wir jetzt mal zu klären, ob das möglich ist. Die Dolmetscher hören uns ja.

**Dolmetscher:** Ja.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wären Sie so freundlich, in den Raum zu kommen, und wir versuchen das mit konsekutiver Übersetzung? ... (akustisch unverständlich).

**Dolmetscher:** Aber unsere Geräte funktionieren doch sehr gut.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich sage das mal in die Richtung: Es ist natürlich so, dass hinterher die Aufzeichnung überprüft wird, ob das korrekt übersetzt worden ist. Trotzdem ist es natürlich unbenommen, wenn Sie sich damit nicht wohlfühlen, dass das nicht funktioniert, dass wir das versuchen müssen zu ändern; denn für uns hat das nur Sinn, wenn wir dem folgen können.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Okay.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Die Dari-Kenntnisse hier sind so gering im Raum, dass wir das nicht anders machen können.

(Zwei Dolmetscher betreten den Sitzungssaal und nehmen neben dem Zeugen bzw. an einem anderen Tisch Platz)<sup>1</sup>

Dann müsste bitte ins Mikrofon gesprochen werden; sonst ist das nicht verständlich. Und ich frage noch mal, bevor ich weiterfrage: Ist das, was wir bisher erörtert haben an Fragen, so, dass das allenthalben verstanden worden ist von allen Beteiligten? - Gut.

Dann versuche ich es noch mal - ich habe auch nicht mehr viele Fragen - mit der Frage: Welche Unterlagen - -

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand - Zuruf)

- Bitte? - Ja. Ich hatte zunächst gefragt, ob das, was wir bisher behandelt haben, so weit okay war.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Soll ich das anmachen?

(Zurufe: Beide!)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Es müssen immer alle ins Mikrofon sprechen, bitte; sonst kann es nicht aufgezeichnet werden, und es versteht auch niemand. Also bitte immer nur mit eingeschaltetem Mikrofon sprechen.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Wie ich bereits erläutert habe, habe ich Zertifikate und sonstige Empfehlungsschreiben, die mein Vater in Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als Oberoffizier in der afghanischen Armee hatte, zusammen mit vielen Fotos über Mithilfe der einheimischen Organe hier, wie zum Beispiel über ... (akustisch unverständlich), an das Auswärtige Amt weitergeleitet, und somit konnten dann letztendlich meine Eltern nach Deutschland kommen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Mit welcher Begründung wurde die Entscheidung für Ihre Eltern anders getroffen als für Ihre Schwester?

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

<sup>1</sup> Im Folgenden wird der neben dem Zeugen sitzende Dolmetscher als „Dolmetscher 1“ bezeichnet, der an einem anderen Tisch sitzende Dolmetscher als „Dolmetscher 2“. Die Dolmetschung erfolgt bis zum Schluss der Sitzung jeweils konsekutiv.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Das weiß ich nicht. Da die Entscheidung das Auswärtige Amt getroffen hat, kenne ich den Grund, warum meine Schwester nicht dabei war - - kenne ich nicht.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Können Sie uns sagen, wie lange das Verfahren gedauert hat, bis die Ausreise für Ihre Eltern bewilligt worden ist?

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Wie ich vorhin schon erläutert habe: Vor drei bis vier Jahren habe ich mich immer wieder mal bemüht, Möglichkeiten zu finden, damit meine Eltern, die in Gefahr waren, insbesondere mein Vater, nach Deutschland kommen zusammen mit meiner Schwester. Aber als die Taliban am 15. August 2021 die Macht übernahmen, verschlechterte sich die Lage. Ich habe mich bemüht, mit der Bundeswehr und auch mit dem Auswärtigen Amt Kontakt aufzunehmen. Die Antwort war leider negativ - bis dann mein Vater nach Pakistan floh. Durch Hilfe vom GIZ dort konnte er dann nach Deutschland kommen am 3. August 20-

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Dieses Jahr.

**Dolmetscher 1:** Am 3. August 2022 konnte er dann nach Deutschland kommen.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Können Sie uns etwas zum Status der Aufenthaltsgenehmigung Ihrer Eltern sagen und vielleicht auch zur Gefährdungslage Ihrer Schwester? Und werden die Bemühungen fortgesetzt - - Oder: Haben Sie die Bemühungen fortgesetzt, für Ihre Schwester die Ausreise zu erreichen?

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** ... (akustisch unverständlich)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Bitte das Mikrofon anmachen.

**Dolmetscher 1:** Wie ich vorhin sagte, gelangten meine Eltern am 3. August 2022 nach Köln, und mithilfe vom BAMF konnten sie zunächst einmal für zwei Wochen bis drei Wochen bei mir bleiben. Aber zurzeit sind sie in einem Hotel untergebracht -

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Ja, einer Notfallunterkunft.

**Dolmetscher 1:** - einer Notaufnahme -, bis ihr Schicksal dann gesichert ist, sodass sie dann in Köln bei mir bleiben können.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Nicht bei mir, sondern in Köln bleiben können.

**Dolmetscher 1:** In Köln. Sodass sie in Köln bleiben können.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das heißt - ich habe es so verstanden -, es sind Asylanträge gestellt worden für Ihre Eltern?

**Dolmetscher 1:** Hm?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Es sind Asylanträge gestellt worden für Ihre Eltern. Habe ich das richtig verstanden?

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Als ich mit dem Bundesamt Kontakt aufnahm in Bezug auf die Anerkennung meiner Eltern, habe ich die Antwort bekommen, dass meine Eltern kein Asylverfahren unterlaufen würden, weil sie gemäß § 22 im Rahmen der



## Nur zur dienstlichen Verwendung

Evakuierung der Ortskräfte nach Deutschland gekommen sind.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Gibt es weitere Bemühungen, was Ihre Schwester betrifft, und wie sehen die aus?

**Dolmetscher 1:** Ich kann Sie leider akustisch nicht verstehen. Wenn Sie laut sprechen vielleicht?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Gibt es weitere Bemühungen, was Ihre Schwester betrifft, und wie sehen die aus, bzw. wieso kommt da dieses Verfahren nicht infrage, auf das Sie sich gerade bezogen haben?

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Das weiß ich nicht.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari. (Der Dolmetscher schaltet das Mikrofon nicht ein)

**Dolmetscher 1:** Ich hatte seinerzeit wegen der Evakuierung meiner gesamten Familie - das heißt: Eltern einschließlich meiner Schwester - dem Auswärtigen Amt gestellt, aber - - Meine Eltern kamen, meine Schwester nicht. Den Grund, weswegen meine Schwester nicht nach Deutschland kommen konnte, kenne ich nicht. Aber die Lage, dass es in Afghanistan gefährlich ist, kennen Sie ja.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann habe ich nur noch eine abschließende Frage: Wenn Sie das jetzt alles Revue passieren lassen - Ihre eigene Abreise aus Afghanistan, das Verfahren mit Ihren Eltern und Ihrer Schwester -, wie beurteilen Sie die Praxis der deutschen Behörden im Umgang mit den Dingen, die Sie mit Ihrer Ausreise und in Ihrer Familie erfahren haben?

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

(Der Dolmetscher und der Vorsitzende schalten die Mikrofone nicht ein)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Entschuldigung, ... (akustisch unverständlich) funktioniert die Aufzeichnung. Da die Aufzeichnung überprüfen muss, ob das alles korrekt war, bitte ich einfach darum - ich weiß, dass es lästig ist; ist mir vorhin ja auch passiert -, bitte immer auf den Mikroknopf drücken.

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Aus welchem Grunde meine Eltern im Rahmen meines Antrages nach Deutschland kommen konnten und meine Schwester nicht, kenne ich nicht. Aber ich habe mich immer bemüht, die Lage meiner Eltern und die Lage meiner Schwester den internationalen Behörden vorzustellen, und ich habe betont, dass meine Schwester mit internationalen - - mit den verschiedenen Behörden der internationalen Gemeinschaft in Afghanistan zusammengearbeitet habe und dass ihr Leben in Afghanistan in Gefahr ist.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Meine Frage ging ein bisschen eher in die Richtung: nicht, was Sie unternommen haben, sondern wie Sie die Kooperation, das Verhalten der deutschen Behörden beurteilen mit Blick auf das, was Sie selbst erlebt haben, und die Bemühungen, die Sie für Ihre Familie unternommen haben.

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Für die Tatsache, dass meine Eltern im Rahmen des Evakuierungsprozesses nach Deutschland kommen konnten, bedanke ich mich bei den deutschen Behörden; aber dass meine Schwestern es noch nicht geschafft haben, in



## Nur zur dienstlichen Verwendung

diesem Rahmen auch nach Deutschland zu kommen, muss ich sagen, dass ich mit der Praxisarbeit der deutschen Behörden nicht zufrieden bin.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Vielen Dank. Das waren meine Fragen. - Dann geht das Fragerecht an die Union. Herr Kollege Zippelius.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Danke Ihnen, Herr Vorsitzender. - Herr Radmanish, vielen Dank, dass Sie heute hier sind und wir miteinander ins Gespräch kommen können. - Ich nehme gerade sozusagen den Frageschwerpunkt des Vorsitzenden an dieser Stelle auf. Habe ich es richtig verstanden, dass Ihre Eltern dann die Möglichkeit hatten, über Pakistan nach Deutschland zu kommen? Ist das richtig?

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Meine Eltern haben im Rahmen des Evakuierungsprozesses Afghanistan verlassen. Sie gingen erst mal nach Pakistan. Dort nahmen sie die Hilfe der GIZ in Anspruch, sodass sie mit einem Visum der Bundesrepublik Deutschland, das sie in Islamabad erhalten hatten, nach Deutschland kommen konnten.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Okay.

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Ich hätte eine Frage zu Ihrem Arbeitsbereich, und zwar: Wir hatten die Information, dass Sie 2015 nach Deutschland gekommen wären. Sie sagten aber, Sie sind 2014 nach Deutschland gekommen. Inwieweit hatten Sie vor 2014 damit gerechnet, dass Sie sich einer - - oder: Konnten Sie damit rechnen, haben Sie damit gerechnet, dass Sie

sich einer Gefahr aussetzen, wenn Sie für die Bundeswehr arbeiten? War Ihnen das bewusst?

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Ich habe vorhin gesagt, dass ... (akustisch unverständlich) 2014 ich mit der internationalen Gemeinschaft in Afghanistan kooperiert habe. Als aber diese Selbstmordattentate dann in verschiedenen Gegenden Afghanistans, insbesondere auch in Kabul, stattfanden, wurde die Lage gefährlich. Solange aber die meine Familie nicht bedroht hatten, blieb ich in Afghanistan; aber als das Leben meiner Familie in Gefahr war, dann war die Zeit für den Auszug aus Afghanistan notwendig.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Als die unbekanntenen Personen, die vielleicht Taliban waren, in unser Haus eingedrungen waren und Fragen gestellt haben, haben wir die Gefahr erkannt, dass ein weiteres Verbleiben in Afghanistan mit Gefahren verbunden ist.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Sie hatten vorhin dem Vorsitzenden geantwortet, dass Sie, als Sie Afghanistan verlassen haben, Ihre Arbeitgeber nicht darüber informiert hätten. - Wenn ich das falsch sage, bitte korrigieren. - Ist damit verbunden, dass Ihre Arbeitgeber auch nicht in Kenntnis darüber waren, dass Sie einer Bedrohung ausgesetzt waren?

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Als ich von meiner Familie erfuhr, dass unbekannte Personen, die Taliban sein konnten, in das Haus eingedrungen waren, hat meine Familie mir telefonisch davon berichtet und mir vor Gefahren gedroht, sodass ich mich verstecken musste. Ich hatte viele Schwierigkeiten dadurch gehabt. Meinem Vorgesetzten musste ich ja mitteilen, dass ich meine Tätigkeit aus Sicherheitsgründen nicht mehr wahrnehmen kann. Mein Arbeitgeber hatte Verständnis gehabt für meine Lage und meinte, wenn ich aufgrund der Gefahren, die mir drohen, nicht zur Arbeit erscheinen kann, dann ist das okay und ich kann dem Arbeitsplatz fernbleiben.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Ist Ihnen bekannt, dass es die Möglichkeit gab ab 2013, bei der Bundeswehr anzuzeigen, dass man aufgrund seiner Tätigkeit gefährdet war oder ist?

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Vorhin habe ich aufgeführt, dass es immer wieder Gefahren gab; sogar Selbstmordattentate hat es auch gegeben, als ich mit der internationalen Truppe unterwegs war. All dies war kein wichtiger Grund, das Land zu verlassen. Aber als meine Familie durch die Taliban bedroht wurde, war die Zeit gekommen, das Land zu verlassen.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Mir geht es einfach um den konkreten Fall Ihrer Bedrohungslage. Sie sagten, dass Sie Ihren Vorgesetzten darüber in Kenntnis gesetzt haben. Aber war Ihnen bewusst, dass Sie im Fall einer konkreten Bedrohungslage das der Bundeswehr hätten melden können, dass Sie in einer konkreten Bedrohungslage sind, und dass dann darauf hätte reagiert werden können?

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Die Deutschen, die in Afghanistan präsent waren, wussten, dass das Leben aller Afghanen, die mit ihnen zusammenarbeiten, in Gefahr ist.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Wie gesagt, ich habe absolut Verständnis dafür; aber meine Frage ist halt für diesen konkreten Fall, ob das dann dort - es ist mir einfach wichtig vom Verfahren her - gemeldet wurde, ob man darüber Bescheid wusste, dass man das melden kann, und ob konkret gemeldet wurde bei der deutschen Bundeswehr, dass die Gefahrenlage besteht, ob das von Ihrer Seite, Herr Radmanish, gemeldet wurde. Es ist mir einfach nur wichtig, ob diese Kausalität stattgefunden hat.

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Als meine Eltern in ihrem Haus angegriffen wurden, habe ich ja meinem Arbeitgeber mitgeteilt, dass ich für eine Weile nicht zur Arbeit erscheinen kann. Ich habe mein Telefon aus Sicherheitsgründen ausgeschaltet, und ich habe mich auch eine Weile versteckt gehalten, sodass es keine Perspektive mehr gab für die Zukunft, dort weiterhin zu bleiben.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Ich glaube, wir haben hier ein Missverständnis, Herr Kollege Zippelius. Ich hatte vorhin auch nach dem Ortskräfteverfahren gefragt. Im Grunde geht es um die Frage, ob Herr Radmanish wusste, dass es dieses Verfahren gibt, und ob das angewandt worden ist im konkreten Fall. Das war eigentlich die Frage, auf die wir beide hinauswollten und die, glaube ich, vielleicht nicht richtig verstanden worden ist.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Wie ich bereits erläutert habe: Solange das mit meiner Familie nicht geschehen war, diese Gefahr, hatte ich nicht die Absicht, das Land zu verlassen, obwohl vorher bereits auch die Amerikaner und die Briten darauf aufmerksam gemacht haben, dass man mit deren Hilfe auch das Land verlassen kann; aber ich habe dies nicht getan bis dahin.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Also, die Ortskräfte wurden - - Es geht um MAT A BMI-3.02, Blatt 32. Darin heißt es, dass die Ortskräfte durch ein Informationsblatt in den in Afghanistan gebräuchlichen Sprachen über ihre Möglichkeiten diesbezüglich informiert wurden.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Sie dürfen den Satz noch zu Ende führen.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Ja. - Hat Herr Radmanish ein derartiges Informationsblatt erhalten und hatte deswegen über seine Möglichkeiten Kenntnis?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Bevor wir das fortführen, hat sich die Bundesregierung zu Wort gemeldet. - Bitte schön.

**MR Boris Wentzek (BMVg):** Vielen Dank, Herr Dr. Stegner. - Ich will natürlich auf keinen Fall in die Sacharbeit des Ausschusses eingreifen; aber ich möchte nur die Information geben, dass nach den mir vorliegenden Informationen des BMVg Herr Radmanish keinen Arbeitsvertrag im Jahre 2014 und davor mit der Bundeswehr hatte, sondern mit der NATO. Daher auch der Hinweis auf seinen rumänischen Vorgesetzten. - Danke.

**Nicolas Zippelius (CDU/CSU):** Gut. Okay. Das ist eine Konkretisierung, mit der man arbeiten kann. Danke Ihnen. - Dann hat sich das dahin gehend erledigt. - Dann würde ich jetzt mal an der Stelle weitergeben, und wir werden das noch mal - - machen eine neue Runde später.

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Gut. Dann wechseln wir zu Frau Nanni. - Das müssten wir, glaube ich, in der Tat für das Protokoll richtigstellen, weil nämlich auch ein paar Fragen waren, die dahin gingen, dass das Beschäftigungsverhältnis offenkundig nicht bei der Bundeswehr war, sondern bei der NATO und insofern auch Informationen, die die Bundeswehr gegeben hat, an Bundeswehrangehörige gegangen sind. Was die NATO gemacht hat, muss man klären. Aber jedenfalls die Fragen, die sich darauf bezogen haben, sind dann vorhin möglicherweise missverstanden worden. Das Protokoll müsste darauf noch mal angeguckt werden, dass das im Zweifelsfall berichtigt wird oder, Herr Dr. Lehnert, bei der Genehmigung des Protokolls darauf geachtet wird, dass dann im Zweifelsfall auch andere Antworten korrigiert werden müssen; denn dann verhält sich das ja ein bisschen anders. - Frau Kollegin Nanni.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ja, das wäre jetzt auch meine erste Frage gewesen. - Danke erst mal, Herr Radmanish, dass Sie heute auch als Zeuge hier aussagen wollen. - Ich würde jetzt, auch für das Protokoll, die Frage trotzdem auch noch mal an Sie richten: Mit wem hatten Sie denn den Arbeitsvertrag in der Zeit, wo Sie, wie Sie selber sagen, für die NATO gearbeitet hatten? Mit wem haben Sie den Arbeitsvertrag abgeschlossen?

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Im Jahre 2015 hat ein deutscher Soldat, der im Rahmen der NATO dort tätig war, mit mir Kontakt aufgenommen, ob ich im Rahmen der Tätigkeit ihnen behilflich sein kann.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Also 2005 -

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** 2005, sorry.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Dolmetscher 1:** 2005, ja?

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** 2005.

**Dolmetscher 1:** Ja.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** - hatten Sie einen Arbeitsvertrag mit der Bundeswehr.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Nee, das war nicht direkt mit der Bundeswehr. Zuerst habe ich eine Einladung bekommen, dass ich im Fernsehbereich der NATO arbeiten kann, zuerst zwei, drei Monate nur als Freiberufler, und danach habe ich den Vertrag mit der NATO abgeschlossen, nicht direkt mit der Bundeswehr. Das kann ich hier schon sagen.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Okay. - Sie sagten auch vorhin, dass Sie auch Übersetzungen gemacht haben. Für wen haben Sie denn Übersetzungen gemacht?

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Wie ich schon vorher gesagt habe: Wir waren mehrmals unterwegs, und die Bundeswehr war besonders zuständig für den Bereich, in dem ich gearbeitet habe, nicht nur romanian, canadian, schwedische oder andere Nationen, sondern wir waren mehrmals mit den Bundeswehrsoldaten unterwegs gewesen.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Das heißt, Sie haben Deutsch-Dari übersetzt.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Nicht Deutsch, auf Englisch habe ich übersetzt.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Auf Englisch. Okay.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Genau.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Warum haben Sie sich dafür entschieden, nach

Deutschland zu fliehen? Oder war das ein Zufall? Also, wie kommt Ihr Bezug zu Deutschland zustande?

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Zuerst habe ich mit Deutschen gearbeitet, und zwar, als ich das Land verlassen habe über ein fakes Dokument, das damals für mich zugestellt war. Ich wusste nicht, dass ich nach Deutschland komme, weil das letzte Ziel - - Wer mich hergebracht hat, hat mir am Flughafen Frankfurt gesagt: Du bist jetzt in Europa, und hier ist Deutschland. Mehr kann ich nicht tun. Jetzt findest du selber deinen Weg. - Vorher wusste ich nicht, dass ich nach Deutschland komme.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Das heißt, Sie haben nicht selber entschieden, nach Deutschland auszureisen, sondern durch die Helfer, die Sie hatten, ist das Ziel definiert worden.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Ja.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Okay. - Ich möchte noch einmal zurück zu der Zeit, wo Sie sich entschieden haben, das Land zu verlassen. Haben Sie auch darüber nachgedacht, ob die NATO dafür zuständig sein könnte, für Ihre Sicherheit zu sorgen, zum Beispiel, indem sie Ihre Ausreise ermöglicht?

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Ich habe vorhin gesagt, dass ich meinem Arbeitgeber mitgeteilt habe, dass aufgrund der Gefahr, die mir gegenübersteht, ich nicht zur Arbeit kommen kann. Und er sagte: Wenn ich das so meine und mein Leben in Gefahr ist, dann sollte ich zu ihnen nicht kommen, also keinen Kontakt mit dem Arbeitgeber haben.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Okay. Da fasse ich noch einmal nach. Also, die NATO hat Ihnen auch gesagt: Wenn Sie gefährdet sind, kommen Sie bitte nicht zu uns.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Die NATO hat formuliert: Wenn Sie mit uns nicht zusammenarbeiten und somit ist Ihr Leben sicher, dann tun Sie das, also nicht mit der NATO zusammenarbeiten.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Ja. „Wenn Sie fernbleiben“, hat mir mein Arbeitgeber damals gesagt, „wenn du dich sicher fühlst, dass du fern von uns bleiben kannst, dann bleib fern. Für uns ist deine Sicherheit wichtig.“ Aber eine Ausreise oder mehr Unterstützung habe ich nicht bekommen von denen. Deshalb haben ich, meine Eltern und meine Familie entschieden, über einen Weg das Land zu verlassen.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Haben Sie denn nach mehr Unterstützung gefragt?

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Nein.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

(Auf Deutsch): Ich hatte leider keine Zeit, diese Frage zu stellen. Wissen Sie schon, wie kompliziert ist das.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Haben Sie noch in Erinnerung, wie Ihr Vorgesetzter damals hieß, mit dem Sie darüber gesprochen haben? Sie haben gesagt: ein rumänischer Offizier.

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Damals war jede sechs Monate ein Wechsel in unserer Branche. Und, ehrlich gesagt, jetzt - - Nee, das kann ich leider jetzt - - Ich weiß es jetzt nicht, tut mir leid.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Wer Ihr Gesprächspartner war bei diesem Telefonat, wo Sie gesagt haben: „Ich komme nicht zur Arbeit, weil ich in Gefahr bin“, das wissen Sie gerade nicht mehr, was okay wäre. Aber falls Sie es wissen, wäre es auch interessant.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Wie gesagt: Jede sechs Monate war ein Wechsel bei unserer Branche, des Kommandanten oder des Chefredakteurs. Und der hat auch viele Assistentinnen und Assistenten gehabt. Ich erinnere mich ehrlich nicht, wie sie hießen oder wie er heißt. Das sind jetzt mehr als siebeneinhalb Jahre. Tut mir leid.

**Sara Nanni (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Alles gut. Ich danke Ihnen. Wir haben keine weiteren Fragen. - Danke schön.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wir bewegen uns jetzt inzwischen, auch aufgrund der Korrektur, wenn ich das richtig sehe, am Rande der Zuständigkeiten unseres Ausschusses, was die Fragestellung angeht; das muss man ehrlicherweise sagen. Da müssten wir ein bisschen gucken. - Das Wort geht zur AfD.

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Joachim Wundrak (AfD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Herr Radmanish, auch von mir einen Dank, dass Sie heute zur Verfügung stehen und die Befragung zulassen. Ich kann mir gut vorstellen, dass auch einige Fragen unangenehm sind, weil sie natürlich sehr in Ihr Familienleben auch eingreifen. Aber trotzdem will ich noch mal - - damit das klar ist, weil mir noch nicht jeder Zusammenhang klar geworden ist.

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Joachim Wundrak (AfD):** Also, im Jahre 2014 haben Unbekannte Ihre Eltern bedroht, unangemeldet besucht und Drohungen gegen Sie als Person ausgesprochen. Sie waren aber nicht dabei. Das ist Ihnen telefonisch übermittelt worden. Daraufhin haben Sie beschlossen, sich vom Arbeitgeber zurückzuziehen, sich zu verstecken und dann mithilfe der Familie mit einer nicht unerheblichen Geldaufwendung Afghanistan zu verlassen, und sich in Frankfurt wiedergefunden. Ist diese Darstellung so richtig?

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Ja.

**Joachim Wundrak (AfD):** Diese Drohungen haben sich gegen Sie persönlich gerichtet damals und nicht gegen Ihre Eltern oder Ihre Familie.

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Als die Taliban oder ihre Gehilfen ins Haus meiner Eltern eindringen, aber nach mir gefragt hatten, dann war die Situation klar, dass mein Leben in Gefahr ist, natürlich auch das Leben meines Vaters, weil er ja in der afghanischen Medienlandschaft gearbeitet hatte, und außerdem auch das meiner Schwestern, die auch diesbezüglich sozial tätig waren.

**Joachim Wundrak (AfD):** Dann erschließt es sich mir nicht ganz; aber Sie können es ja sicherlich erklären. In einem Artikel im „Kölner Stadt-Anzeiger“, 07.09.2021, sprachen Sie offen über die Situation Ihrer Eltern. Sie machten sogar Angaben über den Aufenthaltsort Ihres Vaters und auch weitere Details. Brachte das nicht Ihre Familie dann in größere Gefahr oder in Gefahr, wenn der Hintergrund so ist, wie Sie ihn geschildert haben?

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Ja, das ist richtig. Aber nachdem ich gesehen hatte, dass meine Hilferufe an verschiedene Organisationen nicht geholfen hatten, dann habe ich mich an die Presse gewandt, und somit wollte ich auf meine Situation aufmerksam machen.

**Joachim Wundrak (AfD):** Im gleichen Artikel habe ich etwas gefunden, was ich nicht richtig zuordnen kann; Sie werden es sicherlich erklären können. Sie sagen, Ihr Vater hätte damals schon ausreisen können nach Australien oder nach Kanada, aber Sie wären in Pakistan geblieben. Warum sind Sie dann wieder zurück nach Afghanistan gegangen?

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** In der ersten Phase, als die Taliban zum ersten Mal an die Macht kamen, flohen wir nach Pakistan und blieben dort, bis 2002 mit Hilfe der internationalen Gemeinschaft Karzai dann die afghanische Regierung stellte, sodass mein Vater meinte, jetzt wäre die Zeit günstig, man könnte wieder nach Hause gehen, um dort in seiner eigenen Heimat zu arbeiten, und somit sind wir dann nach Afghanistan gegangen.

**Joachim Wundrak (AfD):** Danke schön. - Ich habe noch eine Frage zu der Reise Ihres Vaters oder Ihrer Familie. Sie sagten, mit der Unterstützung mehrerer Bundeswehroffiziere, deutscher Journalisten und durch den Einsatz eines ehemaligen deutschen Außenministers wäre diese Reise gelungen. Können Sie hier den Namen des ehemaligen Außenministers nennen?

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Können Sie bitte noch mal die Frage stellen?

**Joachim Wundrak (AfD):** Ich habe es so verstanden, dass die Reise, die Ausreise - die Rettung Ihrer Familie, Ihres Vaters und Ihrer Mutter -, durch Hilfe mehrerer Bundeswehroffiziere, deutscher Journalisten und den Einsatz eines ehemaligen Außenministers zustande gekommen ist. Oder ist das ein Teil der Geschichte Ihrer Flucht?

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Das ist ein Teil von meiner Geschichte, -

**Joachim Wundrak (AfD):** Ah ja, sehen Sie; deswegen, okay.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** - damals, in 2014; ja.

**Joachim Wundrak (AfD):** Das heißt also, 2014 hat ein ehemaliger deutscher Außenminister Sie unterstützt. Können Sie vielleicht kurz berichten, wie Sie an die Unterstützung des Außenministers gekommen sind?

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Mithilfe eines Bundeswehrsoldaten, der in Köln lebt, habe ich die Hilfe dann bekommen.

**Joachim Wundrak (AfD):** Also, ich bitte jetzt um Nachsicht. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, also ich bin jetzt verwirrt, weil wir haben jetzt zwei verschiedene Geschichten. Wir haben einmal eine Schleusergeschichte von 2014 und eine andere - - eine Unterstützung durch einen Außenminister. Vielleicht versuchen Sie, es noch mal zu erklären. Also ich habe es noch nicht verstanden.

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

(Der Zeuge berät sich mit seinem Rechtsbeistand)

**Joachim Wundrak (AfD):** Vielleicht darf ich noch mal zusammenfassen. Ich habe es so verstanden, dass Sie damals, nachdem Sie gewarnt worden sind von Ihren Eltern, sich erst mal versteckt haben und dann mit einer nicht unerheblichen Geldsumme Schleuser bezahlt haben, die Sie aus Afghanistan herausgeführt haben, und Sie haben sich in Frankfurt wiedergefunden. Das habe ich so verstanden.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Mhm, ja.

**Joachim Wundrak (AfD):** So. Und wie kommt jetzt die Geschichte mit Unterstützung von Bundeswehroffizieren, deutschen Journalisten und dem Einsatz eines ehemaligen Außenministers - - wie passt das in diese Geschichte hinein?

(Zuruf)

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Herr Wundrak hat das Fragerecht. - Bitte schön.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Bitte?

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Als ich 2014 nach Deutschland kam, habe ich an alle ausländischen Freunde, mit denen ich Kontakt hatte, eine E-Mail geschrieben und habe gesagt, dass ich ihre Hilfe brauche.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Zu diesem Zeitpunkt haben sie mir Empfehlungsschreiben geschickt, die ich brauchen konnte für meinen Asylantrag.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das können wir mal festhalten sozusagen, weil sich das hier auf ein Dokument bezieht, dass wir über zwei ver-



## Nur zur dienstlichen Verwendung

schiedene Sachverhalte sprechen. Das eine bezieht sich auf die Ausreise nach Deutschland, und das andere bezieht sich auf die Anerkennung im Asylverfahren. So steht das auch in diesem Artikel, den wir gern zu Protokoll nehmen. Noch mal, damit das klar ist: Also die Aussagen beziehen sich auf zwei verschiedene Sachverhalte. Das ist, glaube ich, dann klar.

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** So. Das gesagt habend, wechselt das Fragerecht an die FDP.

**Dr. Ann-Veruschka Jurisch (FDP):** Vielen Dank. - Vielen Dank auch für Ihre Anwesenheit. - Ich würde nur ganz gern noch mal auf die Situation Ihres Vaters als Medienschaffender zu sprechen kommen. Wie hat sich die Situation für ihn in der Zeit, in der er dann noch in Afghanistan geblieben ist, verändert oder entwickelt? Vielleicht könnten Sie das noch mal beschreiben und vielleicht auch noch mal darauf eingehen, warum Ihr Vater nicht mit Ihnen zusammen ausgereist ist.

**Dolmetscher 1:** Ich habe es nicht verstanden. Was meint sie damit?

**Dolmetscher 2:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Für meine Ausreise hat meine Familie viel Geld bezahlt. Mehr Geld war nicht vorhanden, damit auch die anderen Mitglieder meiner Familie Afghanistan verlassen konnten.

**Alexander Müller (FDP):** Herr Radmanish, Ihre Schwester, die noch in Afghanistan ist, ist die in Gefahr? Ist die eventuell auch untergetaucht, oder lebt sie offen in Afghanistan, sodass die Taliban sie finden könnten?

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Dolmetscher 1:** Damals war meine gesamte Familie in Gefahr, aber meine Eltern sind inzwischen hier. Meine Schwester lebt verborgen, sodass sie nicht frei in Kabul leben kann.

**Alexander Müller (FDP):** Vielen Dank. - Wir hätten zwar noch einige Fragen, aber haben selbst Zweifel, ob die uns in Bezug auf den Untersuchungsauftrag und den Untersuchungszeitraum weiterbringen. Deswegen würden wir hier auf weitere Fragen verzichten.

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wir sind auch gehalten - - Es gehört sozusagen zu meinen Pflichten dazu, drauf zu gucken, ob wir im Untersuchungsgebiet bleiben. Und da wir über Ortskräfte reden, über Bundeswehr sprechen, über deutsche Verantwortung reden - und das ist alles ja nicht erfüllt sozusagen -, sind wir eh ein bisschen am Rande. Insofern wechselt jetzt erst mal das Wort noch mal zur Linkspartei.

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Clara Bünger (DIE LINKE):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender. - Vielen Dank, Herr Radmanish, dass Sie heute hier sind. - Sie haben zwischen 2005 und 2014 ja für die Combined Joint Psychological Operations Task Force gearbeitet. Meine erste Frage ist: Für welchen Teil der Einheit haben Sie gearbeitet? Und wenn ich das richtig verstehe, gab es ja unterschiedliche Abteilungen dieser Task Force. In welcher davon haben Sie genau gearbeitet? Also es gab ja die Task Force Supply and Support, Operations and Program, Target Audience Analysis, Tactical PsyOps Team oder Product Development Center. Dann gab es auch Distribution Training, Print, Radio, Television oder Forward Media Teams. Können Sie vielleicht mitteilen, in welchem dieser Teams Sie gearbeitet haben?



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Operation Task Force - -

(Tonstörung)

- Sorry, ja?

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Für die Technik ist es so: Wenn zu viele Mikrofone gleichzeitig an sind, dann funktioniert es nicht. Es geht bei bis zu dreien, glaube ich.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Hören Sie mich? - Ja, okay; sorry. - Das war - haben Sie schon genannt - Psychological Operation Task Force, und das war eine operationell- - oder Operation Task Force und besonders Fernsbereich.

**Clara Bünger (DIE LINKE):** Mich würde so ein bisschen die Medienstrategie der Taliban damals interessieren. Und ich habe ein Buch gerade dazu gelesen, und dort ist unter anderem verfasst, dass im Jahr 2019 die Taliban auf ihrem Höhepunkt der Perfektion der Medienarbeit angelangt waren. Deshalb meine Frage an Sie: Sie haben ja auch als Cutter gearbeitet. Wie würden Sie aus Ihrer Perspektive die Medienarbeit der Taliban beschreiben? Inwiefern war das professionell? Und was machte die Medienarbeit der Taliban so erfolgreich?

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Verzeihung! Ich mache das sehr ungern, Frau Kollegin, aber jetzt sind wir nun wirklich weit außerhalb unseres Untersuchungsgebiets gelandet. Das können wir, glaube ich, nicht machen. Ich bitte darum - - Also, Sie müssen die Frage nicht beantworten.

**Dolmetscher 1:** ... Es folgen Ausführungen in Dari.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Das gehört wirklich nicht zu unserem Untersuchungsgebiet. Und auch angesichts der späten Stunde sollten wir in

unseren eigenen Gewässern bleiben; wäre mein Vorschlag.

**Clara Bünger (DIE LINKE):** Dazu muss ich was sagen: Also die Medienarbeit ist ja schon ein integraler Bestandteil der militärischen Arbeit gewesen, und er war ja auch in der PsyOps Operation. Deshalb wäre das - -

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Aber über 2014 und die Beurteilung von jemandem, der bei der NATO war - - Also, ich glaube, wir sind insgesamt relativ großzügig, was das angeht, aber wir sollten es nicht übertreiben.

**Clara Bünger (DIE LINKE):** Also, ich muss dem noch mal kurz widersprechen, weil es ist ja schon so: Die Frage, wie die Taliban das Land eingenommen haben, ist ja schon Untersuchungsgegenstand, und das kann er ja beurteilen im Rahmen seiner Medienarbeit.

(Zuruf)

- Aber ich habe ihn ja unabhängig von dem Zeitraum gefragt.

(Zuruf des Abg. Thomas Rówekamp (CDU/CSU))

- Ja, gut, aber er ist ja Medienarbeiter, ne? Also er kann das ja auch beurteilen; das ist ja seine Profession.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Wir sind gerne großzügig mit den Fragen, aber wir sollten es nicht übertreiben. - Das Fragerecht geht dann noch mal zur SPD. Herr Kollege Nürnberger.

(Zuruf: Die SPD schließt!)

- Ich habe zuerst gefragt; die SPD schließt.

**Jörg Nürnberger (SPD):** Entschuldigung! - Angesichts der fortgeschrittenen Stunde und in Übereinstimmung mit den Kollegen von der FDP halten wir es im Moment nicht für erforderlich, weitere Fragen zu stellen, und würden daher auf unser Fragerecht in dieser Runde verzichten.



## Nur zur dienstlichen Verwendung

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann schließe ich diese Runde und frage, ob es für die folgende Runde noch Wortmeldungen einer Fraktion gibt. - Bitte schön.

**Joachim Wundrak (AfD):** Ich will mich nur der Bewertung anschließen. Das, was wir jetzt erfahren haben, ist, dass 2014 kein Ortskräfteverhältnis bestand und damit sich weitere Fragen dahingehend erledigen. Und die Eltern, die dann im Ortskräfteverfahren behandelt worden sind: Ich weiß nicht, ob das Sinn macht, da weiter nachzufragen.

(Zuruf: Das war eine Evakuierung, kein Ortskräfteverfahren!)

- Das wurde so gesagt? - Okay.

**Vorsitzender Dr. Ralf Stegner:** Dann stelle ich fest, dass es weitere Fragen nicht gibt. - Ich will mich erstens beim Zeugen bedanken, dass Sie da gewesen sind, und zweitens noch mal sagen, dass ein Protokoll erstellt wird - es wird Ihnen zur Verfügung gestellt, und Sie haben 14 Tage Zeit, gegebenenfalls Korrekturen vorzunehmen; das könnte notwendig sein mit Blick auf die Bemerkungen des Vertreters der Bundesregierung - und dass dann anschließend die Aufzeichnung gelöscht wird.

Dann wären wir mit der Befragung, was Sie angeht, zu Ende. Ich bedanke mich, dass Sie teilgenommen haben.

Ich will Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, dass Sie alle, ohne hasten zu müssen, die namentliche Abstimmung erreichen können, die jetzt für etwa 23 Uhr vorgesehen ist. Und wenn es keine Bemerkungen sonstiger Art mehr gibt, würde ich dann unsere Sitzung um 22.46 Uhr schließen.

**Zeuge Sulaiman Radmanish:** Ich bedanke mich auch.

(Schluss: 22.46 Uhr)